



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Für uns ist es ein Erinnern an etwas“

Kontinuitäten, Kontext und Differenzen von Thomas Bernhards  
*Heldenplatz 1988* und der Grazer Inszenierung 2020“

verfasst von / submitted by

Matilda Steinbauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 583

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

MA Theater-, Film- und Medienwissenschaft UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte Dalinger

# Inhalt

1.	Einleitung .....	1
2.	Thomas Bernhard und <i>Heldenplatz</i> .....	4
2.1	Thomas Bernhard Rezeption in Österreich .....	5
2.1.1	Rückgang der Beschäftigung.....	6
2.1.2	Gründe für den Rückgang .....	10
2.1.2.1	Skandal und Provokation.....	11
2.1.1.2	Aktualität und politischer Hintergrund.....	13
2.1.1.3	Thomas Bernhards Nachlass.....	15
2.1.1.4	Personengebundene Rollen.....	17
2.2	Der „Nestbeschmutzer“ Thomas Bernhard.....	19
2.2.1	Die Skandale .....	20
2.2.2	Die Preise.....	20
2.2.3	Der Klassiker .....	21
2.3	<i>Heldenplatz</i> – Das Stück .....	22
2.3.1	Inhalt .....	22
2.3.2	Entstehungsgeschichte .....	23
2.3.3	Verweise .....	24
2.4	Politische und gesellschaftliche Lage .....	25
2.4.1	Situation 1988 .....	25
2.4.2	Situation 2020 .....	29
2.4.3	Ähnlichkeiten und Unterschiede .....	30
2.5	Weitere Inszenierungen in Österreich .....	34
2.5.1	Landestheater Linz .....	34
2.5.2	Theater in der Josefstadt .....	34
2.5.3	Landestheater Innsbruck .....	36
2.5.4	Schauspielhaus Graz .....	37
2.5.5	OFF-Theater .....	38
2.5.6	Landestheater Salzburg .....	38
3.	Inszenierungsanalysen von <i>Heldenplatz</i> .....	41
3.1	Eckdaten zur Uraufführung 1988 und der Inszenierung 2020 .....	41
3.2	Spielort .....	42
3.2.1	Burgtheater .....	42
3.2.2	Schauspielhaus Graz .....	43

3.3	Regisseure und Darstellende.....	44
3.4	Theatrale Mittel .....	48
3.4.1	Der Chor und die Sängerin.....	48
3.4.2	Abweichung von den Regieanweisungen des Theatertextes .....	51
3.4.3	Schauspielstil.....	53
3.4.4	Prolog und Fußnoten.....	54
3.5	Nähe zu Thomas Bernhards <i>Heldenplatz</i> -Text.....	54
3.5.1	Bühnenbild und Kostüme .....	54
3.5.1.1	Bühne und Kostüm - Erste Szene.....	55
3.5.1.2	Bühne und Kostüm - Zweite Szene .....	57
3.5.1.3	Bühne und Kostüm - Dritte Szene.....	60
3.5.2	Textliche Aspekte .....	63
3.5.2.1	Textliche Aspekte - Erste Szene .....	64
3.5.2.2	Textliche Aspekte - Zweite Szene.....	68
3.5.2.3	Textliche Aspekte - Dritte Szene .....	72
4.	Wirkung und Rezeption .....	78
4.1	<i>Heldenplatz</i> -Skandal .....	78
4.2	Aufnahme der Inszenierung des Grazer Schauspielhauses.....	83
5.	Fazit .....	86
6.	Quellen und Literatur.....	89
7.	Anhang .....	101

## 1. Einleitung

Das Jahr 2019 markierte mit dem 12. Februar den 30. Todestag des gefeierten österreichischen Autors Thomas Bernhard. Dieses Jubiläum gab mir den Anlass, mich näher mit der heutigen Rezeption seiner Werke zu befassen, denn in der gesamten Saison 2018/19 war nur ein einziges Stück des einst gefeierten Autors auf einer Wiener Bühne zu sehen. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war Thomas Bernhard ein viel gelesener und gespielter Autor in Österreich und in ganz Europa. Allerdings scheint das Interesse an ihm über die Jahre mehr und mehr nachgelassen zu haben. In der österreichischen Theaterszene war er auch 2019/2020 wenig vertreten und auch Presse, Literatur und Wissenschaft beschäftigen sich heute deutlich weniger mit ihm.

Im Laufe meines Studiums habe ich mich viel mit Thomas Bernhard und seinen Werken beschäftigt. Dabei fiel mir die mangelnde Literatur zur Wirkung seiner Werke in Österreich im 21. Jahrhundert auf. Nichtsdestotrotz sind Thomas Bernhard und seine Werke in der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation Österreichs noch interessant und relevant, weshalb ich meine Masterarbeit zu seinem Stück *Heldenplatz* und dessen Interpretation und Rezeption im Jahr 2020 schreibe.

Thomas Bernhards Stück *Heldenplatz* ist sowohl zu seiner Entstehungszeit 1988 als auch noch 32 Jahre später im Jahr 2020 aktuell. Die Parallelen zwischen der politischen und gesellschaftlichen Situation 1988 und 2020 sind nur einer der Gründe dafür. Dazu kommt, dass der „Nestbeschmutzer“ Thomas Bernhard heute zum österreichischen Kulturgut gehört, da er sich intensiv mit Österreich und seinen BewohnerInnen auseinandergesetzt hat, weswegen seine Werke bis heute einen Einblick in die österreichische Seele liefern.

Am 10. Jänner 2020 feierte die von Franz-Xaver Mayr inszenierte Fassung von *Heldenplatz* des Grazer Schauspielhaus Premiere. Obwohl diese mehr als 30 Jahre nach der Entstehung des Stücks und seiner Uraufführung durch Claus Peymann am Wiener Burgtheater entstand, gelang es ihr, durch einige Anpassungen gegenüber der Uraufführung, eine Inszenierung auf die Bühne bringen, die im Jahr 2020 genauso zeitgemäß, relevant und aktuell ist wie die Uraufführung 1988. Die Dramaturgin der

Inszenierung Karla Mäder beschreibt Mayrs reflektierten Umgang mit *Heldenplatz* folgendermaßen:

„Für uns ist es ein Erinnern an etwas, und das, glaube ich, wäre das Beste, was die Zuschauer mitnehmen, wenn sie sich gemeinsam mit uns erinnern, was damals passiert ist, jeder, wie er es kann oder wie er es aus Quellen oder persönlich am eigenen Leib erlebt hat.“<sup>1</sup>

Der Faktor des Erinnerns spielt in dieser Inszenierung eine große Rolle, weshalb der erste Teil des Zitats der Dramaturgin auch im Titel der Arbeit zu finden ist. Mayr kontextualisiert *Heldenplatz* und verweist auf die österreichische Vergangenheit sowie die Geschichte der Uraufführung, um möglichst viele Ebenen von Thomas Bernhards Werk im Jahr 2020 zu zeigen.

Auf die Grazer Inszenierung bin ich durch Florian Köhlers Nominierung in der Kategorie „Bester Schauspieler“ für die Rolle der Frau Zittel in *Heldenplatz* für den österreichischen Nestroy-Theaterpreis 2020 gestoßen, den er auch gewann. Obwohl es 2020 und 2021 noch zwei weitere Inszenierungen von *Heldenplatz* in Österreich gab, habe ich mich entschlossen, in dieser Arbeit nur die Grazer Inszenierung genauer zu betrachten. Diese war einerseits die neueste, als ich anfing mich mit dem Thema zu beschäftigen und zeichnet sich außerdem durch einen reflektierten Umgang und außergewöhnliche Methoden aus. Auch wurden die Inszenierungen des OFF-Theaters in Wien und des Salzburger Landestheaters beide von der Covid-19-Pandemie beeinflusst und die Premieren konnten nicht wie geplant stattfinden.

In meiner Masterarbeit möchte ich die Inszenierung von Thomas Bernhards Theaterstück *Heldenplatz* des Grazer Schauspielhaus aus 2020 zu der Uraufführung von 1988 in Relation setzen. Die Aspekte, welche die Grazer Inszenierung aktuell und relevant machen, sollen hervorgehoben und analysiert werden. Mit Hilfe von Inszenierungsanalysen der beiden Versionen von *Heldenplatz* soll deutlich werden, in welcher Weise der Bernhard'sche Text bearbeitet wurde und inwiefern die Inszenierungen diesem und sich gegenseitig ähneln. Die Gründe dafür sollen aufgezeigt werden. Außerdem möchte ich Wirkung und Rezeption der beiden

---

<sup>1</sup> O.A., „'Heldenplatz': Ein Skandal neu inszeniert“, steiermark ORF, 10.01.2020, <https://steiermark.orf.at/stories/3029339/>, 16.08.2020.

Inszenierungen untersuchen, um die Unterschiede zwischen den Situationen 1988 und 2020 zu zeigen. Dies soll mit Hilfe von Aussagen der Kunstschaaffenden sowie Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln erreicht werden. Um die Bedeutung von Thomas Bernhard und *Heldenplatz* in der österreichischen Geschichte zu verdeutlichen, widme ich das erste Kapitel der Arbeit der Analyse der Beziehung zwischen Thomas Bernhard und Österreich sowie der Kontextualisierung von *Heldenplatz*.

Ich denke, dass *Heldenplatz*, welches 1988 von Thomas Bernhard verfasst und im Burgtheater uraufgeführt wurde, auch 2020 in Österreich mit den richtigen Mitteln noch aktuell ist und möchte das in dieser Arbeit beweisen.

## 2. Thomas Bernhard und *Heldenplatz*

Zur Kontextualisierung der Inszenierungen von *Heldenplatz* stellt dieses Kapitel die Geschichte und den historischen Hintergrund des Theaterstückes dar. Außerdem steht die Beziehung zwischen Österreich und dem „Nestbeschmutzer“ Thomas Bernhard im Vordergrund, um den heutigen Stellenwert von Thomas Bernhard und seinen Werken in der Gesellschaft zu erklären.

Thomas Bernhard wurde 1931 als uneheliches Kind des damaligen österreichischen Hausmädchens Herta Bernhard in den Niederlanden geboren, da seine Mutter dort angestellt war. Seine frühe Kindheit verbrachte er bei seinen Großeltern in Wien und später in Salzburg. Sein Großvater, der Schriftsteller Johannes Freumbichler, war eine wichtige und einflussreiche Personen in Thomas Bernhards Leben und prägte dessen Erziehung, Bildung und Entwicklung. Sein leiblicher Vater Alois Zuckerstätter bekannte sich nie zu seinem Sohn und von seiner Mutter fühlte er sich sein Leben lang unerwünscht. Die Schulzeit verbrachte er im Johanneum, einer katholischen Schule, die während des Krieges nationalsozialistisch und nach 1945 erneut katholisch war. Als Jugendlicher hatte er zum ersten Mal schwere gesundheitliche Probleme, die ihn sein Leben lang verfolgen sollten. In dieser Zeit starb sein geliebter Großvater und im Jahr darauf, 1950, auch seine Mutter. Diese Ereignisse prägten den jungen Thomas Bernhard. Seine Kindheit und Jugend verarbeitete er intensiv in seinen Romanen, Erzählungen, Gedichten und Theaterstücken. Einige seiner Werke sind eindeutig autobiographisch, er erzählt unter anderem von bestimmten Lebensabschnitten, wie zum Beispiel in *Die Ursache. Eine Andeutung*, in welcher er von seiner Schulzeit während des Krieges berichtet.<sup>2</sup> In anderen verarbeitet er Ereignisse und Personen auf eine abstraktere Weise, zum Beispiel in dem Roman *Alte Meister*, welcher als ein Requiem an seinen verstorbenen „Lebensmenschen“ Hedwig Stavianicek verstanden wird.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Die Ursache. Eine Andeutung*, Salzburg: Residenz Verlag 1998.

<sup>3</sup> vgl. Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Hedwig Stavianicek“, [thomasbernhard.at](https://thomasbernhard.at/das-leben/lebensmenschen/hedwig-stavianicek/), 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-leben/lebensmenschen/hedwig-stavianicek/>, 27.02.2018, 01.09.2021.

1963 erschien Bernhards erster Roman *Frost*, für den er später den Bremer Literaturpreis und den Österreichischen Förderungspreis für Literatur bekam und der den Beginn seiner erfolgreichen Karriere markierte. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere, die von Preisen und Auszeichnungen, sowie von Skandalen und Aufregung gespickt war, verstarb Thomas Bernhard 1989, nur wenige Monate nach der Premiere von *Heldenplatz*, an gesundheitlichen Problemen, die ihn schon sein gesamtes Leben plagten. Sein Wunsch war es, dass die Öffentlichkeit erst nach der Beerdigung von seinem Tod erfuhrt, jedoch drangen die Neuigkeiten schon davor durch. In seinem Testament sprach er ein totales Aufführungsverbot seiner Werke innerhalb Österreichs aus,<sup>4</sup> welches zwar von Thomas Bernhards Halbbruder, Erbe und Nachlassverwalter Peter Fabjan, etwas entschärft wurde, aber bis heute noch Probleme bei Aufführungen seiner Werke bereitet.<sup>5</sup>

## 2.1 Thomas Bernhard Rezeption in Österreich

In den letzten Jahren gab es einige runde Bernhard-Jubiläen. Am 4. November 2018 jährte sich die Premiere von *Heldenplatz* am Wiener Burgtheater zum 30. Mal. Das Jahr 2019 markierte mit dem 12. Februar den 30. Todestag Thomas Bernhards. Am 9. Februar 2021 hätte er seinen 90. Geburtstag gefeiert. Trotzdem waren in der gesamten Saison 2018/2019 nur zwei Werke des gefeierten Autors auf österreichischen Bühnen zu sehen, eine Inszenierung von *Die Macht der Gewohnheit* der Gruppe Theater zum Fürchten in Wien und eine Adaption von *Amras* des Tiroler Landestheaters. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war Thomas Bernhard ein viel gelesener und gespielter Autor in Österreich und Europa. Die Wissenschaft sowie die Literatur haben sich im Laufe der Jahre viel mit Thomas Bernhard beschäftigt, jedoch ist die Erscheinung des letzten Werkes, welches sich ausschließlich mit diesem Thema beschäftigt, mehr als ein Jahrzehnt her, seitdem wurden meist nur noch vereinzelte Artikel über ihn publiziert. Das scheinbar abfallende Interesse an Thomas Bernhards Werken im österreichischen Theater spiegelt das abfallende Interesse der Wissenschaft, Literatur und Presse wider.

---

<sup>4</sup> vgl. Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Thomas-Bernhard-Privatstiftung“, [thomasbernhard.at](https://thomasbernhard.at/thomas-bernhard-privatstiftung/), 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/thomas-bernhard-privatstiftung/>, 01.09.2021.

<sup>5</sup> vgl. O.A., „Verlag untersagt Thomas-Bernhard-Lesung“, salzburg ORF, 02.2015, <https://salzburg.orf.at/v2/news/stories/2692979/05>, 09.08.2021.

### 2.1.1 Rückgang der Beschäftigung

Thomas Bernhard feierte 1988 mit der Premiere von *Heldenplatz* im Wiener Burgtheater einen großen, wenn auch kontroversen, Erfolg. Diese Inszenierung provozierte noch vor ihrer Premiere einen der bedeutendsten Skandale der Wiener Theaterszene. Nur drei Monate nach der Premiere starb Thomas Bernhard. Mit seinem Tod nahm auch die Beschäftigung mit ihm und seinen Werken stark ab.

1963 gelang Thomas Bernhard mit seinem Roman *Frost* der literarische Durchbruch. Im Laufe der 1970er Jahre entwickelte er sich dann zu einem der bekanntesten und meist gespieltesten zeitgenössischen Autoren Österreichs. Insgesamt achtzehn seiner Stücke wurden bis 1988 auf die Bühne gebracht, und er veröffentlichte unter anderem vierzehn Romane.<sup>6</sup> Bernhard wurde zu Lebzeiten mit verschiedenen internationalen Preisen ausgezeichnet und steht bis heute auf dem österreichischen Oberstufenlehrplan.<sup>7</sup> Nostalgisch wird sich heute an Thomas Bernhard, seine Werke und seine Skandale zurückinnert, auch ohne genaueres darüber zu wissen, ohne sich davon beleidigt zu fühlen, da die heutigen Generationen sich nicht mehr angesprochen fühlen.

2001 eröffnete in Gmunden in der Villa Stonborough-Wittgenstein das Thomas-Bernhard-Archiv, welches sich als „internationales Forum zum Austausch von Informationen und zur Vermittlung von Kontakten“ versteht, dessen Aufgabe es ist „einer interessierten Öffentlichkeit im In- und Ausland eine differenzierte Begegnung mit dem literarischen Werk und der Person Thomas Bernhards zu ermöglichen“.<sup>8</sup> 2014 musste dieses aber, nach einer kurzzeitigen Umsiedlung nach Wien, nach nur dreizehn Jahren wieder schließen. Der Literaturwissenschaftler und Thomas-Bernhard-Experte Manfred Mittermayr kommentierte die Schließung wie folgt:

---

<sup>6</sup> vgl. Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Romane“, [thomasbernhard.at](http://thomasbernhard.at), 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-werk/prosa/romane/>, 01.09.2021.

<sup>7</sup> vgl. Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Über Thomas Bernhard“, [thomasbernhard.at](http://thomasbernhard.at), 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-leben/ueber-thomas-bernhard/>, 01.09.2021.

<sup>8</sup> Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft“, [thomasbernhard.at](http://thomasbernhard.at), 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/internationale-thomas-bernhard-gesellschaft/>, 01.09.2021.

*„Es ist natürlich schade, wenn ein Projekt, das zunächst so hoffnungsvoll begonnen hat, dann nach relativ kurzer Zeit nicht weitergeführt werden kann.“<sup>9</sup>*

Die Entscheidung das Archiv endgültig zu schließen, fiel vermutlich da ein Mangel an Geld und Interesse herrschte. Genauere Gründe dafür wollte Bernhards Halbbruder und Nachlassverwalter Dr. Peter Fabjan nicht nennen. Sämtliche Materialien würden aber digitalisiert und für wissenschaftliche Zwecke zugänglich gemacht werden.<sup>10</sup> Die Situation des Thomas-Bernhard-Archivs verdeutlicht erneut, dass während Geld und Interesse für den Autor zu Beginn des 21. Jahrhundert ausreichend vorhanden waren, diese mit der Zeit drastisch abnahmen.

Zum Thema Thomas Bernhard existieren unzählige Veröffentlichungen, der Großteil aus dem späten 20. Jahrhundert. Im Rahmen dieses Kapitels möchte ich eine Auswahl dieser Veröffentlichung rein quantitativ betrachten, da eine Analyse dieser hier weder sinnvoll noch in einem vernünftigen Umfang machbar wäre. Diese Betrachtung dient allein dem Zweck der Veranschaulichung der abnehmenden Beschäftigung mit Thomas Bernhard. Da auch die Betrachtung sämtlicher Veröffentlichungen zu Thomas Bernhard zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, wurde zum Zweck der Darstellung von deren Abnahme über die Jahre eine Auswahl getroffen. Es soll die empfohlene Sekundärliteratur auf *thomasbernhard.at* betrachtet werden, da dies die Webseite der Internationalen Thomas Bernhard Gesellschaft ist, welche sich offiziell und intensiv mit allen Aspekten Thomas Bernhards beschäftigt und dementsprechend relevante Literaturempfehlungen liefert. Außerdem werden die Publikationen über Thomas Bernhard der Fachbereichsbibliothek des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft beleuchtet, da die Anzahl dieser gut überschaubar ist, den allgemeinen Trend widerspiegelt und die wichtigsten und bekanntesten deutschsprachigen Veröffentlichungen zu Thomas Bernhard vertreten sind.

Auf *thomasbernhard.at* sind sechzehn Publikationen als Auswahl empfohlener Sekundärliteratur aufgelistet. Von dieser Auswahl wurden acht in den 1990er Jahren

---

<sup>9</sup> O.A., „Aus für Thomas Bernhard Archiv“ *ORF NEWS*, 05.02.2015,  
<https://oeo.orf.at/v2/news/stories/2693140/>, 20.08.2021.

<sup>10</sup> vgl. O.A., „Thomas Bernhard-Archiv: Geschlossen, aber vollständig digitalisiert“ in *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283762/thomas-bernhard-archiv-geschlossen-aber-vollstaendig-digitalisiert>, 20.08.2021.

und acht zwischen den Jahren 2000 und 2009 veröffentlicht.<sup>11</sup> Keine einzige Veröffentlichung stammt aus dem letzten Jahrzehnt.

Die Fachbereichsbibliothek des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft besitzt 180 Publikationen von und über Thomas Bernhard und seine Werke.<sup>12</sup> 62 von diesen 180 sind wissenschaftliche Texte, deren Hauptfokus auf Thomas Bernhards Werk liegt, die übrigen 118 behandeln ihn nur peripher, sind Werke oder Werksammlungen von Thomas Bernhard selbst, Programmhefte oder Inszenierungsaufzeichnungen. Das neuste Werk in dieser 62 Veröffentlichungen großen Auswahl ist *Sängerfiguren und Musik in den Stücken von Thomas Bernhard*, eine Veröffentlichung aus 2014 von Susanna Mögler. Das älteste Werk ist *Über Thomas Bernhard* von Anneliese Botond aus 1970. Insgesamt sind 16 von den 62 Veröffentlichungen im 21. Jahrhundert erschienen. Weitere 34 stammen aus den 1990er Jahren, zwei aus den 1980ern und zwei aus den 1970er Jahren.

Bei der Betrachtung dieser Zahlen wird deutlich, dass es in den letzten zehn Jahren keine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit Thomas Bernhard gab, wie es zum Beispiel in den 1990er Jahren der Fall war. Die acht Werke aus dem 21. Jahrhundert von der Liste Internationalen Thomas Bernhard Gesellschaft entstanden alle vor 2010 und nur sechzehn von zweiundsechzig wissenschaftlichen Publikationen, welche in der Fachbereichsbibliothek der Theater-, Film- und Medienwissenschaft zu finden sind, stammen aus dem 21. Jahrhundert. Von diesen sechzehn sind nur sieben im Jahr 2010 oder später erschienen.

Mit Theateraufführungen von Thomas Bernhards Stücken verhält es sich ähnlich. Die TH Köln startet 2017 ein Projekt, in welchem ein „quantitative[r] Fundus für Untersuchungen zur Bernhard-Rezeption auf der Bühne“ erstellt wurde. In dieser Datenbank werden „die Inszenierungen, die Aufführungen sowie die zugehörigen Programmhefte der Dramen Thomas Bernhards in deutschsprachigen Theatern

---

<sup>11</sup> vgl. O.A., „Thomas Bernhard-Archiv: Geschlossen, aber vollständig digitalisiert“ in *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283762/thomas-bernhard-archiv-geschlossen-aber-vollstaendig-digitalisiert>, 20.08.2021.

<sup>12</sup> vgl. u:search, „Suchwort ‘Thomas Bernhard’“, [usearch.univie.ac.at](https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,%22Thomas%20Bernhard%22&tab=default_tab&search_scope=UWI_UBBestand&vid=UWI&lang=de_DE&offset=0), o.D., [https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,%22Thomas%20Bernhard%22&tab=default\\_tab&search\\_scope=UWI\\_UBBestand&vid=UWI&lang=de\\_DE&offset=0](https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,%22Thomas%20Bernhard%22&tab=default_tab&search_scope=UWI_UBBestand&vid=UWI&lang=de_DE&offset=0), 12.08.2021.

erschlossen und nachgewiesen“,<sup>13</sup> was einen guten Überblick über die Bühnenpräsenz von Thomas Bernhards Werken gibt. Die Datenbank der TH Köln listet 47 Inszenierungen von Thomas Bernhards Werken in Wien und fünf Inszenierungen, die als Gastspiel in Wien zu sehen waren.<sup>14</sup> Die neueste Inszenierung ist die Dramolette-Sammlung *Der deutsche Mittagstisch* im Theater in der Josefstadt, mit der Premiere am 17. September 2020 und die älteste ist *Ein Fest für Boris* am Burgtheater, welche am 2. Februar 1972 Premiere feierte. Von diesen 51 Inszenierungen hatten vier in den 1970er Jahren Premiere, neun in den 1980er Jahren und sechs in den 1990ern. In den 2000er Jahren waren es 17 Inszenierungen und seit 2010 waren es zehn.

Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Beschäftigung ist der Abfall der Beschäftigung mit Thomas Bernhard an der Zahl der Inszenierungen nicht gleich zu erkennen. Dafür ist es notwendig, die Anzahl und die Orte der Aufführungen genauer zu betrachten. Durch die Covid-19-Pandemie mussten geplante Aufführungen der jüngsten Wiener Inszenierung *Der deutsche Mittagstisch* abgesagt werden und dienen nicht als Vergleichswert. Von der Inszenierung 2019 *Die Macht der Gewohnheit* gab es nur 16 geplante Aufführungen,<sup>15</sup> während dasselbe Stück zwischen 2004 und 2006 am Burgtheater 35 Mal gespielt wurde.<sup>16</sup> Des Weiteren wurde bis 1999 jede Wiener Inszenierung eines Werks von Thomas Bernhard vom Burgtheater produziert. Mit *Der Weltverbesserer*, welches im Jahr 2000 am Volkstheater Premiere feierte, fand die erste Thomas Bernhard Inszenierung in Wien außerhalb des Burgtheaters statt. Im selben Jahr folgte auch das Theater in der Josefstadt dem Vorbild des Volkstheaters und inszenierte *Der Schein trügt*. Erst 2005 kam mit *Am Ziel* in einer Inszenierung der Gruppe 80 ein Werk Thomas Bernhards außerhalb der drei großen Wiener Sprechtheater auf die Bühne. 2006 inszenierte das Ensemble 19 *Der deutsche Mittagstisch* und 2009 kam im Theater Punkt *Frost* auf die Bühne. 2013 inszenierte die

---

<sup>13</sup> TH Köln, „Thomas Bernhard auf der Bühne: Über das Projekt“, [iws.th-koeln.de](https://www.iws.th-koeln.de), o.D., [https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/projekt/?sort\\_status=default&sort\\_submit=OK&query=](https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/projekt/?sort_status=default&sort_submit=OK&query=), 02.09.2021.

<sup>14</sup> vgl. TH Köln, „Thomas Bernhard auf der Bühne: Inszenierungen“, [iws.th-koeln.de](https://www.iws.th-koeln.de), o.D., [https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/inszenierungen/?simple\\_string=Wien&sort\\_status=136\\_desc&sort\\_submit=OK](https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/inszenierungen/?simple_string=Wien&sort_status=136_desc&sort_submit=OK), 02.09.2021.

<sup>15</sup> vgl. TH Köln, „Aufführungen: Die Macht der Gewohnheit“, [iws.th-koeln.de](https://www.iws.th-koeln.de), o.D., <https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/5934/>, 02.09.2021.

<sup>16</sup> vgl. ebenda.

Gruppe Theater zum Fürchten *Der Theatermacher* und schließlich 2019 *Die Macht der Gewohnheit*.

1997 wurde das Bernhard-Ensemble von Grischka Voss und Ernst Kurt Weigel gegründet, welches sich im Sinne Thomas Bernhards zum Ziel gesetzt hat als „sozialkritische Beobachter“ zu fungieren, welche „öffentliches Bewusstsein und Verständnis schaffen wollen, für Verdrängtes, Unterdrücktes und Verborgenes“.<sup>17</sup> Das Ensemble spielt viel Selbstverfasstes und Adaptiertes.

Während bei Betrachtung der Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen zu Thomas Bernhard auf den ersten Blick klar wird, wie das Interesse daran mit den Jahren absank, ist es bei den Inszenierungen nicht ganz so deutlich. Immerhin wurden in den letzten zehn Jahren noch zehn Werke Thomas Bernhards auf die Bühne gebracht, während es beispielsweise in den 1990er Jahren nur sechs waren. Bei genauer Betrachtung fällt allerdings auf, dass die Anzahl der Aufführungen dieser Inszenierungen seit den 1980er Jahren stark abnahm, wenn auch nicht die Anzahl der Inszenierungen selbst. Somit sind trotz hoher Inszenierungszahl in den letzten zehn Jahren Thomas Bernhards Werke seltener auf der Bühne zu sehen gewesen als in den 1990er Jahren. Bis heute gibt es noch viele Inszenierungen von Bernhards Werken, allerdings ist zu bemerken, dass viele davon nicht auf seinen Theaterstücken basieren, sondern auf Adaptionen seiner Romane. Es fand in den letzten Jahren eine Veränderung der Rezeption von Thomas Bernhard statt, aber im Hinblick auf die Bühnenpräsenz des Autors war es mehr eine Verschiebung als eine Abnahme. Zwar werden sie weniger oft wiederholt und auch kaum an den großen Häusern gespielt, dafür gibt es aber viele Inszenierungen von Bernhards Werken von kleineren Bühnen. Im Folgenden sollen die Gründe für die Abnahme des Interesses an Bernhard und für die Veränderung der Rezeption untersucht werden.

### 2.1.2 Gründe für den Rückgang

Die abfallende Rezeption von Thomas Bernhard und seinen Werken wurde im vorherigen Kapitel klar dargestellt. Nun gilt es zu untersuchen, was die Gründe dafür sind, dass die wissenschaftliche sowie auch die theaterpraktische Beschäftigung mit

---

<sup>17</sup> vgl. das.bernhard.ensemble, „Profil“, *bernhard-ensemble.at*, o.D., <https://bernhard-ensemble.at/profil.html>, 22.08.2021.

dem Thema abnahm. Natürlich gibt es eine Vielzahl von möglichen Gründen für diesen scheinbaren Interessensnachlass. Für diese Arbeit habe ich mich eingehend mit den Möglichkeiten beschäftigt, um hier die relevantesten und eindeutigsten zu erläutern.

### 2.1.2.1 Skandal und Provokation

Thomas Bernhard provoziert mit seinen Werken und seinem Verhalten schon früh in seiner Karriere und ist bis heute als „Skandalschriftsteller“ international bekannt. Fünf Jahre nach der Veröffentlichung seines ersten Romans *Frost* wurde Bernhard im März 1968 der Österreichische Staatspreis für Romane verliehen. Mit seiner knappen Dankesrede soll er den damaligen Unterrichtsminister Theodor Piffl-Perčević zutiefst beleidigt haben, der diese als Beschimpfung Österreichs und der ÖsterreicherInnen aufgefasst habe.

*„Der Staat ist ein Gebilde, das fortwährend zum Scheitern, das Volk ein solches, das ununterbrochen zur Infamie und Geistesschwäche verurteilt ist.“<sup>18</sup>*

Diese und weitere Stellen der Rede sorgten bei der Preisverleihung für großen Aufruhr. Piffl-Perčević verkündete, dass er trotz Bernhards Worten stolz sei, Österreicher zu sein. Dies wiederum verärgerte Thomas Bernhard. Diverse Zeitungen griffen die Debatte auf und der Zwischenfall ist bis heute als „Staatspreis-Skandal“ bekannt.<sup>19</sup> Mit diesem begann Bernhards lebenslanger Ruf als „Skandalautor“ und „Nestbeschmutzer“.

Während der „Staatspreis-Skandal“ der erste Skandal um Thomas Bernhard war, war er noch lange nicht der letzte. Die Zeremonie für seinen nächsten Preis, den Anton-Wildgans-Preis, wurde abgesagt und der Preis stattdessen mit der Post zugestellt, um einen weiteren Skandal zu vermeiden. 1972 gab es bei den Salzburger Festspielen den nächsten Eklat, bekannt als der „Notlicht-Skandal“. Für das Ende der Uraufführung von *Der Ignorant und der Wahnsinnige* waren einige Momente Dunkelheit geplant, in welchen auch die Notlichter abgeschaltet werden sollten, was bei der Generalprobe auch umgesetzt wurde. Bei der Premiere allerdings brannten aus feuerpolizeilichen

---

<sup>18</sup> Wolfram Bayer, *Der Wahrheit auf der Spur: Reden, Leserbriefe, Interviews, Feuilletons*, Berlin: Suhrkamp 2011, S.310.

<sup>19</sup> vgl. O.A., „Im Grunde ist alles lächerlich“, *Wiener Zeitung*, 04.03.2020, <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/950395-Im-Grunde-ist-alles-laecherlich.html>, 22.08.2021.

Gründen die Notlichter, worauf hin Thomas Bernhard die weiteren Aufführungen absagte.<sup>20</sup> Dies rechtfertigte er folgendermaßen:

*„Eine Gesellschaft, die zwei Minuten Finsternis nicht verträgt, kommt ohne mein Schauspiel aus.“<sup>21</sup>*

Der Skandal entstand dadurch, dass die nächste Aufführung erst wenige Minuten vor Stückbeginn abgesagt wurde, da sich die Festspieldirektion weigerte diesmal die Notlichter zu löschen. Der Streit ging so weit, dass er vor dem Bühnengericht landete. Das Verfahren wurde allerdings kurze Zeit später eingestellt.<sup>22</sup>

Mit *Holzfällen. Eine Erregung* entstand ein weiterer Skandal, da sich Bernhards Freund und Kunstmäzen Komponist Gerhard Lampersberg im Protagonisten Auersberger wiedererkannte und beleidigt war. Der Roman handelt von einem Schriftsteller, der in einem Ohrensessel sitzt und, oft abfällig, über die bekannten und wichtigen Leute, mit denen er sich aktuell bei einem „künstlerischen Abendessen“ befindet, monologisiert.<sup>23</sup> Das Werk ist zu großen Teilen autobiographisch. Lampersberg reichte eine Ehrenbeleidigungsklage ein und Bernhards Roman wurde beschlagnahmt. Bevor der Verkauf aber verboten wurde, konnten binnen weniger Wochen 30.000 Exemplare verkauft werden, da der Skandal das Interesse an dem Roman gesteigert hatte.<sup>24</sup> Über die Popularität des Romans zeigte sich Bernhard nicht erfreut und erklärte sie wie folgt:

*„Man hat mein Buch gekauft, weil man sich erwartet hat, darin skandalöse Enthüllungen zu finden, wobei es sich nur um ein paar harmlose Namen gehandelt hat, von denen solche Leser wahrscheinlich noch nie gehört haben. Ich stelle mir vor, wie sie schon ab der dritten Seite gelangweilt gegähnt haben. Da habe ich dann diese Leser für immer verloren. Ich bin kein Skandalautor.“<sup>25</sup>*

---

<sup>20</sup> vgl. Hans Höller, „Der Theatermacher. Zur Poetik Thomas Bernhards“, in: *Verbergendes Enthüllen: zu Theorie und Kunst der dichterischen Verkleidens*, hg. v. Wolfram Mauser/Wolfram Fues, Königshausen: Neumann 1995, S.399-408.

<sup>21</sup> Ebenda, S.400

<sup>22</sup> vgl. Salzburger Landestheater, „Das Notlicht. Ein Skandal.“, [salzburger-landestheater.at](http://salzburger-landestheater.at), o.D., <https://www.salzburger-landestheater.at/de/seiten/das-notlicht-ein-skandal.html>, 23.08.2021.

<sup>23</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Holzfällen. Eine Erregung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988.

<sup>24</sup> vgl. O.A., „Thomas Bernhards Ekel vor der High Society“, *Börsenblatt*, 15.12.2019, [https://www.boersenblatt.net/2019-12-15-artikel-thomas\\_bernhards\\_ekel\\_vor\\_der\\_\\_high\\_society\\_-\\_holzfaellenvonthomasbernhard.1774020.html](https://www.boersenblatt.net/2019-12-15-artikel-thomas_bernhards_ekel_vor_der__high_society_-_holzfaellenvonthomasbernhard.1774020.html), 21.08.2021.

<sup>25</sup> Wolfram Bayer, *Der Wahrheit auf der Spur: Reden, Leserbriefe, Interviews, Feuilletons*, Berlin: Suhrkamp 2011, S.211.

Kurze Zeit später zog Lampersberg aus unbekannten Gründen seine Klage zurück, *Holzfällen* war wieder erhältlich. Obwohl Bernhard abstritt, ein „Skandalautor“ zu sein, bestärken die hohen Verkaufszahlen das Gerücht, Thomas Bernhard würde seine Skandale bewusst und geplant provozieren. Die Affäre um *Holzfällen* zählt bis heute zu den größten Literaturskandalen Österreichs.

Der wohl berühmteste und letzte große Skandal zu Bernhards Lebzeiten war der sogenannte „*Heldenplatz-Skandal*“ 1988. Monate vor der Premiere kamen reißerische Zitate wie „Österreich, 6.5 Millionen Debile“ an *Die Presse*, welche schon im Vorfeld für großen Aufruhr, auch außerhalb der Theaterwelt, sorgten. Gegen die Uraufführung wurde protestiert, Vorwürfe gegen Bernhard und Peymann wurden von allen Seiten laut. Trotzdem kam *Heldenplatz* am 4. November 1988 im Burgtheater zur Uraufführung.

Noch mit seinem Tod sorgte Thomas Bernhard für Aufregung, da er darauf bestand, dass die Öffentlichkeit bis nach seiner Beerdigung nichts von seinem Tod erfuhr und er ein Aufführungsverbot über seine Werke verhängte, was allerdings aus rechtlichen Gründen nicht genauso möglich war, wie er es gewünscht hatte.

All diese Skandale trugen enorm zu Thomas Bernhards Karriere bei, sie schufen ihm seinen Ruf als „Skandalautor“ und „Nestbeschmutzer“ und steigerten die Verkaufszahlen, Bekanntheit und Attraktivität seiner Werke. Es ist davon auszugehen, dass ohne diese Skandale Thomas Bernhards Werk weit weniger gelesen, gespielt und berühmt geworden wären. Dadurch, dass seit seinem Tod keine neuen Werke erschienen, gab es auch keinen Anlass für weitere Skandale, die Aufmerksamkeit für sein Werk generieren könnten. Da seine Veröffentlichungen aber genau dadurch lebten und sich verkauften, nahm somit über die Jahre langsam, aber stetig das Interesse an Thomas Bernhard und seinem Schaffen ab.

#### 2.1.1.2 Aktualität und politischer Hintergrund

Ein weiterer Grund für diese Abnahme des Interesses ist, dass seine Werke sich mit der Gesellschaft und den Persönlichkeiten seiner Gegenwart auseinandersetzen und sich stets auf die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage bezogen. So ist die Rezeption der Werke Thomas Bernhard ohne Hintergrundwissen zu Entstehungszeit und -gründen eine komplett andere als die Rezeption bei der Erstveröffentlichung oder Uraufführung. Dies möchte ich anhand einiger Beispiele weiter erläutern.

Im vorherigen Kapitel ging es um den Skandal um *Holzfällen. Eine Erregung*, welcher dadurch entstand, dass Thomas Bernhard auf reale Menschen verwies und diese zum Teil herabsetzte und beschimpfte. Die *Frankfurter Allgemeine* schrieb 2007 folgendes über *Holzfällen*:

„Fast alle Protagonisten von damals sind heute tot. Siegfried Unseld, Thomas Bernhard, das Ehepaar Lampersberg, auch Jeannie Ebner, die als Jeannie Billroth im Buch eine besonders unerfreuliche Rolle spielt. Keiner von ihnen lebt noch.“<sup>26</sup>

Hier wird deutlich, warum der Roman für die Menschen heute, welche diese Zeit entweder nicht erlebt haben oder sich nur vage daran zurückinnern weniger interessant ist als für jene 1984 und den darauffolgenden Jahren, welche die besagten Menschen kannten. Ohne die Personen, auf welche verwiesen wird, zu erkennen oder die Verweise zu entdecken, fehlt eine wichtige Ebene des Romans.

Ein weiteres Beispiel ist Bernhards Theaterstück *Vor dem Ruhestand* welches in Stuttgart 1979 von Claus Peymann zum ersten Mal inszeniert wurde. Der Entstehungs- und Wirkungszusammenhang sowie das politische Klima sind sehr wichtig für dieses Stück. Der Anlass der Inszenierung war eine Auseinandersetzung zwischen dem damaligen Stuttgarter Schauspieldirektor Claus Peymann und dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger. Filbinger fand Peymann als Schauspieldirektor „unmöglich“ und bezeichnete ihn als „Sympathisanten des Terrors“, weil dieser einen Spendenaufruf für die inhaftierte RAF Terroristin Gudrun Ensslin gestartet hatte. Filbinger sorgte für Peymanns Abgang als Schauspieldirektor. Allerdings deckten der Dramatiker Rolf Hochhuth und seine Gruppe auf, dass Filbinger in der Zeit des Nationalsozialismus Hitlers Marinerichter war und illegale Todesurteile ausgestellt hatte. Das hatte zufolge, dass Filbinger in den Ruhestand geschickt wurde, noch bevor Peymann das Staatstheater verlassen musste. Der Titel des Stückes ist unter anderem eine Anspielung auf die sogenannte Filbinger-Affäre, was, ohne von dieser zu wissen, nicht zu verstehen ist. In der verbleibenden Zeit vor seiner Absetzung wollte Peymann sich revanchieren und setzte somit Bernhards *Vor dem Ruhestand*

---

<sup>26</sup> O.A., „Wie wahr darf Kunst sein?“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 03.06.2007, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/wie-wahr-darf-kunst-sein-1438968.html>, 24.08.2021.

auf den Spielplan.<sup>27</sup> Vor dem Ruhestand hatte zwei Tage vor dem Amtsantritt des neuen deutschen Bundespräsidenten Karl Carsten Premiere. Auch dieser war in der Zeit des Nationalsozialismus tätig, worauf Thomas Bernhard anspielt, indem er eine seiner Figuren sagen lässt: „*Andererseits haben wir ja jetzt einen Bundespräsidenten/ der ein Nationalsozialist gewesen ist.*“<sup>28</sup>

Am Beispiel von *Vor dem Ruhestand* ist klar zu erkennen, auf wie vielen Ebenen Thomas Bernhard arbeitet. Ohne es selbst erlebt zu haben und einen Bezug und eine Meinung zu diesen Ereignissen zu haben, ist es unmöglich die Stücke und Romane so zu rezipieren wie von Bernhard geplant.

#### 2.1.1.3 Thomas Bernhards Nachlass

Als Bernhard am 12. Februar 1989 starb wurde sein Tod offiziell nicht sofort bekannt gemacht. Die Öffentlichkeit wurde von der Beerdigung am Grinzingen Friedhof ausgeschlossen. Zu seinen Nachlassverwaltern erklärte er seinen Halbbruder Peter Fabjan und den damaligen Leiter des Suhrkamp Verlags Siegfried Unseld.<sup>29</sup> In seinem Testament legte Thomas Bernhard folgendes fest:

„*Weder aus dem von mir zu Lebzeiten veröffentlichten, noch aus dem nach meinem Tod gleich wo immer noch vorhandenen Nachlaß darf auf die Dauer des gesetzlichen Urheberrechts innerhalb der Grenzen des österreichischen Staats, wie immer dieser Staat sich kennzeichnet, etwas in welcher Form immer von mir verfaßtes Geschriebenes aufgeführt, gedruckt oder auch nur vorgetragen werden. Ausdrücklich betone ich, dass ich mit dem österreichischen Staat nichts zu tun haben will, und verwahre mich nicht nur gegen jede Einmischung, sondern auch gegen jede Annäherung des österreichischen Staates meine Person und meine Arbeit betreffend in aller Zukunft. Nach meinem Tod darf aus meinem literarischen Nachlaß, worunter auch Briefe und Zettel zu verstehen sind, kein Wort mehr veröffentlicht werden.*“<sup>30</sup>

---

<sup>27</sup> vgl. Hans Höller, *Der unbekannte Thomas Bernhard*, Mattighofen: Korrektur Verlag 2014, S.77-80.

<sup>28</sup> Thomas Bernhard, „*Vor dem Ruhestand*“, in *Stücke 3*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.7-115, S.66.

<sup>29</sup> vgl. Dressel, Manuela, *Thomas Bernhard und seine Verleger*, Wien: danzig & unfried 2014, S.152-155.

<sup>30</sup> vgl. ebenda, S.152.

Es folgten ein Rechtstreit und diverse Auseinandersetzungen. Zu einigen seiner Veröffentlichungen besitzt nicht Suhrkamp, sondern der Verlag Residenz die Rechte, was Thomas Bernhard in seinem Testament erfolglos zu ändern versuchte.<sup>31</sup> Für die publizierten Werke Thomas Bernhards war sein Testament ohne Belang, da er die Rechte daran nicht einseitig zurücknehmen konnte und durch das EU-Prinzip des freien Warenverkehrs war auch sein Österreich-spezifisches Verbot unmöglich durchzusetzen.<sup>32</sup> Bernhards letzter Wille bereitete den Nachlassverwaltern einige Probleme. Das Testament wurde schließlich nicht wortgetreu, sondern sinngemäß ausgelegt; die unveröffentlichten Werke blieben unveröffentlicht, während die veröffentlichten sehr wohl aufgeführt, gedruckt und vorgetragen werden durften. Das Verbot wurde 1998 aufgehoben.<sup>33</sup>

Obwohl Thomas Bernhards Verfügung in seinem Testament nicht vollständig durchgeführt wurde, legte diese, sowie auch der Streit zwischen den Verlagen, der Veröffentlichung und Inszenierung seiner Werke nach seinem Tod Steine in den Weg. 2015 gab es einen großen Konflikt zwischen Bernhards Nachlassverwaltern und dem Salzburger Literaturhaus. Mehrere Lesungen und auch Theaterproduktionen von Thomas Bernhards Werken wurden ohne Angaben von Gründen untersagt. Tomas Friedmann, Leiter des Salzburger Literaturhaus, sagte im Gespräch mit *Der Standard*:

*"Nachlassverwalter Peter Fabjan und Suhrkamp-Vorstandsmitglied Raimund Fellinger schieben sich die Verantwortung dafür gegenseitig in die Schuhe. Hier geht es um Willkür und darum, Einfluss und Macht über Bernhards Werk nicht aus der Hand zu geben. Und zwar ausgerechnet von jenen, die die notarielle Verfügung des Autors, dass seine Werke 70 Jahre lang in Österreich in keiner Form aufgeführt werden dürfen, seit Bernhards Tod ignorieren."*<sup>34</sup>

Wenn man von Friedmanns Interpretation des Sachverhaltes ausgeht, kommt die Ebene dieses Machtkampfes noch erschwerend für die heutige Rezeption Thomas

---

<sup>31</sup> vgl. ebenda, S.155f.

<sup>32</sup> vgl. Klaus Kastberger, „Markenschutzrechte: Wem gehört Th. B.?“, *Der Standard*, 14.02.2015, <https://www.derstandard.at/story/2000011681903/markenschutzrechte-wem-gehoert-th-b>, 25.08.2021.

<sup>33</sup> vgl. Michael Opitz, „Auch nach dem Tode“, *Deutschlandfunk*, 14.01.2004, [https://www.deutschlandfunk.de/auch-nach-dem-tode.700.de.html?dram:article\\_id=81583](https://www.deutschlandfunk.de/auch-nach-dem-tode.700.de.html?dram:article_id=81583), 22.08.2021.

<sup>34</sup> O.A., „Konflikt um Thomas Bernhard: Suhrkamp verbietet Lesung und Theater“, *Der Standard*, 05.02.2015, <https://www.derstandard.at/story/2000011327549/konflikt-um-thomas-bernhard-suhrkamp-verbietet-lesungen-und-theater>, 22.08.2021.

Bernhards hinzu. Statt der geplanten Texte für die Lesungen wurden Ausschnitte aus Bernhards autobiographischen Texten in Salzburg gelesen, da die Rechte für diese nicht beim Suhrkamp Verlag liegen. Friedmann kündigte an, dass diese Lesung die letzte für die vorhersehbare Zukunft sein werde, was aber nicht als Boykott verstanden werden sollte, sondern als Haltung gegenüber der Willkür des Verbots und dem „*inakzeptablen Umgang*“ mit Bernhards Werken seitens des Verlags und der Nachlassverwalter.<sup>35</sup>

#### 2.1.1.4 Personengebundene Rollen

Es ist kein Geheimnis, dass Thomas Bernhard viele Rollen für bestimmte Schauspieler oder Schauspielerinnen schrieb. Am Wiener Burgtheater gab es ein Repertoire an „*Bernhard-Schauspielern und Schauspielerinnen*“ die immer wieder Rollen in den Inszenierungen seiner Werke übernahmen. Zu diesen zählten unter anderem Bernhard Minetti, Kirsten Dene, Ilse Ritter, Gert Voss und Martin Schwab. Die Majorität seiner Werke wurde von Claus Peymann, oft am Wiener Burgtheater, inszeniert. Der Dramaturg war meist Hermann Beil. Dass Bernhard diesen Leuten auch durch Theaterstücke ein Denkmal setzte, bestätigt nur wie wichtig sie für die in Szene-Setzung seiner Werke waren. Diese Inszenierungen, die zum Großteil über Jahrzehnte hinweg unverändert im Burgtheater zu sehen waren, hinterließen einen bleibenden Eindruck und schufen eine Erwartungshaltung beim Wiener Theaterpublikum was weitere Inszenierungen verkomplizierte.

Deutlich ist dies an zum Beispiel an Bernhards Stück *Ritter, Dene, Voss* zu erkennen, welches 1986 unter der Regie von Claus Peymann bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt wurde.

„*Voss ist Ludwig, Dene seine ältere Schwester, Ritter seine jüngere Schwester*“<sup>36</sup>

So lautet die Regieanweisung zu Beginn des Stückes. Es geht also nicht um die Darstellenden selbst, sondern um einen familiären Raum, mit von den Darstellenden

---

<sup>35</sup> vgl. O.A., „Konflikt um Thomas Bernhard: Suhrkamp verbietet Lesung und Theater“, *Der Standard*, 05.02.2015, <https://www.derstandard.at/story/2000011327549/konflikt-um-thomas-bernhard-suhrkamp-verbietet-lesungen-und-theater>, 22.08.2021.

<sup>36</sup> Thomas Bernhard, „*Ritter, Dene, Voss*“ in: *Stücke 4*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.93-176, S. 94.

unabhängigen Charakteren.<sup>37</sup> Trotzdem hielt es Bernhard für notwendig nicht nur in der Regieanweisung festzulegen welche Darstellenden die Rollen zu übernehmen hatten, sondern sogar ihre Namen zum Titel des Stückes zu machen, die sonst nichts mit dem Inhalt zu tun haben.

Mit *Minetti*, welches am Staatsschauspiel Stuttgart 1976 unter der Regie von Claus Peymann Premiere hatte, schuf Bernhard ebenfalls ein Stück, welches schwer anders besetzt werden konnte als mit Bernhard Minetti. Die Figur in dem Stück ist ein alter Schauspieler, der von seiner Karriere spricht und hat so Bezug zum realen Minetti, welcher ebenfalls schon jahrzehntelang als Schauspieler tätig war.<sup>38</sup> Durch die Parallelen zwischen Minetti der Rolle und Minetti dem Menschen, sowie durch den Titel des Stücks, ist es schwierig diese Rolle mit einem anderen Schauspieler als Bernhard Minetti zu besetzen.

In Bernhards Dramoletten *Claus Peymann verlässt Bochum und geht als Burgtheaterdirektor nach Wien*, *Claus Peymann kauft sich eine Hose und geht mit mir essen* und *Claus Peymann und Hermann Beil auf der Sulzwiese* wird im Titel sowie im Inhalt auf spezifische Personen verwiesen: den Bernhard-Regisseur Claus Peymann, den Dramaturgen Hermann Beil sowie Thomas Bernhard selbst. Die Dramolette erschienen 1990 als Buchausgabe, das erste Dramolett wurde aber schon 1986 in Bochum gezeigt. 2006 traten Peymann und Beil selbst in ihren Rollen auf, während für die Uraufführung und auch in weiteren Aufführungen des Burgtheaters Martin Schwab Claus Peymann verkörperte und Kirsten Dene die übrigen Rollen. Selbst wenn die Dramolette keine spezifischen Schauspieler oder Schauspielerinnen verlangen, wurden sie als Tribut an Claus Peymann und auch an Hermann Beil und Bernhards Beziehung zu den beiden geschrieben. Seit Peymanns Abgang als Burgtheaterdirektor ist dieser weniger präsent und aktiv in der österreichischen Theaterwelt was die Rezeption dieser Stücke genauso verändert und verkompliziert, wie die Umbesetzung der Rollen in *Ritter, Dene, Voss* oder *Minetti*.

Durch diese Beispiele wird deutlich, dass viele von Bernhards Werken fest an bestimmte Menschen gebunden sind. Erstens wird später die Rezeption dadurch

---

<sup>37</sup> vgl. Thomas Bernhard, „Ritter, Dene, Voss“ in: *Stücke 4*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.93-176.

<sup>38</sup> vgl. Thomas Bernhard, „Minetti“ in *Stücke 2*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.170-256.

erschwert, dass man die Rollen anders besetzen oder inszenieren müsste und zweitens fehlt eine wichtige Bezugsebene, wenn das Publikum die angesprochenen Leute nicht genau kennt.

Seit Bernhards Tod hat sich die Rezeption stark verändert; es entstanden keine neuen Skandale mehr und durch die Verfügung in seinem Testament ist es nicht einfach, sich mit seinem Werk in Form von Lesungen oder Inszenierung zu beschäftigen. Außerdem ist seit der Entstehung dieser Texte viel Zeit vergangen – die damals brandaktuellen politischen Geschehnisse, die Bernhard in seinem persönlichen Stil literarisch verarbeitete, sind für die Rezipierenden von heute nur noch vage Erinnerungen, wenn diese überhaupt davon wissen. Ebenso geht es den heutigen Rezipierenden mit den Verweisen auf Künstler und Künstlerinnen und den ihnen gewidmeten Werke.

Auch wenn diese Ebenen bei der heutigen Rezeption von Thomas Bernhards Werken fehlen, hat diese nicht drastisch abgenommen, sondern sich stark verändert. Statt weniger Inszenierungen der Stücke mit vielen Vorstellungen an großen Theatern gibt es heute viele Inszenierungen, oft auch Romanadaptionen oder Lesungen mit wenigen Aufführungen an kleinen Theatern. Die Beschäftigung mit Thomas Bernhard nahm zwar über die Jahre ab, aber die Rezeption entwickelte sich weiter. Zusammenfassend ist zu sagen, dass Thomas Bernhard für einen zeitgenössischen Autor, der seit über dreißig Jahren tot ist, in Österreich noch viel rezipiert wird.

## 2.2 Der „Nestbeschmutzer“ Thomas Bernhard

Die Beziehung zwischen Thomas Bernhard und Österreich war schon immer und ist bis heute eine ambivalente. Obwohl Thomas Bernhard in seinen Werken sowie in seinem Leben über Österreich, sowie die Österreicher und Österreicherinnen, schimpfte, liebte er seine Heimat. In einigen Theaterstücken, wie zum Beispiel in *Der deutsche Mittagstisch* oder *Vor dem Ruhestand*, setzt sich Thomas Bernhard mit Deutschland auseinander, meistens jedoch beschäftigt er sich mit Österreich. Seit dem Beginn seiner vielversprechenden Karriere, mit der Veröffentlichung seines Romans *Frost*, lösten seine Werke und sein Verhalten verschiedene Skandale aus, was ihm sowohl viele GegnerInnen als auch eine treue Anhängerschaft und BewunderInnen verschaffte. Über die Jahrzehnte wurden die kritischen Stimmen immer leiser und selbst manche frühere Bernhard-HasserInnen blicken mit einer nostalgischen Liebe

auf sein Leben und seine Werke zurück, die zu ihrer Entstehungszeit große Aufregung erzeugten.

### 2.2.1 Die Skandale

Wie oben beschrieben, entstand der erste Skandal bei der Verleihung des Österreichische Staatspreis für Literatur 1967, den Thomas Bernhard für seinen Roman *Frost* bekam. In dem nach seinem Tod erschienenen Text *Meine Preise* schrieb er, dass ihm nicht klar war, dass seine Rede Aufruhr stiften würde.

*„Aber ich war noch nicht zuende mit meinem Text, als der Saal unruhig wurde, ich wußte gar nicht warum, denn mein Text war von mir ruhig gesprochen und das Thema ein philosophisches, wenn auch von einer Tiefgründigkeit, wie ich fühlte und ein paarmal hatte ich das Wort Staat ausgesprochen.<sup>39</sup> [...] Ich war mir keiner Schuld bewußt. Der Minister hatte meine Sätze nicht verstanden und weil ich nicht in einem untertänigen, sondern in einem zuhöchst kritischen Zusammenhang das Wort Staat gebraucht hatte, war er aufgesprungen [...].“<sup>40</sup>*

Es ist umstritten, ob Bernhard diesen und auch spätere Skandale absichtlich provozierte oder, ob er die Konsequenzen seiner Worte tatsächlich nicht erahnte. Ob es dem Autor bewusst war oder nicht, löste er mit seiner Rede eine als „Staatspreis-Skandal“ bekannte Affäre aus.

### 2.2.2 Die Preise

Trotz der vielen Skandale, die er auslöste, wurde Thomas Bernhard mit diversen Preisen für seine Werke ausgezeichnet, unter anderem mit dem Georg-Büchner-Preis 1970, dem Grillparzer-Preis 1972, dem österreichischen Staatspreis für Literatur 1967 sowie weiteren österreichischen, deutschen, französischen und italienischen Preisen. In einem posthum veröffentlichten Buch beschrieb Thomas Bernhard seine Erfahrungen mit einigen dieser Preise. Wenn diesem Glauben geschenkt wird, legte Bernhard wenig Wert auf seine Ehrungen und Anerkennung und war unzufrieden mit diesen.

Wie aus *Meine Preise* hervorgeht, brachten Thomas Bernhard Preisverleihungen in Verlegenheit, die Feierlichkeiten empfand er als „Geschmacklosigkeit und

---

<sup>39</sup> Thomas Bernhard, *Meine Preise*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, S.81f.

<sup>40</sup> Ebenda, S.84.

Gedankenlosigkeit“.<sup>41</sup> Besonders wichtig war ihm das Preisgeld, welches mit dem Gewinn der Preise verbunden war. Als „Demütigung“ und „gemeine Unverschämtheit“<sup>42</sup> empfand er beispielsweise, dass der Grillparzer-Preis nicht mit einem Preisgeld verbunden war. An die 8000 Mark, die er für die Verleihung der Ehrengabe des Kulturkreises des Bundesverbands der Deutschen Industrie 1967, habe er die ganze Reise nach Regensburg zur Verleihung denken müssen, da er durch seine Krankheit hoch verschuldet war.<sup>43</sup> Nur über seine erste Auszeichnung, den Julius-Campe-Preis 1964, war er „wahrscheinlich das einzige Mal über eine Auszeichnung völlig unbefangen im tiefsten Herzen glücklich“<sup>44</sup> gewesen.

### 2.2.3 Der Klassiker

Zu Lebzeiten war Thomas Bernhard eine kontroverse Figur, einige verabscheuten und protestierten gegen ihn und seine Werke, während andere bekennende Bernhard-LiebhaberInnen waren. Bis zu einem gewissen Punkt existieren diese beiden Standpunkte bis heute, allerdings wird auf die Kontroversen, die er auslöste, heute auf eine nostalgische Art zurückgeblickt. Seit seinem Tod haben sich Thomas Bernhards Werke von „Skandalliteratur“ zu modernen Klassikern eines zeitgenössischen Autors entwickelt. Werke des von der *Tiroler Tageszeitung* als einen „einst Umstrittenen“<sup>45</sup> beschriebenen Autors, wurden in die Kanons der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki und Harold Bloom aufgenommen. Die sich wandelnde Einstellung der ÖsterreicherInnen gegenüber dem Autor spiegelt sich im Verhalten der OhlsdorferInnen, den Einheimischen jenes oberösterreichischen Dorfes, in welchem Bernhard jahrelang lebte, wieder. Ein Artikel anlässlich des 90. Geburtstag des Autors aus der *Wiener Zeitung* beschreibt, dass das „Klischee vom missmutigen Dichter [...] lange überholt [ist].“<sup>46</sup>

„Die Ohlsdorfer nehmen ‘den Bernhard’ heute mit Humor, das war nicht immer so. Einst galt er ihnen als Österreich-Beschmutzer, der die bäuerliche

---

<sup>41</sup> Thomas Bernhard, *Meine Preise*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, S17.

<sup>42</sup> Ebenda, S.18.

<sup>43</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Meine Preise*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, S.26.

<sup>44</sup> Ebenda, S.51.

<sup>45</sup> O.A., „Thomas Bernhard - ORF-Sendungen rund um den Todestag“, *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283764/thomas-bernhard-orf-sendungen-rund-um-den-todestag>, 09.08.2021.

<sup>46</sup> Matthias Greuling, „Geh her da, Thomas Bernhard“, *Wiener Zeitung*, 09.02.2020, <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/2092071-Geh-her-da-Thomas-Bernhard.html>, 09.09.2021.

*Landbevölkerung dümmlich hinstellte. Aber man hat Frieden geschlossen, mehr noch: Man ist heute stolz, dass Bernhard Ohlsdorfer war.*<sup>47</sup>

Während die DorfbewohnerInnen sich früher für Thomas Bernhard schämten und ihn beschimpften, sind sie nun glücklich und stolz auf ihn. Ähnlich ist die Situation in ganz Österreich. Der einst verpönte und gehasste Autor wird heute als Teil der österreichischen Kultur gefeiert. Ronald Pohl beschreibt dieses Phänomen in einem Artikel zum 30. Todestag Bernhards in *Der Standard* treffend:

*„Selbst notorische Nichtleser verfallen heute in genießerisches Lippenlecken, wenn sie auf die Polemiken des als ‚Übertreibungskünstler‘ Gerühmten zu sprechen kommen. Das Muster ist altbekannt. Als Rechthaber taugen am allermeisten die Toten. Ihr Widerspruch ist verjährt und erstreckt sich dadurch kaum noch auf die Nachgeborenen.“<sup>48</sup>*

Wie Pohl hier schreibt, wird Bernhards Kritik an Österreich und seinen BewohnerInnen als entschärft wahrgenommen, da die Anschuldigungen verjährt scheinen und keine aktuellen Menschen öffentlichen Interesses betreffen.

## 2.3 *Heldenplatz* – Das Stück

In diesem Kapitel werden zur Kontextualisierung der Inhalt des Stückes, sowie die Umstände seiner Entstehung, die Ereignisse, auf die verwiesen werden und der Skandal um die Uraufführung erläutert.

### 2.3.1 Inhalt

*Heldenplatz* ist ein in drei Szenen unterteiltes Theaterstück aus dem Jahr 1988. Die Handlung setzt ein, nachdem sich der jüdische Professor Josef Schuster aus dem Fenster seiner Wohnung am Wiener Heldenplatz gestürzt und sich so das Leben genommen hat. Die Handlung entfaltet sich am Tag seiner Beerdigung.

In der ersten Szene erzählt Professor Schusters Haushälterin und Vertraute Frau Zittel dem Hausmädchen Herta von dem verstorbenen Professor. Sie beschreibt seinen

---

<sup>47</sup> Matthias Greuling, „Geh her da, Thomas Bernhard“, *Wiener Zeitung*, 09.02.2020, <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/2092071-Geh-her-da-Thomas-Bernhard.html>, 09.09.2021.

<sup>48</sup> Ronald Pohl, „Der Untergang von Thomas Bernhards Welt“, *Der Standard*, 12.02.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000097850347/der-untergang-von-thomas-bernhards-welt>, 15.08.2021.

Charakter, sein Leben, seine Ansichten und seinen Geisteszustand, während sie und Herta die Wohnung für den Umzug der hinterbliebenen Ehefrau Hedwig Schuster vorbereiten. Wie bei Bernhard üblich, monologisiert Frau Zittel mit vielen Wiederholungen und Widersprüchen, während Herta nur hin und wieder etwas einwirft.<sup>49</sup>

Die zweite Szene zeigt Anna und Olga, die Töchter des verstorbenen Professors, mit dem Bruder des Verstorbenen, Professor Robert Schuster, der etwas später dazustößt. Die drei sind im Volksgarten auf dem Weg nachhause nach dem Begräbnis von Josef Schuster. Sie unterhalten sich über die Situation in Österreich, die Beweggründe für den Suizid des Verstorbenen und das Schicksal der Hinterbliebenen. Olga ist sehr schweigsam, während Anna viel spricht. Als Professor Robert auftritt, übernimmt dieser den Hauptteil des Textes.<sup>50</sup>

In der dritten Szene sind Professor Robert und die Töchter des Verstorbenen, sowie Herr Landauer, ein Verehrer, und der Kollege Professor Liebig mit seiner Frau anwesend. Später stoßen noch Josefs Witwe Hedwig und ihr gemeinsamer Sohn Lukas dazu und sie versammeln sich zum Leichenschmaus. Sie sprechen über den verstorbenen Professor, sowie über den nun doch nicht stattfindenden Umzug ins Haus nach Oxford. Da die Wohnung am Heldenplatz verkauft ist, muss Hedwig nun in ihren Wohnsitz in Neuhaus ziehen. Die Erzählung endet damit, dass Hedwig Schuster, die seit Jahrzehnten das Geschrei der Massen vom Heldenplatz am Tag des „Anschlusses“ von Österreich an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 hört, die Lautstärke nicht mehr erträgt und mit ihrem Gesicht auf die Tischplatte fällt.<sup>51</sup>

### 2.3.2 Entstehungsgeschichte

Das Stück wurde anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Wiener Burgtheaters und des 50-jährigen Jahrestages des „Anschlusses“ von Österreich an das nationalsozialistische Deutsche Reich vom damaligen Intendanten Claus Peymann bei Thomas Bernhard in Auftrag gegeben. Der Skandal, der schon Monate vor der Premiere begann, ist bis heute einer der größten Theaterskandale Österreichs,

---

<sup>49</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.10-50.

<sup>50</sup> vgl. ebenda, S.51-95.

<sup>51</sup> vgl. ebenda, S.96-134.

welcher in verschiedene Aspekte des Alltags der Menschen eindrang und im Kapitel 4.1 genauer erläutert wird.

### 2.3.3 Verweise

Thomas Bernhard spielt in *Heldenplatz* auf verschiedene Weise auf damals aktuelle politische und gesellschaftliche Situationen und Geschehnisse an, was neben den sogenannten „Österreich-Beschimpfungen“ einer der Hauptgründe für das Aufsehen war, welches durch die Premiere erregt wurde.

Außerdem stecken in dem Text Hinweise und Anspielungen auf Bernhards persönliches Leben. So ist der Vorname der Witwe des Professors ident mit jenem von Bernhards „Lebensmenschen“ Hedwig Stavianicek und das Hausmädchen Herta hat ihren Namen von der Mutter des Autors, Herta Fabjan geborene Bernhard. Auch Josef Schusters Wunsch, dass sein Tod erst eine Woche nach seinem Begräbnis bekannt gegeben werden dürfe, spiegelt Bernhards Wünsche für seinen eigenen Tod wider.<sup>52</sup>

Am 15. März 1938 verkündete Adolf Hitler am Wiener Heldenplatz, unter großem Jubelgeschrei, den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. In *Heldenplatz* glaubt Hedwig auch noch 1988, also 50 Jahre später, den Jubel der Menge vor den Fenstern ihrer am Heldenplatz gelegenen Wohnung zu hören. Wie auch im Stück, vor allem von Professor Robert, betont wird, habe sich seit 1938 nichts verändert, der Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich seien weiterhin zu hören und zu sehen, was durch Hedwigs Wahnvorstellung verdeutlicht wird.

Laut dem Literaturwissenschaftler Martin Huber müsse die politische und gesellschaftliche Lage in Österreich zur Entstehungszeit des Stücks betrachtet werden, um *Heldenplatz* zu verstehen.<sup>53</sup> Zur Entstehung 1988 war der Eiserne Vorhang, der Europa zerteilte, noch nicht gefallen und Österreich noch kein Teil der Europäischen Union. 1986 wurde Kurt Waldheim Bundespräsident, obwohl vermutet wurde, dass dieser an Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkrieges beteiligt war und bewiesen war, dass er zumindest von solchen gewusst und nicht protestiert hatte. Diese Situation ist heute als „Waldheim-Affäre“ bekannt. In *Heldenplatz* äußert

---

<sup>52</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.129.

<sup>53</sup> vgl. ebenda, S.176.

sich Professor Robert abfällig über den nicht namentlich genannten Bundespräsidenten.

*„Wie mich vor allem hier ekelt/ [...] / der Staat eine Kloake stinkend und tödlich / [...] / der Bundespräsident ein verschlagener verlogener Banause / und alles in allem deprimierender Charakter“<sup>54</sup>*

Dazu kommt, dass mit der Waldheim-Affäre eine intensive Beschäftigung mit der sogenannten Opferthese einherging. Bis dato war die Meinung verbreitet, Österreich sei das „erste Opfer“ des nationalsozialistischen Deutschen Reichs gewesen und trüge keine Mitschuld an den begangenen Verbrechen.

## 2.4 Politische und gesellschaftliche Lage

In diesem Kapitel wird die politische und gesellschaftliche Lage Österreichs 1988 mit jener aus 2020 verglichen. Hier sind viele Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zu erkennen, die einen Einfluss auf die fortwährende Aktualität des 1988 entstandenen *Heldenplatz* im Jahr 2020 haben.

### 2.4.1 Situation 1988

1986 wurde Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten Österreichs gewählt. In diesem Jahr wurde auch Jörg Haider zum Vorsitzenden der Freiheitlichen Partei Österreich (FPÖ) ernannt und „machte den Rechtspopulismus salonfähig“.<sup>55</sup> Die „Regierung Vranitzky II“, mit dem aus der sozialdemokratischen Partei Österreich (SPÖ) stammenden Bundeskanzler Franz Vranitzky und dem Vizekanzler der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) Alois Mock an der Spitze, wurde 1987 vom Bundespräsidenten Kurt Waldheim ernannt und blieb bis 1990 bestehen. Diese löste die „Regierung Vranitzky I“, welche seit 1986 mit Vranitzky als Kanzler und Norbert Steger von der FPÖ als Vizekanzler regierte, ab und wurde dann von der 1990 bis

---

<sup>54</sup> Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.83.

<sup>55</sup> Christa Zöchling, „Franz Vranitzky: „Da laufen Prozesse ab, die peinlich für uns sind“, *profil*, 11.07.2020, <https://www.profil.at/oesterreich/franz-vranitzky-da-laufen-prozesse-ab-die-peinlich-fueruns-sind/400968662>, 18.08.2021.

1994 regierenden „Regierung Vranitzky III“, mit Josef Riegler von der ÖVP als Vizekanzler ersetzt.<sup>56</sup>

1986 war ein turbulentes Jahr in der österreichischen Politik. Aufgrund der Wahl von Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten trat der der SPÖ angehörende Bundeskanzler Fred Sinowatz zurück und machte den damals noch verhältnismäßig jungen und unerfahrenen Franz Vranitzky zu seinem Nachfolger. Als kurze Zeit später Norbert Steger von Jörg Haider als neuer Vorsitzender der FPÖ abgelöst wurde, löste Vranitzky die Koalition zwischen seiner Partei der SPÖ und der FPÖ auf und forderte Neuwahlen, die mit einer Koalition zwischen der SPÖ und der ÖVP endeten. Bei diesen Wahlen erhielt die FPÖ fast doppelt so viele Stimmen als bei der vorherigen Wahl.

Vranitzky weigerte sich mit Jörg Haider als Koalitionspartner zu arbeiten, da er durch Aussagen wie „Wenn Sie wollen, dann war es halt Massenmord“<sup>57</sup> die Grauen des Nationalsozialismus herunterspielte und banalisierte. In dem *Profil*-Artikel „Jubiläum: Chronologie eines Putsches. Vor genau 20 Jahren ergriff Jörg Haider die Macht“ wird das Niveau des Wahlkampfes um die Nationalratswahl von Jörg Haider beschrieben:

*„Es wurde ein besonders schmutziger Wahlkampf. Haider führte Schmähreden gegen die ‚alten Parteien‘ und das ‚morsche Staatsgebäude‘. Seine ‚Ausländer raus‘-Parolen packte er in die rhetorische Frage, ob es notwendig sei, ‚dass wir bei 140.000 Arbeitslosen 180.000 Ausländer im Land haben‘.“<sup>58</sup>*

Unter Haider veränderte sich die Parteipolitik sowie das Auftreten der Freiheitlichen in Österreich stark, was deren Wählern und Wählerinnen gut gefiel, wie die vermehrten Stimmen bei den darauffolgenden Wahlen zeigten.

Obwohl in den 1980er Jahren seit dem offiziellen Ende des Nationalsozialismus schon ungefähr 40 Jahre vergangen waren, war der Antisemitismus und die generelle nationalsozialistische Einstellung noch fest in den Köpfen vieler Österreicher und Österreicherinnen verankert. Die weitverbreite „Opferthese“, die durch eine

---

<sup>56</sup> vgl. Bundeskanzleramt, „Regierungen seit 1945“, [bundeskanzleramt.gv.at](https://bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/geschichte/regierungen-seit-1945.html), o.D., <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/geschichte/regierungen-seit-1945.html>, 12.09.2021.

<sup>57</sup> Christa Zöchling, „Jubiläum: Chronologie eines Putsches“, *profil*, 09.09.2006, <https://www.profil.at/home/jubilaeum-chronologie-putsches-150605>, 12.08.2021.

<sup>58</sup> Ebenda.

Formulierung der Moskauer Deklaration 1943 entstand, welche Österreich als Hitlers erstes Opfer darstellte, machte es der österreichischen Gesellschaft möglich, jegliche Schuld abzustreiten. So setzte sich die ÖsterreicherInnen lange Zeit nicht mit ihrer Rolle und ihrer Beteiligung an den Kriegsverbrechen und Sünden gegen die jüdische Bevölkerung und weitere Minderheiten auseinander.<sup>59</sup>

In einem Artikel von Klaus Hödl und Gerald Lamprecht mit dem Titel „Zwischen Kontinuität und Transformation – Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs“ wird die Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre in den 1970er Jahren als Äußerung von Antisemitismus in der Gesellschaft gedeutet.<sup>60</sup>

Während der Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre deckte Simon Wiesenthal auf, dass der FPÖ Politiker Friedrich Peter an schweren Kriegsverbrechen während der NS-Zeit beteiligt war, was vom damaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky verharmlost und verteidigt wurde. Klaus Hödl und Gerald Lamprecht erklären, dass sich der Umgang der Gesellschaft mit dem Nationalsozialismus erst in den 1980er Jahren zu verändern begann.

*„Die Übernahme des Vorsitzes der FPÖ durch Jörg Haider [...] ließ Berührungen mit dem Antisemitismus oder zumindest den politischen Gebrauch antisemitischer Codes befürchten und eintreten. Die Bezeichnung der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager als Straflager oder die Benennung der auf einen Expansionskrieg ausgerichteten und letztlich auch den Holocaust unterstützenden nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik als ‚ordentliche Beschäftigungspolitik‘ sind nicht die einzigen, gleichwohl aber markante Beispiele für eine (gerichtlich nicht nachweisbar intendierte) Relativierung der Verbrechen des Dritten Reiches durch Haider. Der Wahlkampf zur österreichischen Präsidentschaft im Jahr 1986, den Kurt Waldheim mit einer ostentativ indifferenten Haltung zum Thema der Verantwortung im Nationalsozialismus bestritt und letztlich gewann, stellte ein Klima dar, das*

---

<sup>59</sup> vgl. Demokratiezentrum Wien, „Der "Opfermythos" in Österreich: Entstehung und Entwicklung“, [demokratiezentrum.org](http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/der-opfermythos-in-oesterreich-entstehung-und-entwicklung.html), 04.2015, <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/der-opfermythos-in-oesterreich-entstehung-und-entwicklung.html>, 12.08.2021.

<sup>60</sup> vgl. Klaus Hödl/Gerald Lamprecht, „Zwischen Kontinuität und Transformation – Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs“ erinnern.at, 2005, [https://www.erinnern.at/themen/e\\_bibliothek/antisemitismus-1/645\\_Lamprecht%20Antisemitismus\\_Gegenwart.pdf](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/antisemitismus-1/645_Lamprecht%20Antisemitismus_Gegenwart.pdf), 21.08.2021.

*antisemitische Artikulationen förderte. So äußerte sich der damalige ÖVP-Generalsekretär Michael Graff über eine etwaige schuldhafte Verstrickung von Waldheim in der Ermordung von Juden: „Solange nicht bewiesen ist, daß er [Waldheim] eigenhändig sechs Juden erwürgt hat, gibt es kein Problem.“<sup>61</sup>*

Während durch Haiders Übernahme der FPÖ und Waldheims Wahl zum Bundespräsidenten die Kriegsverbrechen des Nationalsozialismus verharmlost und relativiert wurden und der Nationalsozialismus wieder salonfähig wurde, löste diese Situation gleichzeitig eine intensivere Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs aus. Die Opferthese rückte in den Hintergrund und die Schuld und Beteiligung an den Verbrechen wurden weitgehend und öffentlich akzeptiert und es konnte begonnen werden diese aufzuarbeiten, wie auch Klaus Hödl und Gerald Lamprecht beschreiben.<sup>62</sup>

*„Die Vorgänge um Haider und Waldheim machten einer neuen Generation von ÖsterreicherInnen die Versäumnisse der Politik bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus bewußt und markierten den Beginn einer neuen Art der Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte. Die Waldheim-Affäre war der letzte Anstoß und gleichzeitig das wichtigste Movens für die Aktivierung eines Teiles der Bevölkerung zu einem Sprachrohr eines ‚anderen, aufgeklärten Österreich[s]‘, das in der klaren Verurteilung des Nationalsozialismus an internationale Standards in der Beurteilung der Vergangenheit, und damit auch der Shoah, anschloß. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete zweifellos die Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers Franz Vranitzky am 8. Juli 1991 vor dem Nationalrat, daß viele Österreicher an ‚den Unterdrückungsmaßnahmen und Verfolgungen des Dritten Reichs beteiligt‘ gewesen seien und es eine ‚moralische Mitverantwortung für Taten unserer Bürger‘ gebe.“<sup>63</sup>*

Die Waldheim-Affäre gilt allgemein als Beginn des Falls der Opferthese. Allerdings bedeutet die Anerkennung einer Mitschuld und die Auseinandersetzung mit der

---

<sup>61</sup> Klaus Hödl/Gerald Lamprecht, „Zwischen Kontinuität und Transformation – Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs“ erinnern.at, 2005,  
[https://www.erinnern.at/themen/e\\_bibliothek/antisemitismus-1/645\\_Lamprecht%20Antisemitismus\\_Gegenwart.pdf](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/antisemitismus-1/645_Lamprecht%20Antisemitismus_Gegenwart.pdf), 21.08.2021.

<sup>62</sup> vgl. ebenda.

<sup>63</sup> Ebenda.

Vergangenheit nicht, dass die antisemitischen und nationalsozialistischen Tendenzen aus der österreichischen Gesellschaft verschwanden, sie wurden nur nicht mehr ignoriert.

#### 2.4.2 Situation 2020

Seit 2017 ist Alexander Van der Bellen der Bundespräsident Österreichs. 2017 ernannte er die „Regierung Kurz I“, mit dem von der ÖVP gestellten Sebastian Kurz als Bundeskanzler und Heinz-Christian Strache der FPÖ als Vizekanzler. Die Koalition zwischen ÖVP und FPÖ wurde von Sebastian Kurz 2019 aufgelöst. Grund dafür war die sogenannte „Ibiza-Affäre“, im Zuge derer ein Video des damaligen Vizekanzlers und Vorsitzenden der FPÖ Heinz-Christian Strache öffentlich wurden, in dem er sich unter anderem zu Korruption bereiterklärte und Interesse an der geheimen Übernahme unabhängiger Medien zeigte. Da der gesamten „Regierung Kurz I“ das Misstrauen vom Nationalrat ausgesprochen wurde, musste diese aufgelöst werden. Bis zur Nationalratswahl wurde die „Regierung Bierlein I“ beauftragt für einige Monate die Amtsgeschäfte zu führen. Anfang 2020 wurde dann die neue „Regierung Kurz II“ angelobt, die weiterhin Kanzler Sebastian Kurz der ÖVP an der Spitze hatte, Vizekanzler wurde Werner Kogler vom neuen Koalitionspartner Die Grünen.<sup>64</sup>

Über 30 Jahre nach der Waldheim-Affäre und insgesamt über 70 Jahre nach dem Fall des Nationalsozialismus war 2020 der Antisemitismus immer noch nicht aus der österreichischen Gesellschaft verschwunden. Dies zeigt sich zum Beispiel an den Attacken gegen öffentlich ausgestellte Porträts von Holocaust-Überlebenden. Im Mai 2019 startete eine Initiative des italienischen Künstlers Luigi Toscano und des Psychosozialen Zentrums ESRA, welche aus meterhohen Porträts von Holocaust-Überlebenden bestand und entlang der Wiener Ringstraße aufgestellt wurde.<sup>65</sup> Diese Ausstellung mit dem Titel „Gegen das Vergessen“ wurde mehrfach angegriffen und teilweise zerstört. Die Fotos wurden zerschnitten und mit antisemitischen Kommentaren sowie Hakenkreuzen beschmiert. Der Geschäftsführer von ESRA Peter Schwarz ist der Meinung, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

---

<sup>64</sup> vgl. Bundeskanzleramt, „Regierungen seit 1945“, [bundeskanzleramt.gv.at](https://bundeskanzleramt.gv.at), o.D. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/geschichte/regierungen-seit-1945.html>, 12.09.2021.

<sup>65</sup> vgl. Israelitische Kultusgemeinde Wien, „Foto-Ausstellung: ,GEGEN DAS VERGESSEN‘“, [ikg-wien.at](https://www.ikg-wien.at/event/foto-ausstellung-gegen-das-vergessen), 07.05.2019, <https://www.ikg-wien.at/event/foto-ausstellung-gegen-das-vergessen>, 21.08.2021.

in Österreich „Emotionen wie sonst nirgends [weckt]. Hier gibt es Leute, die glauben, sich einen solchen Angriff erlauben zu können“.<sup>66</sup> Auch Bundespräsident Van der Bellen äußerte sich vom immer noch präsenten Antisemitismus der Bevölkerung entsetzt: „Ich weiß, dass der allergrößte Teil der österreichischen Gesellschaft einen klaren, ablehnenden Standpunkt zu den NS-Gräueltaten hat. Dass es welche gibt, die mit der Wahrheit und dem Mahnen, die diese Fotos ausdrücken, nicht umgehen können, ist erschütternd“.<sup>67</sup>

Diese Vorfälle zeigen deutlich, dass auch 2020 der Antisemitismus und Fremdenhass noch in der österreichischen Gesellschaft präsent war und bei der Konfrontation mit der Vergangenheit zum Ausdruck gebracht wird.

#### 2.4.3 Ähnlichkeiten und Unterschiede

Zwischen der politischen und gesellschaftlichen Situation 1988 und 2020 in Österreich, welche 32 Jahre auseinanderliegen, finden sich viele Unterschiede aber überraschendweise auch einige Gemeinsamkeiten.

Sowohl 1986 als auch 2019 bestand die Bundesregierung aus einer Koalition mit der FPÖ. Diese Koalitionen wurden beide vorzeitig und ungeplant von den Koalitionspartnern aufgelöst, in den 1980ern war das die SPÖ, in den 2010er Jahren die ÖVP. Sowohl Jörg Haider als auch Hans-Christian Strache haben durch ihre Ausstrahlung und ihr Charisma viele Stimmen für ihre Partei gewonnen. Ein Artikel von *Die Presse* aus 2016 vergleicht die damalige politische Situation mit jener aus 1986.

*„Auch die FPÖ des Jahres 2016 funktioniert immer noch nach der Logik von 1986. An die Stelle des inzwischen verunglückten Jörg Haider ist längst Heinz-Christian Strache getreten. [...] Allerdings steht auch Strache vor einem strategischen Problem: Die von Haider konzipierte Oppositionspolitik funktioniert nur mit der ewigen Koalition der „Altparteien“ als politischem Gegner. Zerbröselt es diesen Außenfeind, fehlt der freiheitlichen Politik die Angriffs- und Projektionsfläche.“<sup>68</sup>*

---

<sup>66</sup> Irene Brickner/Maria von Usslar, „Porträts NS-Überlebender am Wiener Burgring mit Messern zerfetzt“, *Der Standard*, 27.05.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000103888399/erneut-bilder-von-ns-ueberlebenden-in-wien-beschaedigt>, 21.08.2021.

<sup>67</sup> Ebenda.

<sup>68</sup> Florian Asamer, „1986: Das Jahr, in dem alles seinen Anfang nahm“, *Die Presse*, 23.04.2016, <https://www.diepresse.com/4973628/1986-das-jahr-in-dem-alles-seinen-anfang-nahm>, 22.08.2021.

Sowohl 1986 als auch 2019 schuf die Auflösung der Regierung große Aufregung und Skandale, wie sonst nur selten in der Geschichte der Zweiten Republik Österreichs. Die Stimmung im politischen und gesellschaftlichen Österreich in den Jahren unmittelbar nach diesen Ereignissen war also gleichermaßen angespannt.

Mit der Waldheim-Affäre in den 1980er Jahren startete die intensive Beschäftigung der Gesellschaft mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs und die Bekennung zur Mitschuld, was einen Perspektivenwechsel auslöste. Seitdem ist viel geschehen und die Mittäterschaft Österreichs ist weitgehend anerkannt und akzeptiert. Der Antisemitismus ist trotzdem 2020 immer noch in der österreichischen Gesellschaft präsent, wie die Attacken auf „Gegen das Vergessen“ zeigten. Allerdings ist die Tendenz laut dem Verfassungsschutzbericht 2019 zu rechtsextremistischen und antisemitischen Taten sinkend, im Vergleich zu 2018 sogar um 11.3% zurückgegangen.<sup>69</sup> Durch antisemitische Handlungen starb 2019 keine Person, allerdings fielen sechs Menschen fremdenfeindlichen Taten zum Opfer.<sup>70</sup>

Da im Jahr 2020 schon 75 Jahre seit dem Ende des Krieges und somit des offiziellen Nationalsozialismus vergangen waren, kann nicht behauptet werden, dass bis heute viele „Alt-Nazis“, also Menschen, die den Antisemitismus und Nationalsozialismus zumindest in den Kriegsjahren ausgelebt haben und an den Kriegsverbrechen beteiligt waren, in der Gesellschaft oder der Politik zu finden sind. Jene, welche die Kriegsjahre aktiv miterlebt haben, sind 2020 entweder verstorben oder schon lange pensioniert und kein wichtiger oder umfangreicher Bestandteil der Gesellschaft mehr. Auch die Neo-Nazi Szene ist in Österreich keine besonders große. Der Verfassungsschutzbericht aus 2012 beschreibt den Rechtsextremismus in Österreich als niedrig.

*„Im Vergleich zum europäischen Umfeld, wo die rechtsextreme Ideologie sowohl hinsichtlich der Zahl der Szenemitglieder als auch in Hinblick auf Anzahl und Art der gesetzten Tathandlungen sowie in Bezug auf Wahlerfolge und Positionierungen rechtsextremer Parteien teilweise im Steigen begriffen ist, bewegte sich der Rechtsextremismus in Österreich im Jahr 2011 auf niedrigem*

---

<sup>69</sup> vgl. Bundesministerium für Inneres, „Verfassungsschutzbericht 2019“, [bvt.gv.at](https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf), 2020, [https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB\\_2019\\_Webversion\\_20201120.pdf](https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf), 21.08.2021, S.34.

<sup>70</sup> vgl. ebenda, S.36.

*Niveau. Eine ideologisch gefestigte rechtsextreme Weltanschauung ist nur bei einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung evident.<sup>71</sup>*

Während es also in den 1980er Jahren durch die zeitliche Nähe und die politische Situation mit der Wahl Waldheims und der Machtergreifung Haiders in der allgemeinen Gesellschaft akzeptabler war antisemitische und nationalsozialistische Tendenzen zu zeigen und zu diskutieren, ist dies 2020 nicht mehr der Fall. Allerdings existieren diese in einer gewandelten, zeitlich angepassten Form weiterhin. Der Verfassungsschutzbericht aus dem Jahr 2019 beschreibt die rechtsextremistische Szene Österreichs als heterogen und sich gegen verschiedene Menschengruppen stellend.

*„Die rechtsextremistische Szene in Österreich ist von einer heterogenen Struktur gekennzeichnet und weist in ideologischer Ausrichtung wie auch im äußeren Auftreten kein einheitliches und geschlossenes Erscheinungsbild auf. Verschiedene Akteursgruppen mit unterschiedlicher personeller Stärke und ideologischer Ausrichtung formieren sich um antidemokratische, fremdenfeindliche/rassistische, islamfeindliche, antisemitische und revisionistische Weltbilder, wobei die ideologischen Schwerpunkte variieren können. [...] Gemein sind ihnen das in der gegenwärtigen rechtsextremistischen Szene dominierende Narrative der „Verdrängung“, „Überfremdung“ und „Unterwanderung des eigenen Volkes“ durch von ihnen als fremd wahrgenommene Personen.“<sup>72</sup>*

Während das Judentum weiterhin eine Hauptzielgruppe dieser Szene ist, werden 2020 auch vermehrt Angehörige des Islams und viele AusländerInnengruppen angegriffen. Die israelitische Kultusgemeinde Wien beobachtete allerdings auch, dass die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Österreich 2020 anstieg, es wurden 6.4% mehr Vorfälle

---

<sup>71</sup> Bundesministerium für Inneres, „Verfassungsschutzbericht 2012“, [bvt.gv.at](https://www.bvt.gv.at/401/files/Verfassungsschutzbericht2012Berichtszeitraum2011.pdf), 2013, <https://www.bvt.gv.at/401/files/Verfassungsschutzbericht2012Berichtszeitraum2011.pdf>, 21.08.2021, S.13.

<sup>72</sup> Bundesministerium für Inneres, „Verfassungsschutzbericht 2019“, [bvt.gv.at](https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf), 2020, [https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB\\_2019\\_Webversion\\_20201120.pdf](https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf), 21.08.2021, S.30.

gemeldet als im Vorjahr.<sup>73</sup> Dieser Anstieg wurde in einem Artikel von erinnern.at als „neuer Negativrekord“ bezeichnet.<sup>74</sup>

Der in den 1980er Jahren durch Haider salonfähig gemachte Antisemitismus und Nationalsozialismus ist 2020 so nicht mehr zu finden, allerdings hat sich der Hass und die Intoleranz gegen andere Menschengruppen gewendet und auch die Tendenz zum Antisemitismus steigt 2020 wieder in Österreich. Die zunehmende Beliebtheit der FPÖ in den 2010er Jahren, die mit einer Regierung, die aus einer Koalition der FPÖ und ÖVP bestand, gipfelte, spiegelt den zunehmenden Hass, die Angst und die Intoleranz gegenüber als „Fremden“ verstandenen Menschen in Österreich wider, wie es auch in den 1980er Jahren der Fall war.

Franz-Xaver Mayr, der Regisseur der Grazer Inszenierung von *Heldenplatz*, ist der Meinung, dass die Situation in Österreich 2020 jener aus der Zeit der Entstehung von *Heldenplatz* 1988 gleicht.

*„Ob sich da heute etwas geändert hat? Natürlich nicht! Der einzige Grund, warum keine NSDAP-Mitglieder und keine Kriegsverbrecher mehr als Partei-Funktionäre herumlaufen, ist, weil sie mittlerweile alle tot sind. Das ist das Einzige, was sich verändert hat. Vielleicht ist der Hass anders aufgeteilt auf verschiedene unterschiedliche Gruppen, der Antisemitismus versteckter, aber die Wut, die Aggression, die Bereitschaft jemanden zu hassen und auszugrenzen, die unerträgliche Sprache der Politik, das ist nach wie vor das Grauen, und es ist kein Ende in Sicht.“<sup>75</sup>*

Mayr legt Wert darauf, dass nicht vergessen oder abgestritten werden kann, was in Österreich passiert ist und noch immer passiert und denkt, dass *Heldenplatz* auch 2020 relevant ist, da Bernhard 1988 „inhaltlich genau von so einem Österreich und so

---

<sup>73</sup> vgl. Israelitische Kultusgemeinde Wien, „2020 um 6,4 Prozent mehr antisemitische Vorfälle gemeldet“, *ikg-wien.at*, 2020, <https://www.ikg-wien.at/ab2020>, 21.08.2021.

<sup>74</sup> Institut für Holocaust Education des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, „Antisemitismusbericht 2020: Neuerlicher Anstieg von antisemitischen Vorfällen in Österreich“, *erinnern.at*, 29.04.2021, <https://www.erinnern.at/themen/antisemitismusbericht-2020-neuerlicher-anstieg-von-antisemittischen-vorfaellen-in-oesterreich>, 20.08.2021.

<sup>75</sup> Schauspiel Graz, „Franz-Xaver Mayr über ‚Heldenplatz‘“, *schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com*, 16.12.2019, <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/magazin-detail/franz-xaver-mayr-ueber-heldenplatz>, 11.08.2021.

einer Gesellschaft geschrieben hat, wie es sich dann herausgestellt hat, dass es ist“.<sup>76</sup> Was ihm gefalle sei, dass Bernhard 1988 wie 2020 Recht gehabt hätte.

## 2.5 Weitere Inszenierungen in Österreich

In Österreich gab es seit der Uraufführung 1988 am Wiener Burgtheater nur wenige weitere Inszenierungen von *Heldenplatz*. Die möglichen Gründe dafür, wie das Aufführungsverbot und der Gegenwartsbezug von Bernhards Werken, wurden im Kapitel 2.1 *Thomas Bernhard Rezeption in Österreich* genauer erläutert. *Heldenplatz* wurde zu einem Publikumserfolg und kam 122 Mal am Burgtheater zur Aufführung.<sup>77</sup> Nach dieser ersten Inszenierung wurde *Heldenplatz* bis 2021 noch sechs Mal in Österreich inszeniert, nämlich in den Jahren 2004, 2010, 2020 und 2021.

### 2.5.1 Landestheater Linz

Am 5. Dezember 2004 hatte *Heldenplatz* erstmals seit der Uraufführung 1988 wieder Premiere, diesmal nicht in Wien, sondern am Landestheater Linz. Regie führte Sabine Mitterecker. Die Regisseurin inszenierte später zwei weitere Werke des Autors, *Am Ziel* im Jahr 2006 und *Frost* im Jahr 2009.

### 2.5.2 Theater in der Josefstadt

Die nächsten Inszenierungen von *Heldenplatz* entstanden erst im Jahr 2010. Am 9. September hatte *Heldenplatz* in Wien im Theater in der Josefstadt Premiere, am 2. Oktober wurde es am Landestheater Innsbruck zum ersten Mal gespielt. In der Josefstadt führte Philip Tiedemann Regie, in Innsbruck war es Klaus Rohrmoser.

In einer Kritik zur Premiere der Josefstädter-Produktion beschreibt Reinhold Reiterer die Inszenierung als „familiäres Panorama voller Ressentiments, Enttäuschung, Vorurteile und Gemeinheiten“<sup>78</sup>, während die Uraufführung eher eine „Gesellschaftsanalyse“<sup>79</sup> gewesen sei. Tiedemann, der ein Schüler Peymanns war,

---

<sup>76</sup> Schauspiel Graz, „Franz-Xaver Mayr über ‚Heldenplatz‘“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com), 16.12.2019, <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/magazin-detail/franz-xaver-mayr-ueber-heldenplatz>, 11.08.2021.

<sup>77</sup> vgl. TH Köln, „Heldenplatz, Wien, 04.11.1988, Uraufführung“, [iws.th-koeln.de](https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/6987), o.D., <https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/6987>, 02.09.2021

<sup>78</sup> Reinhold Reiterer, „Sudern über Österreich“, [nachrichten.at](https://www.nachrichten.at/kultur/Sudern-ueber-OEsterreich;art16,45941), 11.09.2010, <https://www.nachrichten.at/kultur/Sudern-ueber-OEsterreich;art16,45941>, 21.08.2021.

<sup>79</sup> Ebenda.

orientierte sich für seine Heldenplatz-Inszenierung an der Uraufführung. In der Kritik in *Der Standard* werden die Ähnlichkeiten beschrieben.

*„Und er nimmt dabei deutlich Maß an der Uraufführungsinszenierung des einstigen Lehrmeisters. Szenerie und Ausstattung sind dem Peymann'schen Werk durchaus ähnlich (sogar ein Minimundus-Burgtheater ist als schwacher Schatten in der Volksgarten-Szene projiziert). Und das ergibt auf der kleineren Bühne der Josefstadt auch eine kleinere Kopie, die allerdings vom großbürgerlichen und naturalistischen Duktus einiges eingebüßt hat.“<sup>80</sup>*

Während Tiedemann mit dem Bühnenbild auf Peymanns Inszenierung Bezug nimmt, fand er eine neue Weise mit dem Text umzugehen. Er arbeitete stark mit dem Rhythmus und der Sprachmelodie der Bernhard'schen Sprache.

*„Philip Tiedemann liebt das Artificielle, und er hat ein feines Gehör. So stellt er Thomas Bernhards Musikalität des Textes ein wenig aus und unterstützt sie dabei beispielsweise mit einem rhythmisch akzentuierten Putzen der Schuhe oder später mit bewusst eingesetztem Scheppern von Armreifen.“<sup>81</sup>*

Tiedemanns Methode mit dem Text umzugehen, wurde gemischt aufgenommen. Während sie neu und innovativ ist und sich deutlich von der Uraufführung abhebt, wurden Aspekte der Inszenierung, wie das Schuheputzen, von KritikerInnen als „possierlich“<sup>82</sup> und „slapstickhaft“<sup>83</sup> empfunden.

Obwohl die Inszenierung des Theaters in der Josefstadt 22 Jahre nach der Uraufführung Premiere feierte, war die Thematik weiterhin aktuell. Der Regisseur Philip Tiedemann ist der Meinung, dass *Heldenplatz* 2010 sogar besser zu verstehen sei als 1988.

*„Ich glaube, dass es ein sehr gutes Stück ist, dass es viele Aspekte hat, die über die reine Fragestellung, wie viele Nazis gibt es heute in Österreich oder*

---

<sup>80</sup> Margarete Affenzeller, „Reden, bis sich die Parkbank dreht“, *Der Standard*, 10.09.2010, <https://www.derstandard.at/story/1282979453006/heldenplatz-reden-bis-sich-die-parkbank-dreht>, 21.08.2021

<sup>81</sup> Reinhold Reiterer, „Sudern über Österreich“, *nachrichten.at*, 11.09.2010, <https://www.nachrichten.at/kultur/Sudern-ueber-Oesterreich;art16,45941>, 21.08.2021.

<sup>82</sup> Peter Kümmel, „Zurück an die Wiege der Schöpfung“, *Die Zeit*, 16.09.2010, <https://www.zeit.de/2010/38/Theater-Wien/seite-2>, 19.08.2021.

<sup>83</sup> Margarete Affenzeller, „Reden, bis sich die Parkbank dreht“, *Der Standard*, 10.09.2010, <https://www.derstandard.at/story/1282979453006/heldenplatz-reden-bis-sich-die-parkbank-dreht>, 21.08.2021.

*wie viel Antisemitismus ist da zu finden, irrsinnig viele Facetten hat, die man jetzt besser begreift und verstehen kann. Und das letzte Stück eines großen Dramatikers hat immer einen gewissen Vermächtnischarakter*<sup>84</sup>

Dass *Heldenplatz* heute mit Abstand betrachtet wird, ermöglicht neue und distanzierte Perspektiven. Bernhards Worte erregten die Menschen nicht mehr so stark, da die Anspielungen, Verweise und Sticheleien nicht mehr eindeutig auf die damals aktuelle Zeit zutrafen und so eher belächelt werden konnten. Diese neue Situation wird in einer Kritik nachvollziehbar zusammengefasst.

*„Und nun haben die Österreicher, zwei Jahrzehnte nach Bernhards Tod und der umtosten Uraufführung die Chance, das Stück mit einem nüchternen Blick auf seine zeitlose Aktualität hin zu überprüfen. Wenn man heute Bernhards Heldenplatz liest oder sieht, dann kann man zwar erkennen, woran sich die Österreicher vor 22 Jahren so gestoßen haben, wirklich emotional nachvollziehbar wird die Erregung allerdings kaum mehr. Es wirkt ein wenig wie ein Zeitdokument und an jenen Stellen im Text, wo 1988 die ersten empörten Zwischenrufe ertönten, kommen bei der Probe vor Publikum die ersten Lacher. Dieser Abstand ist von Regisseur Philip Tiedemann durchaus beabsichtigt.“<sup>85</sup>*

Während die Uraufführung der Inszenierung am Theater in der Josefstadt einerseits, zumindest in Bezug auf die Ästhetik, als Vorbild diente, sind auch 2010 schon deutliche Unterschiede zu dieser zu erkennen. Es liegen 22 Jahre zwischen den beiden Premieren, die ÖsterreicherInnen fühlen sich nicht mehr direkt angesprochen und betroffen.

### 2.5.3 Landestheater Innsbruck

Die Premiere der Inszenierung von *Heldenplatz* des Innsbrucker Landestheaters erfolgte weniger als einen Monat nach der Premiere der Josefstadt-Inszenierung. Auch hier stellte sich den KritikerInnen die Frage nach dessen Aktualität. In einer Kritik zur Inszenierung aus Innsbruck schreibt der *Theaterkompass* von der Entrüstung, welche die Uraufführung auslöste und stellt die Frage, wie es mit dieser nun aussehe.

---

<sup>84</sup> O.A., „‘Heldenplatz‘ im Theater in der Josefstadt“, 08.04.2017,  
<https://oe1.orf.at/artikel/257424/Heldenplatz-im-Theater-in-der-Josefstadt>, 20.08.2021.

<sup>85</sup> Ebenda.

*„Denn Bernhards Stück rührte offensichtlich genau in der Wunde, die unausgesprochen als nicht anzutasten galt. Und heute, über 20 Jahre danach? Hat sich etwas verändert? In der Politik? Im Publikum?“<sup>86</sup>*

Diese unbeantworteten Fragen setzen sich mit der Distanz zur Situation der Uraufführung auseinander und regen zum Nachdenken an. Während die provokanten Aussagen 2010 laut *Der Standard* „höchstens Heiterkeit“<sup>87</sup> erzeugen, provozierten dieselben 1988 noch einen Skandal. Der Regisseur Klaus Rohrmoser sagt in einem Interview, dass *Heldenplatz* seinen Stachel aber noch nicht verloren hätte, obwohl der „literarische Wert“ überwölge.<sup>88</sup> Im Gegensatz zur Produktion des Theaters in der Josefstadt wirkt sie in keiner Weise der Uraufführung ähnlich. Auch den Theatertext selbst hat Rohrmoser bearbeitet und umgeformt, wie er in einem Interview mit der *Tiroler Tageszeitung* erklärt.

*„Ich habe ein Viertel des Stückes gekürzt. [...] Ich habe auch den ersten und den zweiten Akt ineinander verschränkt. Was mit meiner Raumlösung zu tun hat, die nicht der konventionellen Wiener Wohnung entspricht.“<sup>89</sup>*

Obwohl die Inszenierung des Theaters in der Josefstadt und des Innsbrucker Landestheaters zeitlich nah aneinander liegen, ähneln sie sich kaum. Die Regisseure gehen auf völlig verschiedene Arten mit dem Theatertext und dem Bezug zur Uraufführung um, legen den Fokus auf bestimmte Aspekte von *Heldenplatz*, wie die Sprache, und zeigen so, wie unterschiedlich Bernhards Worte im Jahr 2010 interpretiert werden können.

#### 2.5.4 Schauspielhaus Graz

Weitere 10 Jahre nach den letzten Inszenierungen und 32 Jahre nach der Uraufführung entstanden 2020 wieder zwei Inszenierungen von *Heldenplatz*, eine am Grazer Schauspielhaus am 10. Jänner, und eine am 10. März am Wiener Off-Theater.

---

<sup>86</sup> O.A., „Tiroler Landestheater Innsbruck: ‚Heldenplatz‘ von Thomas Bernhard“, *Theaterkompass*, 25.09.2010, <https://www.theaterkompass.de/beitraege/tiroler-landestheater-innsbruck-heldenplatz-von-thomas-bernhard-34867>, 21.08.2021.

<sup>87</sup> Dorothea Nikolussi-Salzer, „Gelehrte und leere Worte“, *Der Standard*, 06.10.2010, <https://www.derstandard.at/story/1285200224739/gelehrte-und-leere-worte>, 20.08.2021.

<sup>88</sup> Sabine Strobl, „Höllenschlund Heldenplatz“, *Tiroler Tageszeitung*, 29.09.2010, <https://docplayer.org/45181370-Hoellenschlund-heldenplatz.html>, 17.08.2021.

<sup>89</sup> Ebenda.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Inszenierungen spielen jene aus 2020 mit der Erwartungshaltung des Publikums. Beispielsweise bricht die Rollenbesetzung der Grazer Inszenierungen die Erwartungshaltung, da einige Männerrollen mit Frauen besetzt sind und umgekehrt. Das Off-Theater kombiniert Thomas Bernhards *Heldenplatz* und den Film *The Thing* von John Carpenter aus 1982 in einem „Mash-Up“<sup>90</sup> mit dem Titel *THE.HELDENPLATZ.THING*. Ernst Kurt Weigel war für das Konzept sowie für die Regie verantwortlich.

#### 2.5.5 OFF-Theater

In John Carpenters *The Thing* muss ein Forschertrupp in der Antarktis feststellen, dass sich unter ihnen eine außerirdische Lebensform versteckt, die andere Lebewesen infiziert. Keiner von ihnen kann dem anderen vertrauen. Dieses „Virus“ ist in *THE.HELDENPLATZ.THING* der Antisemitismus. Zusätzlich werden Parallelen zur Covid-19 Pandemie gezogen, die zum Zeitpunkte der Premiere schon den Spielbetrieb der meisten anderen österreichischen Theater gestoppt hatte.

*„Die Story ist schnell erzählt: Ein bunt zusammengewürfelter Forschertrupp verlässt seine Feel-Good-Blase und taucht in eine Welt voll Miselsucht und Fremdenhass ein, um die österreichische Gesellschaft umfassend zu erforschen. Als plötzlich eine Flüchtende ins Geschehen platzt, ahnt noch niemand: Dieses scheinbar hilflose Wesen überträgt ein fremdartiges Virus, das Menschen zu Antisemiten mutieren lässt.“<sup>91</sup>*

So bezieht sich der „ansteckende“ Fremdenhass und Antisemitismus in *THE.HELDENPLATZ.THING* nicht auf Bernhards Österreich 1988, sondern auf die derzeitige Situation und zeigt somit auch, wie Aspekte aus dem über 30 Jahre alten Stück stets aktuell und somit zeitlos sein können.

#### 2.5.6 Landestheater Salzburg

Auch 2021 gab es eine *Heldenplatz*-Premiere, am Landestheater Salzburg. Diese war eigentlich für den 19. April 2020 geplant, musste aber durch die Einschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie verschoben werden. Am 6. Februar 2021 wurde die

<sup>90</sup> das.bernhard.ensemble, „THE.HELDENPLATZ.THING.MOVIE“, *off-theater.at*, o.D., <https://www.off-theater.at/info-helden.html>, 19.08.2021.

<sup>91</sup> Caroline Schluge, “‘the.heldenplatz.thing’ im Off-Theater: Vorsicht, Ansteckungsgefahr!”, *Der Standard*, 12.03.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000115678379/theheldenplatzthing-im-off-theater-vorsicht-ansteckungsgefahr>, 20.08.2021.

Premiere online nachgeholt. Alexandra Liedtke führte Regie und zieht „Parallelen zur Gegenwart.“<sup>92</sup>

*„Diese Menschen, die wir kennenlernen, sind ja alle sehr einsame Menschen.*

*Es gibt überhaupt keinen Körperkontakt. Und das hat etwas zu tun – sehr unfreiwillig – mit einer Situation, in der wir uns gerade alle weltweit befinden“<sup>93</sup>*

Liedtke bezieht sich hier auf die Covid-19-Pandemie, welche die Probenzeit und geplante Premiere überschattete, der Bezug zur Gegenwart ist aber auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Situation sichtbar.

*„Am liebsten würden sie / wenn sie ehrlich sind / uns auch heute genauso wie vor fünfzig Jahren / vergasen / das steckt in den Leuten / ich täusche mich nicht“. An diesem Satz muss nur die Zahl korrigiert werden. „Wie vor achtzig Jahren“ muss es heißen. Ansonsten hat der Befund, den Thomas Bernhard seinem Professor Robert Schuster in den Mund legt und den eine beharrliche Konvention als „Übertreibung“ zu relativieren versucht, nichts von seiner Gültigkeit eingebüßt.“<sup>94</sup>*

So beschreibt Thomas Rothschild in seiner Kritik zur Inszenierung den immer noch gegenwärtigen Antisemitismus. Tatsächlich stieg im Jahr 2020 die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Österreich im Vergleich zu den Vorjahren stark an.<sup>95</sup> Da sich Österreich dieses Problems in den letzten Jahren bewusst wurde, fanden 2018 und 2020 vom Parlament in Auftrag gegebene Studien zum Antisemitismus in Österreich statt, die unter anderem untersuchen, wie präsent dieser in der Bevölkerung, wie er sich äußert und wer davon betroffen ist.

Bei der Betrachtung der Aufnahme der verschiedenen Inszenierungen von *Heldenplatz* anhand der Kritiken fällt auf, dass keine ausschließlich positive

---

<sup>92</sup> O.A., „Landestheater zeigt ‚Heldenplatz‘-Premiere online“, Salzburg ORF, 06.02.2021, <https://salzburg.orf.at/stories/3088837/>, 21.08.2021.

<sup>93</sup> O.A., „Landestheater zeigt ‚Heldenplatz‘-Premiere online“, Salzburg ORF, 06.02.2021, <https://salzburg.orf.at/stories/3088837/>, 21.08.2021.

<sup>94</sup> Thomas Rothschild, „Weil der Nazigeist weiterlebt“, Nachtkritik, 06.02.2021, [https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=19147:heldenplatz-landestheater-salzburg-inszeniert-thomas-bernards-skandalstueck-mit-starbesetzung&catid=38:die-nachtkritik-k&Itemid=40](https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=19147:heldenplatz-landestheater-salzburg-inszeniert-thomas-bernards-skandalstueck-mit-starbesetzung&catid=38:die-nachtkritik-k&Itemid=40), 21.08.2021.

<sup>95</sup> vgl. Institut für Holocaust Education des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, „Antisemitismusbericht 2020: Neuerlicher Anstieg von antisemitischen Vorfällen in Österreich“, [erinnern.at](https://www.erinnern.at/themen/antisemitismusbericht-2020-neuerlicher-anstieg-von-antisemitischen-vorfaellen-in-oesterreich), 29.04.2021, <https://www.erinnern.at/themen/antisemitismusbericht-2020-neuerlicher-anstieg-von-antisemitischen-vorfaellen-in-oesterreich>, 20.08.2021.

Rezensionen bekommen hat. An jeder gibt es von KritikerInnen etwas auszusetzen, keine kann sich mit der berühmten Uraufführung messen, welche aber durch den Skandal, den sie auslöste, nie künstlerisch genauer unter die Lupe genommen wurde. In einer Kritik zur Grazer *Heldenplatz*-Inszenierung wird als möglicher Grund, warum das Stück in Österreich so wenig inszeniert wurde, der „lange Schatten“, welchen die „legendäre“ Uraufführung wirft, genannt.<sup>96</sup> Beim Inszenieren sei es wichtig darüber nachzudenken „wie man aus einem Stück Zeitgeschichte wieder ein Theaterstück macht“.<sup>97</sup> Die wenigen Inszenierungen von *Heldenplatz* nach seiner Uraufführung zeigen, dass es verschiedenste Möglichkeiten gibt mit Thomas Bernhards Text, der Geschichte und dem Kontext, die dazu gehören, umzugehen, und dass sich keine klar und wertend als besser oder schlechter hervorhebt oder so verstanden werden kann.

---

<sup>96</sup> vgl. O.A., „Graz: Inszenierung mit Fußnoten“, *Der Theaterverlag*, o.D., <https://www.der-theaterverlag.de/theater-heute/aktuelles-heft/artikel/graz-inszenierung-mit-fussnoten/>, 21.08.2021.

<sup>97</sup> Ebenda.

### 3. Inszenierungsanalysen von Heldenplatz

In diesem Kapitel werden die Uraufführung von *Heldenplatz* aus 1988 unter der Regie von Claus Peymann am Wiener Burgtheater und die Inszenierung von Franz-Xaver Mayr desselben Stücks im Jahr 2020 im Grazer Schauspielhaus analysiert und zueinander sowie mit dem Theaterstück von Thomas Bernhard in Relation gesetzt. Es wurde nicht mit einer spezifischen Methode der Inszenierungsanalyse, wie zum Beispiel jener von Erika Fischer-Lichte oder Patrice Pavis, gearbeitet, da diese manche Aspekte von Inszenierungen analysieren, die für die Zwecke dieser Arbeit nicht notwendig oder sinnvoll sind und andere Aspekte ignorieren, die in diesem Rahmen eine wichtige Rolle spielen. Um die Diskrepanzen und Kontinuitäten zwischen den beiden Inszenierungen sowie dem Text von Thomas Bernhard herauszuarbeiten, habe ich bestimmte relevante Aspekte dieser herausgefiltert und analysiert. Es werden die theatralen Mitteln wie das Hinzufügen des Chors und der Fußnoten in der Grazer Inszenierung, sowie die Nähe zum Original in Bezug auf das Bühnen- und Kostümbild und die textlichen Aspekte der beiden Inszenierungen analysiert, sowie die Mitwirkenden und der Spielort betrachtet.

#### 3.1 Eckdaten zur Uraufführung 1988 und der Inszenierung 2020

Zum „Bedenkjahr 1988“<sup>98</sup> und zum 100-jährigen Jubiläum des Wiener Burgtheaters gab Burgtheaterdirektor Claus Peymann bei Thomas Bernhard ein Werk in Auftrag, mit dem er im Herbst 1988 die Spielzeit eröffnen wollte.<sup>99</sup> Nach einigen Verzögerungen wurde am 4. November 1988 am Wiener Burgtheater *Heldenplatz* uraufgeführt. Regie führte Claus Peymann, um die Dramaturgie kümmerten sich Hermann Beil und Jutta Ferbers, Bühnen- und Kostümbildner war Karl-Ernst Herrmann. Frau Zittel und Herta wurden von Anneliese Römer und Therese Affolter dargestellt, Wolfgang Gasser verkörperte Professor Robert. Kirsten Dene und Elisabeth Rath waren die Töchter Anna und Olga, Karlheinz Hackl der Sohn Lukas. Hedwig wurde von Marianne Hoppe gespielt, das Ehepaar Liebig von Bibiana Zeller und Frank Hoffmann und Herr Landauer wurde von Detlev Eckstein gespielt.

---

<sup>98</sup> 50 Jahre „Anschluss“, Kriegsausbruch.

<sup>99</sup> vgl. Hans Höller, *Thomas Bernhard*, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1994, S.6.

Am 10. Jänner 2020 hatte *Heldenplatz* von Thomas Bernhard, mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver Mayr im HAUS EINS des Schauspiels Graz Premiere.<sup>100</sup> Regie führte Franz-Xaver Mayr, von dem auch der Prolog und die Fußnoten stammen. Dramaturgin war Karla Mäder, Kostümbildnerin Michaela Flück und für das Bühnenbild war Korbinian Schmidt verantwortlich. Frau Zittel wurde von Florian Köhler verkörpert, Herta von Raphael Muff. Henriette Blumenau war Robert Schuster und Evamaria Salcher und Oliver Chomik spielten Anna und Olga. Lukas wurde von Frederik Jan Hofmann dargestellt und Hedwig von Alexej Lochmann. Franz Solar stellte Professor Liebig dar und Sarah Sophia Meyer war Professor Landauer. Frau Liebig wurde nicht besetzt. Des Weiteren ist die Rolle der Sängerin mit Johanna Baader besetzt und der Chor besteht aus Marisa Becksteiner, Margit Gugerbauer, Gernot Harter, Brigitte Hinteregger, Agnes Hobiger, Lukas Hoscher, Bernd Hubich, Chiara Juriatti, Doris Klammer, Sina König, Lejla Kurtic, Hermann Leiner, Clara Obrecht, Barbara Pfleger, Gabriele Roller, Selina Rudlof und Antonia Veitschegger.

### 3.2 Spielort

Viele Faktoren haben eine Auswirkung auf die Inszenierung und die Rezeption eines Theaterstücks, einer davon ist der Aufführungsort. Dieser kann durch budgetäre Rahmen, örtliche und zeitliche Gegebenheiten sowie die Erwartungen des Publikums einen großen Einfluss auf die Möglichkeiten einer Inszenierung haben. Große Theater haben andere Budgets als kleine Spielgruppen, was sich unter anderem auf die Wahl der Mitwirkenden und des Kostüm- und Bühnenbilds auswirken kann. Je nachdem wie groß die Bühne und der Zuschauerraum sind, wie diese angeordnet sind und ob es sich um ein Freilufttheater handelt, kann dies ebenfalls in die Inszenierung einfließen. Außerdem gestaltet der „Ruf“ einer Bühne und die damit zusammenhängenden Erwartungen der Zusehenden die Inszenierung.

#### 3.2.1 Burgtheater

Im Falle der Uraufführung von *Heldenplatz* 1988 war der Aufführungsort das renommierte Wiener Burgtheater, eines der größten und bekanntesten im deutschsprachigen Raum, welches sowohl 1988 als auch noch 2020 als

---

<sup>100</sup> vgl. Schauspiel Graz, „Heldenplatz“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com), o.D., <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/>, 16.08.2021.

österreichisches Nationaltheater verstanden wird. Zum „deutschen Nationaltheater“ wurde es schon 1776 von Kaiser Joseph II. ernannt, der damit den Gebrauch der deutschen Sprache auf den österreichischen Bühnen etablieren wollte.<sup>101</sup> Das Haus am Ring existiert seit 1888, davor war das Burgtheater am Michaelerplatz zu finden. Während das Burgtheater 2020 aus inzwischen vier Spielstätten besteht, wurde 1988 nur das Haus am Ring bespielt. Claus Peymann übernahm 1986 die Intendanz des Burgtheaters und behielt diese Position bis 1999. Während seiner Direktion arbeitet er viel mit großen österreichischen und deutschen AutorInnen und RegisseurInnen wie Elfriede Jelinek, Peter Handke und Einar Schleef zusammen. Besonders mit Thomas Bernhard führte er eine enge Zusammenarbeit und ließ so die 1980er Jahre am Burgtheater zur Peymann-Bernhard Ära werden. Er gab *Heldenplatz* in Auftrag und beschloss es trotz oder vielleicht auch wegen des Skandals, den dieses noch vor der Premiere auslöste, aufzuführen. Die Darstellenden waren größtenteils „BurgschauspielerInnen“, also Darstellende mit einem Ensemblevertrag und Erfahrung auf der Bühne des Burgtheaters, die schon mehrmals Rollen in Bernhards Werken übernommen hatten und es ist anzunehmen, dass für die Inszenierung ein dem Burgtheater entsprechendes Budget zur Verfügung stand.

### 3.2.2 Schauspielhaus Graz

Das Schauspielhaus Graz existiert seit 1776, nach seiner Vernichtung und Wiedererrichtung 1825 galt es als Landestheater der Steiermark. 1999 bis 2000 fand ein großer Umbau statt, seit welchem das Grazer Schauspielhaus in seiner heutigen Form existiert. Iris Laufenberg ist seit 2015 die Intendantin des Hauses und traf die Entscheidung, *Heldenplatz* auf den Spielplan zu setzen. Das Schauspielhaus Graz erklärt, dass sie den Fokus auf zeitgenössischer Dramatik weiterverfolge und internationale Zusammenarbeit sowie junge Talente fördere. Außerdem sei das Schauspielhaus Graz seit Laufenbergs Intendanz jedes Jahr bei den Nestroy-Preis Nominierungen vertreten gewesen.<sup>102</sup>

*„Iris Laufenberg verfolgt eine interdisziplinäre und genreübergreifende Zusammenarbeit sowie die Erweiterung klassischer Theaterformen, etwa durch*

---

<sup>101</sup> vgl. Burgtheater Wien, „Spielstätten“, [burgtheater.at](https://www.burgtheater.at/spielstaetten), o.D., <https://www.burgtheater.at/spielstaetten>, 21.08.2021.

<sup>102</sup> vgl. Schauspiel Graz, „Iris Laufenberg“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/team-detail/iris-laufenber/), o.D., <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/team-detail/iris-laufenber/>, 16.08.2021.

*die Gründung und Etablierung der Bürger\*innenbühne am Schauspielhaus Graz oder durch die langjährige Zusammenarbeit mit Nikolaus Habjan [...] und mit Jan-Christoph Gockel [...] entstanden.“<sup>103</sup>*

Das Schauspielhaus Graz strebte 2020 unter der Direktion von Iris Laufenberg danach offenes, zeitgenössisches Theater zu machen.

Sowohl das Wiener Burgtheater als auch das Grazer Schauspielhaus sind lang etablierte große Theaterhäuser, deren Budget und Möglichkeiten ähnlich sind, wobei das Grazer Schauspielhaus im Vergleich kleiner und weniger renommiert ist als das Burgtheater.

### 3.3 Regisseure und Darstellende

Während sich Alexandra Liedtke, die Regisseurin der Salzburger-Inszenierung, 2021 dazu entschloss Hedwig Schuster mit Elisabeth Rath zu besetzen, der Schauspielerin, die bei der Uraufführung vor über 30 Jahren Olga Schuster spielte, gibt es keinerlei solche Überschneidungen in der Besetzung in der Inszenierung von Franz-Xaver Mayr.

Bei der Besetzung der Inszenierung des Grazer Schauspielhauses sind deutliche Unterschiede zu jener der Uraufführung zu erkennen. Frau Liebig, die Rolle der Ehefrau des Kollegen von Professor Schuster, Professor Liebig, wurde in Graz gestrichen und nicht besetzt und aus dem Herrn Landauer, dem „Verehrer“, wurde Professor Landauer, ebenfalls ein Kollege.

Bei der Uraufführung sind die Rollen sehr wirklichkeitsnah mit Schauspielenden des passenden Geschlechts und Alters besetzt. Die Darstellenden, welche die Kinder des Verstorbenen verkörpern sind in ihren Vierzigern, Wolfgang Gasser, als der Bruder, ist 61. Josef Schusters Frau Hedwig wird von der 79-jährigen Hoppe gespielt. Hoffmann und Zeller, die die Liebigs verkörpern sind zwischen 50 und 60 Jahre alt, Herr Landauer nur 40. Obwohl das Alter der Schauspieler und Schauspielerinnen nicht immer genau dem Alter der Figuren entspricht, stimmt die Größenordnung. Hedwig und ihr Schwager Robert sind ungefähr gleich alt und auch die befreundeten

---

<sup>103</sup> Schauspiel Graz, „Iris Laufenberg“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/team-detail/iris-laufenber/), o.D., <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/team-detail/iris-laufenber/>, 16.08.2021.

Professoren sind in ihrem Alter. Hedwigs drei Kinder sind jung genug, um tatsächlich ihre Kinder sein zu können.

In der Inszenierung des Schauspiels Graz sind die Darstellenden ihren Rollen weniger ähnlich. Onkel Robert wird von der 34-jährigen Henriette Blumenau verkörpert, Hedwig von dem 33-jährigen Alexej Lochmann. Die Darstellenden der Kinder des Verstorbenen sind, wie auch bei der Uraufführung, in ihren Vierzigern, in der Inszenierung also älter als ihre Mutter und ihr Onkel. Professor Liebig wird von dem 59-jährigen Franz Solar gespielt und Professor Landauer von der 37-jährigen Meyer. Frau Zittel, die langjährige Haushälterin des Verstorbenen, die in der Uraufführung von der 66-jährigen Römer dargestellt wird und somit im gleichen Alter wie Josef Schuster ist, wird in der Grazer Inszenierung von dem 36-jährigen Florian Köhler verkörpert.

Wie auf Tabelle 1 zu erkennen ist, ist das Ensemble in der Grazer Inszenierung im Durchschnitt deutlich jünger als jenes der Uraufführung. 1988 war Affolter, die das Hausmädchen Herta spielte, mit 37 Jahren die jüngste Darstellende und Hoppe als Hedwig mit 79 Jahren die Älteste. Von den zehn Darstellenden waren zwei in ihren Dreißigern, zwei in ihren Vierzigern, einer war 50, drei in ihren Sechzigern und eine fast 80. In der Grazer Inszenierung waren von den neun Darstellenden fünf in ihren Dreißigern, drei in ihren Vierzigern und einer 59 Jahre alt.

<u>Rolle</u>	<u>Alter der Rolle</u>	<u>Uraufführung 1988</u>	<u>Alter der Darstellenden 1988</u>	<u>Inszenierung 2020</u>	<u>Alter der Darstellenden 2020</u>
Frau Zittel (♀)	~60-70	Anneliese Römer (♀)	66	Florian Köhler (♂)	36
Herta (♀)	~25	Therese Affolter (♀)	37	Raphael Muff (♂)	34
Prof. Robert Schuster (♂)	~75	Wolfgang Gasser (♂)	61	Henriette Blumenau (♀)	34
Anna (♀)	~45	Kirsten Dene (♀)	45	Evamaria Salcher (♀)	45
Olga (♀)	~45	Elisabeth Rath (♀)	40	Oliver Chomik (♂)	43
Lukas (♂)	~45	Karlheinz Hackl (♂)	39	Frederik Jan Hofmann (♂)	44
Hedwig Schuster (♀)	~80	Marianne Hoppe (♀)	79	Alexej Lochmann (♂)	33
Prof. Liebig (♂)	~60-80	Frank Hoffmann (♂)	50	Franz Solar (♂)	59
Frau Liebig (♀)	~60-80	Bibiana Zeller (♀)	60	/	
Herr/Professor Landauer (♂)	~50-80	Detlev Eckstein (♂)	39	Sarah Sophia Meyer (♀)	37

Tabelle 1

Nicht nur im Alter der Darstellenden unterscheidet sich die Besetzung der Uraufführung und der Grazer Inszenierung. In der Uraufführung sind die Rollen altersgemäß und geschlechtsgemäß realitätsnah besetzt. Die Männerrollen werden von Männern gespielt und die Frauenrollen von Frauen. In Mayrs Inszenierung wird mit der Besetzung anders umgegangen. So werden sowohl Frau Zittel als auch Herta von Männern gespielt. Tochter Olga und Mutter Hedwig sind ebenfalls mit männlichen Schauspielern besetzt. Onkel Robert und Landauer werden von Frauen dargestellt. Nur Anna, Lukas und Professor Liebig sind jeweils mit einer Frau und zwei Männern besetzt.

Ein weiterer Unterschied zwischen der Besetzung der Uraufführung und jener aus 2020 ist, dass einige der Darstellenden sogenannte „Bernhard-SchauspielerInnen“ waren. Wie auf Tabelle 2 dargestellt, hatten von den zehn Darstellenden der Uraufführung nur Elisabeth Rath, Karlheinz Hackl und Detlev Eckstein nie zuvor in einem von Thomas Bernhard verfassten Stück mitgewirkt. Therese Affolter und Frank Hoffmann hatten jeweils nur in einem Bernhard-Stück mitgespielt, alle anderen waren schon Darstellenden in zwei oder mehr seiner Werke vor der Uraufführung von *Heldenplatz* 1988. Kirsten Dene hatte sogar schon in sieben Inszenierungen von Werken des Autors gespielt, bevor sie 1988 in die Rolle der Anna schlüpfte. Von den neun Darstellenden der Grazer Inszenierung aus 2020 hatten nur Florian Köhler und Franz Solar zuvor in einer Bernhard-Inszenierung mitgewirkt, die anderen sieben Darstellenden nicht. In den Jahren vor 1988 gab es im deutschsprachigen Raum sehr viele Uraufführungen von Bernhards Stücken, während es in den Jahren vor 2020 weniger gab. Dadurch hatten die Schauspielenden aus 2020 weniger Möglichkeiten in Bernhard-Stücken mitzuwirken als jene aus 1988. Außerdem waren, wie in der Tabelle 1 erkenntlich, die Darstellenden der Uraufführung im Schnitt älter als jene der Grazer Inszenierung, hatten also längere Karrieren und schon viele Rollen verkörpert. Ein weiterer wichtiger Grund dafür, dass die Schauspielenden der Uraufführung schon davor mehrmals in Bernhard-Inszenierungen mitgewirkt hatten, ist, dass Bernhard und auch Peymann eine Vorliebe für bestimmte Darsteller und Darstellerinnen, wie zum Beispiel Kirsten Dene oder Gert Voss hatten und die Rollen deshalb immer wieder mit diesen besetzten.

DarstellendeR	Stück	Ort und Jahr
Anneliese Römer	<i>Der deutsche Mittagstisch</i> <i>Immanuel Kant</i> <i>Über allen Gipfeln ist Ruh</i>	Bochum 1981 Stuttgart, 1978 Bochum 1982
Therese Affolter	<i>Minetti</i>	Stuttgart, 1976
Wolfgang Gasser	<i>Die Berühmten</i> <i>Der Ignorant und der Wahnsinnige</i>	Wien 1976 München 1973
Kirsten Dene	<i>Der deutsche Mittagstisch</i> <i>Am Ziel</i> <i>Immanuel Kant</i> <i>Minetti</i> <i>Ritter, Dene, Voss</i> <i>Der Theatermacher</i> <i>Vor dem Ruhestand</i>	Bochum 1981 Salzburg 1981 Stuttgart 1978 Stuttgart 1976 Wien 1986 Bochum 1985 Stuttgart 1979
Elisabeth Rath	/	
Karlheinz Hackl	/	
Marianne Hoppe	<i>Am Ziel</i> <i>Die Jagdgesellschaft</i>	Salzburg, 1981 Berlin, 1974
Frank Hoffmann	<i>Der deutsche Mittagstisch</i>	Wien 1987
Bibiana Zeller	<i>Die Berühmten</i> <i>Der Theatermacher</i>	Wien 1976 Bochum 1985
Detlev Eckstein	/	

Tabelle 2

Die Regisseure Claus Peymann und Franz-Xaver Mayr, die die Uraufführung beziehungsweise die Inszenierung 2020 in Szene gesetzt haben, unterscheiden sich stark voneinander. Während Peymann Burgtheater Direktor war und schon viele von Bernhards Werken in Szene gesetzt hatte, ist Mayr ein junger, freischaffender Künstler, der sich *Heldenplatz* auf eine neue Weise näherte.

Claus Peymann war, als er 1988 die Uraufführung von *Heldenplatz* inszenierte, 51 Jahre alt. 1974 bis 1979 war er Intendant am Schauspiel Stuttgart, dann von 1979 bis 1986 am Schauspielhaus Bochum. Anschließend wurde er der Intendant des Wiener Burgtheaters, an dem er bis 1999 blieb. Im Laufe seiner Karriere hatte er schon viel mit Thomas Bernhard zusammengearbeitet und die Mehrzahl der Uraufführungen seiner Werke in Stuttgart, Bochum und Wien inszeniert. Neben dem „Heldenplatz-Skandal“ war Peymann außerdem in den „Notlicht-Skandal“ zusammen mit Thomas Bernhard verwickelt.

Franz-Xaver Mayr, der 1988, zu Zeiten der Uraufführung erst zwei Jahre alt war, inszenierte mit 34 Jahren *Heldenplatz* im Jahr 2020 am Grazer Schauspielhaus. 2017 wurde der gebürtige Salzburger für seine Regiearbeit an einem Stück des Wiener Schauspielhauses in der Kategorie „Bester Nachwuchs männlich“ für den Nestroy-Theaterpreis nominiert. Im Gegensatz zu Claus Peymann stand Mayr, als er *Heldenplatz* inszenierte, am Anfang seiner Karriere und war kein etablierter Name in der deutschsprachigen Theaterwelt.

### 3.4 Theatrale Mittel

Die Inszenierung von *Heldenplatz* 1988 arbeitet mit völlig anderen theatralen Mitteln als jene aus 2020. Das ist zum Teil der Tatsache verschuldet, dass die beiden Inszenierungen zeitlich über 30 Jahre auseinander liegen und sich die Seh- und Inszenierungsgewohnheiten in dieser Zeit weiterentwickelt und verändert haben. Stilmittel und Schauspielstil wie sie in Mayrs Inszenierung 2020 zu sehen sind, wären 1988 am Burgtheater undenkbar gewesen und umgekehrt würde Peymanns unveränderte Uraufführung als neue Inszenierung im Jahr 2020 veraltet wirken.

#### 3.4.1 Der Chor und die Sängerin

Der wohl auffälligste Unterschied der 2020er Inszenierung zur Uraufführung sind die Unterbrechungen der Handlung durch den Chor und die Sängerin. Die Sängerin Johanna Baader und der Chor, welcher aus 17 Männern und Frauen besteht, betreten ab der zweiten Szene mehrmals die Bühne und sind während der dritten Szene konstant zu sehen.

Das erste Mal tritt der Chor in der zweiten Szene auf. Eine Menschengruppe kommt von links während Anna und Olga miteinander sprechen und antwortet im Chor mit „Nein“ als Olga fragt: „Du fährst doch nicht heute nach Neuhaus zurück?“<sup>104</sup> Während der Chor weiter- und rechts wieder von der Bühne abgeht, bleibt eine Person auf der Bühne zurück, die sich als Professor Robert herausstellt. Später, als die drei über die schauspielerische Vergangenheit der Hedwig Schuster sprechen, versammelt sich der Chor nach und nach um sie. Wie auf Abbildung 1 zu sehen ist, tragen sie verschiedene Requisiten mit sich: einen Banner mit der Aufschrift „In den Waldheimen und auf den Haidern“, gerahmte und beleuchtete Fotografien, eine Kerze, eine schwarze Vase,

---

<sup>104</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses, TC:01:03:49-01:03:55.

eine kleine Kirche, ein kleines Pferd und noch einiges mehr. Die Sängerin kommt von hinten durch die Mitte der Gruppe und geht unter dem hochgehaltenen Banner hindurch.<sup>105</sup> Zuerst spricht sie einige Zeilen von Professor Roberts Text, dann beginnt sie ein französisches Lied zu singen. Nach einigen Minuten beginnt sie wieder mit dem Text und nach wenigen Worten stimmt der Chor ein.



Abbildung 1

Dann wird der Chor durch die Erzählerin, welche von links auftritt, unterbrochen, die über Thomas Bernhards Auseinandersetzung mit dem Sozialismus informiert. Nachdem sie ihren Monolog beendet hat, rezitiert der Chor weiter Professor Roberts Text. Danach geht der Chor ab und die Unterhaltung zwischen Robert, Anna und Olga wird fortgesetzt. Gegen Ende der zweiten Szene sind wieder einige Chormitglieder zu sehen, wie sie zwei große weiße Teppichrollen auf die linke Bühnenseite tragen und beginnen diese sehr langsam auszurollen. Mit den letzten Sätzen der zweiten Szene beginnt die Bühne sich zu drehen und vier Chormitglieder tragen zwei weitere Teppichrollen auf den Teil der Bühne, der sich nun offenbart. Auf diesem befinden sich schon der Rest des Chors und die Sängerin, die allein den Anfangstext der dritten Szene rhythmisch rezitiert. Die Teppichrollen werden auf der linken Seite des Zimmers, welches auf der Bühne zu sehen ist, abgelegt.<sup>106</sup>

<sup>105</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses, TC:01:20:44-01:21:29.

<sup>106</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:40:16-01:45:02.

In der dritten Szene ist der Chor auf der rechten Seite des gezeigten Speisezimmers versammelt, sitzt auf weißen Klappstühlen und verfolgt das Geschehen. Rechts neben ihm, etwas abgesondert, sitzt die Sängerin auf einem weißen Stuhl, wie ihn auch die Darstellenden benutzen und schaut in eine Zeitung.

Aktiv wird der Chor nur kurze Zeit später. Nachdem Professor Landauer sagt: „Wahrscheinlich wird die Regierung im Herbst umgebildet“<sup>107</sup> springt das Licht um und Frau Zittel, die vorne links auf der Bühne steht, dreht dem Publikum ihren Rücken zu und beginnt den Chor und die Sängerin, die sich von ihren Stühlen erhoben haben, sowie die Darstellenden bei der Rezitation einer Textpassage zu dirigieren, in welcher über die Sinnlosigkeit der Regierung und der PolitikerInnen geschimpft wird. Als sie fertig sind, springt das Licht wieder zurück und alles geht weiter wie vorher. Nach wenigen Minuten schaltet sich die Sängerin ein. Sie senkt ihre Zeitung und spricht Professor Roberts Text über das niedrige Niveau der Zeitungen und wie diese trotzdem eine Faszination ausüben. Die anderen Darstellenden sehen sie an, als wäre sie Teil der Konversation, diese Worte sind also keine chorische Unterbrechung, wie sonst, wenn die Sängerin sich zu Wort meldet. Sie setzt sich wieder und Professor Robert führt seinen Monolog fort. Etwas später setzt wieder der gesamte Chor, samt Sängerin und Darstellenden, von Frau Zittel dirigiert, ein. Wieder stehen alle auf und das Licht verändert sich. Danach bleibt der Chor bis zum Stückschluss inaktiv, verfolgt aber weiterhin aufmerksam das Geschehen, indem die Köpfe immer in Richtung des oder der gerade Sprechenden gedreht sind. Die Sängerin blickt weiterhin teilnahmslos in ihre Zeitung. Zum Ende des Stückes, als das Siegheil-Geschrei im Kopf der Hedwig immer lauter wird, ziehen sich die Chormitglieder weiße Masken mit Löchern für Augen, Mund und Nase über den Kopf, verteilen sich im Raum und starren Hedwig an, bis diese schließlich zu Boden fällt, wie auf Abbildung 2 zu sehen ist.

---

<sup>107</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:45:43-01:45:46.



Abbildung 2

Durch die Verwendung des Chors und der Sängerin wird die Illusion der vierten Wand, sowie die Erwartungshaltung des Publikums durchbrochen. Durch die gemeinsame Rezitation gewisser Textpassagen werden diese hervorgehoben und wirken besonders einprägsam. Der Chor fungiert als Publikum, die Sängerin teilweise als Beteiligte und beide agieren als Brücke zwischen Bernhards Text und den Verweisen und Referenzen auf die aktuelle Situation. Sie stehen außerhalb der Handlung und haben eine ergänzende Funktion.

### 3.4.2 Abweichung von den Regieanweisungen des Theatertextes

Die Uraufführung 1988 hält sich hauptsächlich an die Regieanweisungen des Textes von Thomas Bernhard, während Mayr in seiner Inszenierung im Jahr 2020 viel freier mit dem Text und den Regieanweisungen des Autors umgeht.

In der ersten Szene im Text und der Uraufführung ist Herta dabei diverse Schuhpaare zu putzen, während Frau Zittel Schmutzwäsche hin und herräumt, Hemden bügelt und das Loch in der Weste des Universitätsanzuges des verstorbenen Professors flickt. Auf dem großen Bühnenraum ist viel Platz und Frau Zittel ist meist in Bewegung. In der Grazer Inszenierung ist nur ein kleiner Teil der Bühne beleuchtet und wird bespielt. Herta putzt die ganze Zeit das gleiche Paar Schuhe und Frau Zittel bewegt sich nur hin und wieder ein paar Schritte hin und her, sieräumt nicht auf und bügelt auch nicht.

Auch die zweite Szene der Wiener Inszenierung unterscheidet sich deutlich von jener von Mayr. Während Onkel Robert und seine Nichten bei der Uraufführung auf einer Parkbank sitzen, und der alte Robert immer wieder erfolglos versucht sich zu erheben, existiert diese Parkbank 2020 nicht auf der Bühne. Professor Robert bewegt sich ohne Stock oder sonstige Hilfe und wirkt nicht alt und schwach, wie bei der Uraufführung.

Besonders große Unterschiede zur Uraufführung und zum Text sind in der dritten Szene der Grazer Inszenierung zu finden. Der Chor ist während der gesamten Szene auf der Bühne und schaltet sich oft ein. Frau Zittel ist sehr aktiv und bewegt sich viel auf der Bühne umher, während sie bei der Uraufführung nur hin und wieder kommt, um zum Beispiel die Suppe aufzutragen. Auch Herta ist viel im Hintergrund zu sehen, obwohl sie in der Uraufführung nur kurz auf der Bühne ist. Statt gleichzeitig anzukommen, erscheint Lukas in Mayrs Inszenierung erst einige Zeit nach seiner Mutter auf der Bühne. Der Tisch, welcher 1988 schon zu Beginn der Szene gedeckt ist, wird erst nach und nach von Frau Zittel und Herta bereitgemacht, genauso die Stühle für die Anwesenden. Außerdem fällt auf, dass die Rolle von Professor Liebigs Ehefrau, Frau Liebig nicht besetzt ist. Ihre wenigen Textstellen werden ausgelassen oder von den anderen Figuren übernommen.

Hedwigs Verhalten in der Grazer Inszenierung weicht stark von den Regieanweisungen und dem Verhalten der Hedwig der Uraufführung ab. Statt am Tisch zu sitzen und nur gegen Ende verzweifelt ihre Hände auf ihre Ohren zu drücken, steht Hedwig immer wieder auf und bewegt sich an die Rampe, um zu sprechen. Während die anderen ihre Suppe essen, erhebt Hedwig sich, nimmt die schwarze Blumenvase von der Tischmitte in die Hände und gibt ihren Text wieder. Nach wenigen Sätzen stellt sie die Vase wieder ab, setzt sich, beendet ihren Text und isst weiter ihre Suppe.<sup>108</sup> Für ihre nächste Textpassage verlässt sie erneut ihren Sitzplatz und geht neben dem Tisch auf und ab. Als Lukas anmerkt, dass sich an „Lessing [...] die Deutschen [klammern], die von Goethe genug haben“<sup>109</sup> erhebt sie sich und geht verwirrt und irritiert wirkend nach links hinten ab. Frau Zittel und Herta laufen ihr hinterher. Nach einer Weile kommt sie zurück und gibt ihren Text wieder, als wäre sie

---

<sup>108</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:02:08:07-02:09:05.

<sup>109</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:02:13:30-02:13:35.

nie weg gewesen. Sie setzt sich nicht an den Tisch, sondern geht rechts neben dem Tisch auf und ab. Erst nach einigen Minuten setzt sie sich an ihren Platz.

Das Jubeln der Mengen vom Heldenplatz nach der Verkündung des „Anschlusses“ von Österreich an das Deutsche Reich 1938, das in der Uraufführung durch deutliches Siegheil-Geschrei dargestellt wird, äußert sich in der Grazer Inszenierung durch einen anschwellenden Piepston. Erst kurz vor Schluss als Hedwig zusammenbricht, wird aus dem Piepston Musik und Jubel, der an das Siegheil-Geschrei 1938 erinnert.

Die fehlenden Tätigkeiten von Herta und Frau Zittel in der ersten Szene sind dem fehlenden Naturalismus der Inszenierung verschuldet. Statt durch Taten abzulenken, kann sich das Publikum völlig auf das Gesprochene konzentrieren. Genauso verhält es sich in der zweiten Szene, Professor Roberts Alter und Schwäche steht nicht im Mittelpunkt, stattdessen wird der Fokus auf seine Meinung und Sturheit gelenkt. Hedwigs Verhalten in der dritten Szene ist darauf zurückzuführen, dass ihre mentale Krankheit und Exzentrizität betont werden soll. Durch die Verwendung des Piepstons anstelle des Siegheil-Geschreis, wirkt dieses abstrakter, weniger explizit aber genauso bedrohlich. Die Frequenz löst Unruhe aus und ist eindeutig als Hedwigs Wahnvorstellung zu erkennen.

### 3.4.3 Schauspielstil

Peymann arbeitete 1988 bei der Uraufführung von *Heldenplatz* mit einem eher naturalistischen wenn auch stilisierten Schauspielstil. Sowohl Kostüme, Bühne als auch Darstellende wirken passend, „realistisch“ und dem Text von Thomas Bernhard entsprechend. Die Illusion der vierten Wand wird stets gewahrt. Diese Art von Theater ist typisch für das Burgtheater in dieser Zeit.

In der Grazer Inszenierung wird die vierte Wand mehrmals durchbrochen und das Schauspiel vor dem Hintergrund seiner Geschichte und Auswirkungen beleuchtet. Der Schauspielstil ist nicht durchgehend naturalistisch. Kurz vor dem Ende der ersten Szene beginnt Frau Zittel wortlos zu singen. Danach spricht sie ihren Text weiter. Weder sie noch Herta gehen auf diese kurze Unterbrechung ein oder erklären sie. In der zweiten Szene spielt Henriette Blumenau den Professor Robert nicht als alten, hilfebedürftigen und langsamen alten Mann, sondern steht aufrecht und stark da und lässt sich keine Schwäche anmerken. In der dritten Szene bewegen sich die Darstellenden zum Teil mit dem Rücken zum Publikum, Frau Zittel dirigiert den Chor

in dieser Position und Professor Robert sitzt so am Tisch, dass er die meiste Zeit dem Publikum nichts als seinen Rücken zeigt.

Während 1988 der naturalistische Schauspielstil an den großen österreichischen Bühnen vorherrschend war und auch Peymann sich in seinen Inszenierungen stets dessen bediente, ist es 2020 keine Seltenheit mehr die vierte Wand zu durchbrechen und die Regieanweisungen von Theaterstücken zu ignorieren. Vor allem etwas kleinere und unkonventionellere Bühnen wie das Schauspielhaus Graz nutzen ihren Freiraum und arbeiten mit den verschiedenen Möglichkeiten des Medium Theaters. Die Durchbrechungen der vierten Wand und der nicht-naturalistischen Schauspielstil ermöglicht einen anderen Umgang mit dem Text und geht reflektiert mit diesem um.

### 3.4.4 Prolog und Fußnoten

Während die Uraufführung ausschließlich Bernhards Text und seine Regieanweisungen wiedergibt, fügte Mayr seiner Inszenierung im Jahr 2020 einen „Prolog und ein paar Fußnoten“ hinzu, welche als ein Kommentar des Regisseurs zu *Heldenplatz* verstanden werden können. Durch die Erzählerin, die anfangs in einem Prolog und zwischendurch immer wieder durch Fußnoten den gerade gesprochenen Text mit Thomas Bernhards Leben und *Heldenplatz* in Kontext setzt und Hintergrundinformationen dazu gibt, wird das Publikum direkt angesprochen und die Illusion der vierten Wand durchbrochen. Außerdem wird die Inszenierung dadurch zu mehr als einer neuen Inszenierung von *Heldenplatz*. Das Stück und sein Platz in der (Theater-)Geschichte wird als historisches Ereignis ausgestellt.

## 3.5 Nähe zu Thomas Bernhards *Heldenplatz*-Text

In diesem Kapitel stehen die Ähnlichkeiten und Abweichungen der Inszenierungen von Bernhards Regieanweisungen und dem Theatertext im Mittelpunkt. Außerdem wird verglichen welche Passagen des Originaltextes von Thomas Bernhard besonders hervorgehoben, welche weggelassen und gekürzt werden und was hinzugefügt wurde. So soll deutlich werden, ob und wie sich der Fokus zwischen 1988 und 2020 auf der Textebene verändert hat.

### 3.5.1 Bühnenbild und Kostüme

Thomas Bernhard hat in seinem Theatertext *Heldenplatz* verschiedene Regieanweisungen zum Bühnenbild und direkte und indirekte Anweisungen zu den

Requisiten gegeben. Während sich die Uraufführung 1988 zum Großteil an diese Anweisungen hält und auch die Kostüme der Darstellenden realistisch für die erzählten Situationen entworfen sind, hat sich der Regisseur der Grazer Inszenierung 2020 mehr Freiheiten genommen und Bühnen- sowie Kostümbild weichen oft stark von den Regieanweisungen und der Uraufführung ab.

### 3.5.1.1 Bühne und Kostüm - Erste Szene

Zu Beginn der ersten Szene gibt Bernhard folgende Regieanweisung:

*„Großes Garderobenzimmer  
Ein hohes Fenster mit Holzjalousien  
Zwei hohe Türen links  
Eine hohe Tür rechts  
Mehrere geschlossene oder geöffnete Kleiderschränke bis  
zur Decke an allen Wänden  
Mehrere geschlossene Kisten und Koffer, nach Oxford adressiert  
Früher Vormittag“<sup>110</sup>*

Wie auf Abbildung 3 zu sehen ist, ist die Bühne bei der Uraufführung 1988 genau nach diesen Regieanweisungen gestaltet. Frau Zittel und Herta befinden sich in einem großen Raum mit drei Türen, einem Fenster, Kleiderschränken und Kisten, die wie in der Regieanweisung beschrieben, verteilt sind.



Abbildung 3

---

<sup>110</sup> Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.11.

Frau Zittel hat kinnlanges, dunkelbraunes Haar, welches sie offen trägt und mit einer Spange aus ihrem Gesicht hält. Sie trägt ein schwarzes, langärmeliges Kleid mit schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Ihr Erscheinungsbild entspricht dem einer älteren Wirtschafterin, welche sich nach dem Tod ihres Arbeitgebers in schwarz kleidet. Auch Herta trägt die Trauerfarbe schwarz, ein kurzärmliges Kleid, durchsichtig-schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe. Sie hat eine blonde Kurzhaarfrisur.

Auch weitere Regieanweisungen der ersten Szene, wie zum Beispiel das Schuheputzen, Hemdenbügeln und Schmutzwäschewegräumen, werden so ausgeführt, wie im Text angegeben.

In der Grazer Inszenierung 2020 werden kaum Regieanweisungen befolgt. Zwar putzt Herta ein Paar Schuhe, aber immer nur das eine, während im Theatertext und in der Uraufführung viele Paare geputzt werden. Das Bühnenbild selbst ist ebenfalls minimalistisch gestaltet. Das Fenster, aus welchem Herta auf jene Stelle schaut, wohin der Professor gesprungen ist, dominiert das Bild. Nur ein schmaler, heller weißer Streifen der Bühne ist zu sehen, Türen, Kisten und Kleiderschränke fehlen gänzlich, wie auf Abbildung 4 zu erkennen ist.



Abbildung 4

Ein schwarzer Klappsessel auf der linken Bühnenseite ziert die sonst so leere Bühne, dieser existiert jedoch weder im Theatertext noch in der Uraufführung und wird auch nicht bespielt.

Obwohl im Theatertext auf die schwarzen Kleider der beiden Damen verwiesen wird,<sup>111</sup> tragen weder Frau Zittel noch Herta in der Inszenierung 2020 schwarz. Frau Zittel trägt schwarze Schuhe mit blickdichten weißen Strümpfen, ein blau-graues, langärmliges Kleid mit einer weißen Schürze und schwarzer Brosche und weißen Handschuhen. Sie hat eine Perlenkette um den Hals und Perlenohrringe in den Ohren. Ihre Haare sind schwarz und zurückgesteckt und sie trägt eine Brille. Herta ist in ein bodenlanges schwarz-weiß kariertes Kleid mit kurzen Ärmeln und weißer Schürze gekleidet und hat kinnlanges blondes Haar.

Die Grazer Inszenierung schafft eine völlig andere Ästhetik als jene der Uraufführung. Durch fehlende ablenkende Handlungen und Requisiten wird der Fokus auf das Gesprochene gelenkt. Die Grazer Inszenierung hält sich weniger an Text, Regieanweisung und naturalistischen Kleidungsstil als die Uraufführung, sondern arbeitet mit abstrakteren und übertriebeneren Mitteln.

### 3.5.1.2 Bühne und Kostüm - Zweite Szene

Wie auch in der ersten Szene, orientiert sich die Uraufführung 1988 stark an den Regieanweisungen Thomas Bernhards, was Bühne und Requisiten betrifft. Wie auf Abbildung 5 zu sehen ist, zeigt die Bühne deutlich den Volksgarten im „trüben Wetter“.<sup>112</sup> Auch die Parkbank, auf der die Figuren später sitzen und ein Gebäude, welches vermutlich das „Burgtheater im Nebel“<sup>113</sup> ist, sind zu erkennen.

---

<sup>111</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.20.

<sup>112</sup> Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.51.

<sup>113</sup> Ebenda.



Abbildung 5

Anna, Olga und Professor Robert sind, da sie auf dem Heimweg vom Begräbnis des Professor Josefs befinden, schwarz gekleidet. Sie tragen alle lange, warme schwarze Mäntel und Hüte, Robert führt einen Gehstock mit sich. So sind sie realistisch den Umständen und dem Wetter entsprechend bekleidet.

Der Szenenwechsel in Graz 2020 wird durch laute Regengeräusche und Projektionen begleitet. Diese enden mit dem Auftritt von Anna und Olga. Die Bühne ist bis auf die beiden Darstellenden zunächst völlig leer, später kommt noch Professor Robert dazu. Der Raum ist dunkel und unbeleuchtet, nur auf die Sprechenden wirft ein Scheinwerfer einen Lichtstrahl. Auch auf die Parkbank wird verzichtet, Onkel Robert muss stehen.



Abbildung 6

Wie auf Abbildung 6 zu sehen ist, unterscheiden sich auch die Kostüme stark von denen der Uraufführung. Anna trägt braune Schuhe und eine grau-braune Hose, darüber einen knielangen rotbraun und weiß karierten Mantel und einen beigen Schal. Ihre rötlichen Haare sind etwa schulerlang und zu Stirnfransen geschnitten. Olga trägt ebenfalls braune Schuhe und eine graue, weite Hose, darüber einen rotbraunen Mantel in Lederoptik und einen dazu passenden Hut. Ihr Haar ist rötlich und etwas kürzer als das ihrer Schwester und hinter den Ohren zurückgesteckt. Onkel Robert hat helles, glatt zurückgekämmtes Haar und trägt einen übergroßen braun-karierten Mantel, darunter ein weißes Hemd mit schwarzer Krawatte. Dazu trägt er eine helle, weite Hose.

Alle Herren und Damen des Chores tragen eine schwarze zu einem Pagenkopf geschnittene Perücke, welche an die Frisuren der Beatles erinnern. Der Pagenkopf der Sängerin wird durch einen schwarzen Dutt hoch auf ihrem Kopf hervorgehoben. Sie trägt ein weitgeschnittenes rosafarbenes Kleid. Die Kostüme der einzelnen Chormitglieder sind sehr verschieden. Zu sehen sind ein schwarzer Trainingsanzug und ein graues Kleid, sowie ein schwarzes Kostüm und ein brauner Anzug mit Krawatte. Außerdem werden verschiedene legere Pullover, Hemden und Hosen getragen.

In der zweiten Szene sind die Unterschiede zwischen den beiden Inszenierungen deutlicher zu erkennen. Während 1988 die Regieanweisungen fast vollständig befolgt

und die Kostüme realistisch für Leute, am Tag des Begräbnis' eines Verwandten oder Freundes, ausgesucht wurden, arbeitet die Inszenierung aus 2020 sehr minimalistisch und mit bunten, unerwarteten Kostümen.

### 3.5.1.3 Bühne und Kostüm - Dritte Szene

Wie für die erste Szene gibt Thomas Bernhard auch genau Regieanweisungen zu Beginn der dritten Szene.

*„Ausgeräumtes Speisezimmer  
Nur ein langer Tisch und sieben verschiedene Sessel  
Der Tisch ist notdürftig gedeckt  
Eine hohe Tür links, eine hohe Tür rechts  
Drei große hohe Fenster mit Blick auf den Heldenplatz  
Die Jalousien sind offen  
Kisten und Koffer mit der Aufschrift O f o r d  
Professor Robert, Professor Liebig und Frau,  
Herr Landauer und Anna sitzen an den Wänden,  
Olga auf einer Kiste, und warten auf die  
Frau Professor Schuster und Lukas“<sup>114</sup>*

Wie auch schon in den ersten beiden Szenen bleibt die Uraufführung nahe an der Regieanweisung. Der lange Tisch, die Sessel und die Türen sind zu erkennen, nur von den Kisten und Koffern ist nichts zu sehen. Die Anwesenden sitzen auf Stühlen an den Wänden.

---

<sup>114</sup> Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.96.



Abbildung 7

Wie auf Abbildung 7 zu erkennen ist, ist es auf der Bühne dunkel, Licht dringt durch das große Fenster, durch welches man den Heldenplatz erkennen kann, hinein. Es befindet sich ein großer aufgerollter Teppich links neben dem Tisch, welcher in den Regieanweisungen nicht erwähnt wird.

Die Kostüme der Darstellenden sind allesamt sehr dunkel gehalten. Professor Robert trägt einen schwarzen, dreiteiligen Anzug mit Krawatte und einem weißen Hemd. Ebenso ist Professor Liebig gekleidet, allerdings trägt dieser eine schwarze Fliege. Seine Frau ist in einen schwarzen Hut und einen ebensolchen Mantel mit Handschuhen gekleidet. Olga ist in einem hochgeschlossenen, langärmeligen schwarzen Kleid zu sehen und hat eine lange weiße Perlenkette um den Hals. Das Kleid ihrer Schwester Anna ist ähnlich, allerdings trägt diese keinen Schmuck. Herr Landauer trägt einen schwarzen Anzug und ein schwarzes Hemd. Hedwig Schuster betritt die Bühne in einem schwarzen Kostüm mit großen Schulterpolstern und einem schwarzen Hut mit durchsichtig-schwarzem Schleier, den sie jedoch gleich abnimmt. Frau Zittel und Herta tragen die gleiche Kleidung wie in der ersten Szene.

Die Bühne in der dritten Szene der Grazer Inszenierung ist im Gegensatz zur Uraufführung sehr hell. Boden, Wände, Tisch und Stühle sind weiß und die Bühne wird gut ausgeleuchtet. Der Chor und die Sängerin sitzen auf Stühlen am rechten Rand des Raumes, während die handelnden Charaktere in der Mitte und links sind. Der Tisch ist

rund und klein, nicht länglich, und die Stühle werden erst nach und nach von Frau Zittel hineingetragen.



Abbildung 8

Auch hier liegen aufgerollte Teppiche, allerdings sind die Rollen dicker und heller als bei der Uraufführung. Türen, Gedeck oder Kisten sind nicht zu entdecken.

Frau Zittel und Herta tragen dasselbe Kostüm wie in der ersten Szene. Die Sängerin und der Chor, wie auch Anna, Olga und Robert, tragen ihre Kostüme aus der zweiten Szene, allerdings haben die drei letzteren ihre Mäntel abgelegt. So kommen Professor Roberts weißes Hemd und schwarze Krawatte, sowie Olgas fliederfarbene Strickweste und Annas dunkelrotes, langärmliges Oberteil zum Vorschein. Professor Landauer steckt in einem rot-braunen Kostüm in Lederoptik mit weißen Strümpfen und Schuhen. Auch das schwarze Sakko des Professor Liebig glänzt wie Leder, dazu trägt er eine schwarze Hose und Schuhe. Hedwig trägt einen schwarzen Rock mit durchsichtig-schwarzen Strümpfen und hohe Schuhe. Auch ihre Handschuhe sind durchsichtig-schwarz. Ihr Haar ist schwarz und an den Seiten ihres Kopfes hochgesteckt. Ihr kurzärmliges Oberteil ist vorne mit weißen Knöpfen verschlossen, die ebenfalls an den beiden Brusttaschen befestigt sind. Als sie die Bühne betritt hält sie in ihrer hoch über den Kopf gestreckten Hand einen langen schwarzen Stab, der in einem kleinen schwarzen Parasol endet. Über diesen ist ein schwarzer Schleier gelegt, der bis zum Boden reicht. Diese Konstruktion wird ihr, kurz nachdem sie die Bühne betritt, von Frau Zittel abgenommen und hinausgebracht. Lukas trägt eine beige Hose mit schwarzen

Schuhe und ein schwarzes Hemd in Lederoptik mit dreiviertellangen Ärmeln. Sein Haar und Bart sind rötlich-blond.

Die Grazer Inszenierung arbeitet mit einem weniger detailgetreuen und minimalistischeren Bühnenbild als die Uraufführung, welche sich an die Vorgaben des Autors hält. So wird der Fokus auf das gesprochene Wort gelenkt. Beim Kostümbild wird 2020 eine völlig andere, bunte Ästhetik geschaffen und weniger Wert auf die situationsentsprechende Kleidung gelegt als bei der Uraufführung. So ist in Graz auf der Bühne etwas ästhetisch Ansprechendes, Unrealistisches zu sehen, ohne zu viel Raum für Ablenkung vom Text zu geben.

### 3.5.2 Textliche Aspekte

Thomas Bernhards Verwendung von Sprache ist besonders auffällig und hebt sich stark von anderen Theatertexten ab. Sie ist ein wichtiges Element bei der Beschäftigung mit seinen Werken und hat einen großen Einfluss auf die Rezeption und Interpretation seiner Texte. Franz-Xaver Mayr beschreibt die Sprache in den Werken des Autors als „eigene Größe“, die nicht zu umgehen ist.

*„Man kann über Bernhards Dramensprache gar nicht außerhalb vom Rhythmus des Sprechens nachdenken. Aber Sprechen ist ja immer Rhythmus, kann man sagen – ja schon, Bernhard legt aber auf die Musicalität der Sprache und des Sprechens einen anderen, einen existentiellen Wert. Der Rhythmus und das Sprechen bedeuten Leben. [...] Weiters stützt Bernhard durch Rhythmus den Sinn des Gesprochenen, konstituiert Sinn auf eine bestimmte Weise, trifft sinnenhafte Entscheidungen durch Komposition und macht so aus dem Sinn etwas, das zeitgleich intellektuell und sinnlich greifbar ist. Man kann eigentlich gar nicht sagen, man hätte ein besonderes Interesse an Bernhards Sprache – ob Interesse oder nicht – man kommt nicht an ihr vorbei, Bernhards Werk ist Sprache.“<sup>115</sup>*

---

<sup>115</sup> Schauspiel Graz, „Franz-Xaver Mayr über ‚Heldenplatz‘“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com), 16.12.2019, <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/magazin-detail/franz-xaver-mayr-ueber-heldenplatz>, 11.08.2021.

Durch Mayrs Worte wird deutlich, wie viel Wert er auf den Text von *Heldenplatz* legt, und Abweichungen in seiner Inszenierung gegenüber dem Original keineswegs zufällig, sondern sorgfältig geplant und durchdacht sind.

Bei der Betrachtung der textlichen Abweichungen vom Original und von den beiden Inszenierungen zueinander sind die Prioritäten, welche vom jeweiligen Regisseur gesetzt wurden, zu erkennen. In der Uraufführung 1988 hält sich Peymann an Bernhards Vorlage, bis auf einige Kürzungen von Wiederholungen. Die Inszenierung dauert etwas über drei Stunden.<sup>116</sup> Die Grazer Inszenierung, bei der schon mit dem Untertitel „Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver Mayr“ verdeutlicht wird, dass Bernhards Text etwas hinzugefügt wird, dauert nur knapp über zwei Stunden und ist somit, trotz des Prologs und den Fußnoten, ungefähr um ein Drittel kürzer als die Uraufführung.<sup>117</sup> Mayr streicht sehr viele Passagen, hebt dafür andere durch die Verwendung eines Chors hervor. Die Textpassagen werden oft nicht von der Figur gesprochen, die sie in Thomas Bernhards Originaltext wiedergibt, sondern aufgeteilt.

### 3.5.2.1 Textliche Aspekte - Erste Szene

Während 1988 die Inszenierung mit den ersten Worten aus Bernhards Text begonnen wird, startet sie in Graz mit einem knapp 10-minütigen „Prolog“, einem Monolog einer Erzählerin, die im Ablauf immer wieder „Fußnoten“ zum Stück mit dem Publikum teilt und später Professor Landauer verkörpert. Im Prolog wird *Heldenplatz* als historisches Ereignis beleuchtet und es werden Literaturtipps zur Vertiefung des Themas gegeben.

[VON MÄNNERSTIMME IN DER DUNKELHEIT GESPROCHEN:]

„Was die Schriftsteller schreiben, ist nichts gegen die Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist so schlimm, dass sie nicht beschrieben werden kann. Noch kein Schriftsteller hat die Wirklichkeit so beschrieben, wie sie wirklich ist.“

[ERZÄHLERIN BETRITT DIE BÜHNE UND SPRICHT:]

„Heldenplatz. Thomas Bernhard - Heldenplatz. Also eine Betrachtung dieses Stücks ist losgelöst von der Situation Mitte der 80er gar nicht zu machen. Waldheim-Affäre, Opferthese, 50 Jahre Anschluss - Stichworte die hier gleich mal aufblühen müssen. Also wenn Sie das interessiert, empfehle ich Ihnen zum Einstieg einen Film: ‚Waldheims Walzer‘. Damit fangen Sie am besten an. Und dann schauen Sie aber auch noch bei Fatima Naqvi und bei Martin Huber. Beide haben dazu sehr zugängliche Artikel verfasst. Fatima Naqvi

<sup>116</sup> vgl. „Thomas Bernhard - Heldenplatz (Uraufführung 1988)“, R. Claus Peymann, youtube.com, 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=SyQUa1iX0OQ&t=905s>, 16.09.2021.

<sup>117</sup> vgl. „Heldenplatz“, R. Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses.

verweist auch auf diesen Sammelband: ‚Heldenplatz. Eine Dokumentation‘, der damals nach der Uraufführung 88 vom Burgtheater herausgegeben wurde. Den besorgen Sie sich am besten auch noch. In dem ist alles was um und zur Heldenplatz Produktion öffentlich und halb-öffentlicht geäußert wurde gesammelt und chronologisch sortiert, aufbereitet und zugänglich gemacht. Ein tolles Dokument. Da müssen sie einfach reinschauen. In sich formal wie inhaltlich total stimmig, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte und wie sich auch herausgestellt hat, denn dass, was Bernhard im Heldenplatz schreibt bewahrheitet sich in diesem Band zu 100 Prozent. Worüber er schreibt, ist dann auch genauso passiert. Ja. Und zum Verhältnis Bernhard/Österreich da gibt es natürlich auch viel. Gerade im Bezug auf Heldenplatz aber empfehle ich Ihnen einen Text von Franz Schuh. Den finden sie im ‚Bernhard-Handbuch‘ von Huber und Mittermayer. Ja, Schuh erwähnt in diesem Text auch diesen Strache, wie er damals bei der Heldenplatz-Premiere 19-jährig aus der Loge herausgebuht hat. Buh. Buh. Buh. Googlen Sie das mal. Köstlich. Ja, und dann natürlich noch das Thema Sprache. Bernhards Sprache. Da kommen Sie nicht drum herum. Da halten sie sich zum Einstieg am besten an die Linguistin Anne Betten. Also schauen sie auf jeden Fall im ‚Bernhard-Handbuch‘ von Huber und Mittermayer und ebenso bei Johann Georg Lughofer in ‚Thomas Bernhard: Gesellschaftliche und politische Bedeutung der Literatur‘. In beiden Bänden stoßen sie auf eine Vielzahl von weiteren AutorInnen die sie weiterbringen werden. Alles Leute die sich wirklich eingehend und durchaus kritisch mit dem Autor und seinem Werk auseinandersetzen. Zum Einstieg, wie gesagt. Gesagt wird und wurde ja viel über Bernhard. Aber wenn Sie das interessiert, dann müssen sie da durch. Da hilft alles nix. Da haben sie bestimmt eine Weile zu tun. Ach ja, was ich eigentlich noch sagen will. Der Aufsatz von Irene Heidelberger-Leonard: ‚Ausschwitz als Pflichtfach für Schriftsteller‘, den müssen sie beachten. Sie schließt ihren Text mit einer Vermutung: Thomas Bernhard, schreibt sie, habe von den jüdischen Nöten nichts begriffen. Und ich finde, dass müssen sie auf alle Fälle beachten. Also wenn sie das interessiert, also vor dem Hintergrund der Zeit nach 45 in Österreich. Da schauen sie jetzt nicht nur bei Bernhard. Da schauen sie auch bei Ruth Beckermann oder Maximilian Gottschlich oder Doron Rabinovici. Die geben ihnen einen fundierten und vor allem gespenstischen Eindruck von dieser Zeit. Wobei sie dort auch bestätigt finden werden, wie sehr Bernhard, wenn auch aus seiner Perspektive, Recht hatte. Ach ja, das ist auch noch toll. Böhmermann. Ein Deutscher. Ausgerechnet. Und zitiert im ORF Thomas Bernhard. Beziehungsweise passt ein Zitat von Bernhard an. Und der ORF – was tut der ORF? Er distanziert sich. Ist das noch zu fassen? Es passiert wieder und wieder und wieder und wieder und man denkt sich – Was für ein armes Land. Die Schönheit deiner Landschaft hat mit den Menschen, die darin leben wirklich nichts zu tun. Aber nein, Sie verstehen, ich muss das ja sagen und das gehört auch jetzt noch gar nicht zum Stück. Das könnte man ja so nicht sagen. Also nicht öffentlich. Und außerdem bin ich Schweizerin und es geht mich auch gar nichts an. Aber man muss sich das eben anschauen, also vor dem Hintergrund der damaligen Zeit, muss man sich die heutige Zeit anschauen. Und die haben wir ja sowieso da, die heutige Zeit, die ist ja hier, hier drinnen, überall. Vom Boden bis zur Decke, das ist ja alles voll mit der heutigen Zeit, um uns herum, zwischen uns, um unsere Waden, um unsere Köpfe. Da ist ja überall die heutige Zeit. Um uns

herum, in uns drin aber ein bisschen damaligen Zeit ist doch bestimmt auch noch da. Die wird man ja nicht einfach so los, die damalige Zeit. Das wissen Sie so gut wie ich, dass man die damalige Zeit nicht einfach so los wird. Und drum frag ich jetzt mal ganz gespannt in den Raum hinein: Liebe Damalige Zeit, bist du auch da?“

[CHOR ANTWORTET AUS EINER LOGE:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Damals, waren ja alle sehr, sehr wütend“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und aufgestachelt“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Von der auflagestärksten österreichischen Boulevardzeitung, der ‚Krone‘“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und ihren Freundinnen“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und über Bernhards Text wurde hergezogen“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Noch bevor ihn irgendjemand gelesen hatte“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Es waren ja nur ein paar Textfetzen an die Öffentlichkeit geraten“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und schon haben alle losgelegt“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und sich bis auf die Knochen blamiert“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Aber die Fetzen waren ja auch wirklich gemein“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Wie wird dann erst der ganze sein, hat man sich gedacht“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Sie waren ja auch aus dem Kontext gerissen, aber was interessiert uns schon der Kontext, ja, und wer zahlt dafür, wer?“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Das ist ja das einzige, was die Leute interessiert“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Und das mit dem Opferdings, mein Gott, das mit dem Opferdings, das ist doch alles schon Jahre zurück“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Wir haben nichts falsch gemacht und das ist auch so in unserem Bewusstsein und damit stimmt es und wir sind keinem was schuldig, egal woher er kommt, egal was er ist“

[CHOR:]

„JA!“

[ERZÄHLERIN:]

„Wir haben keinem mutwillig was getan, damals nicht, heute nicht, nie, und wer etwas anderes behauptet lügt!“

[CHOR RUFT RHYTHMISCH IN DER DUNKELHEIT:]

„Ausgerechnet Heldenplatz! Was haben sie gegen Österreich? Ausgerechnet Heldenplatz! Was haben sie gegen Österreich? Ausgerechnet Heldenplatz! Was haben sie gegen Österreich? Nicht auf unsere Kosten, nein! Nicht auf unsere Kosten, nein! Nicht auf unsere Kosten, nein!“

[CHOR SINGT:]

„Protest“

[EINZELENE FRAU SPRICHT:]

„Gegen das Drecksstück“

[CHOR SINGT:]

„Protest“

[EINZELENE FRAU SPRICHT:]

„Gegen Bernhard“

[CHOR SINGT:]

„Protest“

[EINZELENE FRAU SPRICHT:]

„Gegen Heldenplatz“<sup>118</sup>

Durch diesen Prolog erfährt das Publikum direkt zu Beginn der Aufführung, dass der Regisseur viel Wert auf die Kontextualisierung von *Heldenplatz* legt. Es wird deutlich, dass die Inszenierung kein naturalistisches Schauspiel ist, in welches das Publikum eintauchen kann und danach, ohne weiter darüber nachzudenken wieder nach Hause

---

<sup>118</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:00:00:26-00:09:12.

geht. Der Prolog gibt Hintergrundinformationen, die den Text verständlicher machen und in einem anderen Licht erscheinen lassen und führt kritisch und subjektiv in die Geschichte der Uraufführung, sowie Bernhards Verhältnis zu Österreich ein.

Die Uraufführung 1988 am Burgtheater beginnt mit den gleichen Worten wie Bernhards Theatertext und hält auch sonst bis auf wenige Ausnahmen an diesem fest:

„Der Anzug ist nicht einmal zerrissen / Ein kleines Loch in der Weste / Mein Universitätsanzug hat der Professor immer gesagt“<sup>119</sup>

Die Inszenierung in Graz steigt, nach dem Prolog, an einer anderen Stelle in die Handlung ein und lässt so gleich zu Beginn einige Zeilen aus:

„Der Professor ist tot auch / wenn du noch so lange hinunterschaust / er wird nicht mehr lebendig“<sup>120</sup>

Die Informationen, welche durch diesen verspäteten Einstieg ausgelassen werden, werden später wiederholt, und gehen so nicht verloren. Die Grazer Inszenierung kommt also etwas schneller und deutlicher auf den Selbstmord des Professor Josefs zu sprechen als Bernhards Text oder die Uraufführung. Nach dem Prolog gibt es in der ersten Szene der Grazer Inszenierung keine Fußnoten oder andere hinzugefügte Textpassagen mehr. Die Kürzungen gegenüber Bernhards Theatertext sind hauptsächlich Wiederholungen. Während zwar nicht stark gekürzt wird, folgt der gesprochene Text auf der Bühne nicht dem Ablauf des Originaltextes und der Text ist anders auf die Rollen aufgeteilt, als Bernhard es geschrieben hat.

### 3.5.2.2 Textliche Aspekte - Zweite Szene

Wie auch die erste orientiert sich die zweite Szene der Uraufführung stark an Bernhards Text. Bis auf wenige Kürzungen werden Text und Regieanweisungen aus *Heldenplatz* auf der Bühne wiedergegeben.

Anders ist es bei der Inszenierung des Grazer Schauspielhauses. Während die erste Szene dieser Inszenierung der Uraufführung noch ähnlich war, ist die zweite Szene stark verändert. Bernhards Regieanweisungen werden so gut wie gar nicht mehr befolgt, große Textteile werden gekürzt und Monologe wild aus verschiedenen Stellen

---

<sup>119</sup> Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.11.

<sup>120</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:00:09:25-00:09:39.

zusammengestückelt. In Bernhards Originaltext hat Olga kaum Text, in Mayrs Inszenierung übernimmt sie Textpassagen von Anna. Dennoch spricht sie viel weniger als ihre Schwester.

Eine Weile nachdem auch Professor Robert aufgetreten ist, betreten der Chor und die Sängerin die Bühne. Nachdem Anna anmerkt, dass ihr Bruder Lukas ihren Onkel Robert auch hätte nachhause fahren können, entsteht eine Pause. Dann ist ein langgezogener Ton zu hören und die Sängerin beginnt den Text von Professor Robert zu sprechen. Sie beginnt ein ruhiges Lied in französischer Sprache zu singen. Anschließend nimmt sie wieder Professor Roberts Text auf und nach wenigen Worten stimmt der Chor mit ein. Als sie schließlich die rhythmische, chorische Rezitation von Professor Roberts Text stoppen, kommt die Erzählerin auf die Bühne und informiert in einer Fußnote über Thomas Bernhards Beziehung zum Sozialismus. Sie mutmaßt, was dem Autor aufgefallen sein könnte und empfiehlt einige wissenschaftliche Werke, falls sich das Publikum genauer damit auseinandersetzen möchte. Danach beginnt sie mit dem ersten Wort von Roberts Text und wiederholt dieses bis der Chor einstimmt und weiter den Text rezitiert.<sup>121</sup>

[VON SÄNGERIN GESPROCHEN:]

„Jetzt hat alles den Tiefpunkt erreicht  
nicht nur politisch gesehen alles  
die Menschen die Kultur alles  
in ein paar Jahrzehnten ist alles verspielt worden  
das in Jahrhunderten nicht mehr gutzumachen“

[LIED VON SÄNGERIN]

[VON SÄNGERIN GESPROCHEN:]

„wenn man bedenkt was“

[CHOR STIMMT EIN, SPRECHEN RHYTHMISCH:]

„dieses Österreich  
einmal gewesen ist  
daran darf nicht gedacht werden  
das fordert ja den Selbstmord geradezu heraus  
~~Ich war nie ein Anhänger der Monarchie~~  
~~das ist ganz klar~~  
~~das waren wir alle nicht~~  
~~aber was diese Leute aus Österreich gemacht haben~~  
~~ist unbeschreiblich~~  
eine geist- und kulturlose Kloake  
die in ganz Europa ihren penetranten Gestank verbreitet  
und nicht nur in Europa  
~~dieser großenwahnsinnige Republikanismus~~

---

<sup>121</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:21:15-01:32:41.

~~und dieser großenwahnsinnige Sozialismus  
der mit Sozialismus schon seit einem halben  
Jahrhundert~~  
~~nichts mehr zu tun hat~~  
~~was die Sozialisten hier in Österreich aufführen~~  
~~ist ja nichts als verbrecherisch~~  
~~aber die Sozialisten sind ja keine Sozialisten mehr~~  
~~die Sozialisten heute sind im Grunde nichts anderes~~  
~~als katholische Nationalsozialisten“~~  
[HINZUGEFÜGT: das ist aus Österreich geworden]  
„den Sozialismus haben die österreichischen Sozialisten  
schon in den frühen fünfziger Jahren umgebracht  
seither gibt es in Österreich keinen Sozialismus mehr  
nur noch ekelerregenden Pseudosozialismus  
~~vor welchem einem jeden Tag schon in der Frühe der Appetit vergeht~~  
diese sogenannten Sozialisten haben ja den heutigen Nationalsozialismus  
in Österreich heraufbeschworen  
diese sogenannten Sozialisten haben ja diesen neuen Nationalsozialismus  
möglich gemacht  
sie haben ihn nicht nur wieder möglich gemacht  
sie haben ihn“ [HINZUGEFÜGT: auch] „heraufbeschworen  
~~diese sogenannten Sozialisten die schon ein halbes Jahrhundert~~  
~~keine Sozialisten mehr sind~~  
~~sind ja die eigentlichen Totengräber dieses Österreich~~  
~~das ist ja das erschreckende und tagtäglich ekelhafte~~  
~~die Sozialisten sind heute die Ausbeuter~~  
die Sozialisten haben Österreich auf dem Gewissen  
die Sozialisten sind die Totengräber dieses Staates  
~~die Sozialisten sind heute die Kapitalisten~~  
die Sozialisten die keine Sozialisten sind  
sind die eigentlichen Verbrecher an diesem Staat  
dagegen ist ja dieses katholische Gesindel geradezu unerheblich  
Wenn es heute in Österreich wieder fast nur Nationalsozialisten gibt  
so sind daran nur die Sozialisten Schuld  
Wenn Österreich heute ein so heruntergekommenes Volk  
und ein so unansehnliches durch und durch verderbtes Land ist  
so verdanken wir das diesen feisten und fetten Pseudosozialisten  
~~pseudosozialistische Perfidie als Demokratie das ist es~~  
Das Wort Sozialismus ist in meinen Ohren schon längst  
ein widerwärtiges Schimpfwort  
vor dem ich genauso Angst habe wie vor dem Wort Nationalsozialismus“  
[ERZÄHLERIN TRITT AUF UND SPRICHT MAYRS FUSSNOTE:]  
„Die Auseinandersetzung Bernhards mit dem Sozialismus erscheint in seinem  
Werk ja immer wieder, allerdings nicht ganz so häufig wie seine Kritik am  
österreichischen Staat und an der katholischen Kirche. Also wenn Sie das  
interessiert, empfehle ich Ihnen ein kleines, übersichtliches Büchlein, das ganz  
frisch 2019 im Karin-Fischer-Verlag erschienen ist: Wolfgang Schelz –  
Thomas Bernhard und der Sozialismus‘. Darin befinden sich etliche Hinweise  
auf konkrete politische Ereignisse, die Bernhard gewiss bekannt gewesen sind  
und an denen sich seine Kritik unter anderem entzündet haben dürfte. Als

Beispiel könnte hier die Koalition SPÖ/FPÖ von 1983 erwähnt werden, in deren Reihen sich damals mehrere schwer belastete ehemalige NSDAP Mitglieder befanden. Grundsätzlich könnte auch vermutet werden Bernhard sei vom Verhalten der SPÖ nach 45 im Allgemeinen enttäuscht gewesen. Dass die SPÖ ihre durch Vertreibung freigewordenen Plätze mit sogenannten Ehemaligen aufgefüllt hat und vielen Belasteten dabei behilflich war an ihren Karrieren anzuknüpfen ist ja heute allgemein bekannt. Wenn Sie sich wirklich dafür interessieren etwas zur gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten zu erfahren schauen sie am besten in ‚Der Wille zum aufrichtigen Gang‘ von Wolfgang Neugebauer und Peter Schwarz. Aber das sind alles natürlich nur meine groben oberflächlichen Herleitungen auf den ersten Blick. Außerdem müssten in dem Zusammenhang ja auch ÖVP oder KPÖ erwähnt werden. Alle, alle, alle alle alle alle alle alle“  
[CHOR STIMMT EIN UND REZITIERT RHYTHMISCH:]

„alle diese Parteien  
~~aber im Grunde aller Österreicher zusammen~~  
sind heute die Totengräber ihres Landes  
alles hier ist der Niedrigkeit ausgeliefert  
und erstickt an jedem Tag in Gemeinheit und Heuchelei  
~~Aber ich bin alt und habe keine Lust mehr~~  
~~mich irgendwo einzumischen~~  
~~es hätte ja auch keinen Sinn~~  
wo alles nach Auflösung stinkt  
und wo alles nach Zertrümmerung schreit  
ist die Stimme des einzelnen zwecklos geworden  
es ist ja nicht so daß gegen diese unheilvollen Vorgänge  
nichts gesagt wird und nichts geschrieben wird  
jeden Tag wird dagegen etwas gesagt und [jeden Tag] wird dagegen  
etwas geschrieben  
aber dieses dagegen Gesagte und dieses dagegen Geschriebene  
wird nicht gehört und wird nicht gelesen  
die Österreicher hören nichts mehr und [HINZUGEFÜGT: die Österreicher] sie  
lesen nichts mehr  
das heißt sie hören etwas über katastrophale Zustände tun aber nichts  
dagegen  
und sie lesen auch über katastrophale Zustände tun aber nichts dagegen  
die Österreicher sind ein Volk volliger Gleichgültigkeit  
gegenüber ihren katastrophalen Zuständen geworden  
das ist ihr Unglück das ist ihre Katastrophe  
~~will aufstehen aber es gelingt ihm nicht~~  
OLGA  
~~Wir können ruhig noch sitzen bleiben~~  
~~wir haben ja nicht mehr weiter~~  
Anna meint es ist möglich daß sie längere Zeit  
in Oxford bleibt  
~~sie kann sich ja von der Nationalbibliothek beurlauben lassen~~  
~~das ist keine schlechte Idee glaube ich~~  
PROFESSOR ROBERT  
Die Österreicher sind längst zum Tod verurteilt  
sie wissen das nur noch nicht

sie haben das noch nicht zur Kenntnis genommen  
das Urteil ist längst gefällt  
die Hinrichtung ist nur eine Frage der Zeit  
~~meiner Meinung nach steht die Vollstreckung unmittelbar bevor~~<sup>“<sup>122</sup></sup>

Diese Chorpassage ist Bernhards Text sehr ähnlich. Sämtliche Verweise auf die sprechende Person oder vorhergehende Teile des Gesprächs, wie zum Beispiel Annas Beurlaubung von der Nationalbibliothek oder Onkel Roberts fehlende Lust sich einzumischen werden gestrichen, was sinnvoll ist, da es einer Betonung nicht wert ist und aus dem Mund des Chors nicht unbedingt verständlich wäre. Des Weiteren werden einzelne Worte verändert oder gestrichen, vermutlich, um dem Chor einen besseren Sprachfluss und Rhythmus bei der Rezitation zu ermöglichen. Außerdem werden einige Beschimpfungen der Sozialisten gestrichen.

Am Ende der zweiten Szene kommen Chor und Sängerin zurück. Erst nachdem die letzten Worte der zweiten Szene gesprochen wurden, beginnt die Sängerin die ersten Worte der dritten Szene zu singen.

### 3.5.2.3 Textliche Aspekte - Dritte Szene

Wie auch die ersten beiden Szenen ist auch die dritte Szene der Uraufführung von *Heldenplatz* dem Theatertext sehr nah. Auch hier werden nur Wiederholungen gekürzt und die Regieanweisungen befolgt.

Die dritte Szene der Inszenierung von Mayr ist zwar der Uraufführung weniger ähnlich als die erste, aber etwas näher dran als die zweite. Das Bühnenbild aus Bernhards Regieanweisungen ist in abgewandelter Form zu erkennen und auch Handlungen wie das Essen der Suppe werden befolgt. Die dritte Szene der Grazer Inszenierung beginnt nicht, wie in Bernhards Theatertext, mit einem Monolog von Professor Robert, sondern mit der Sängerin, die seinen Text während des Szenenübergangs rhythmisch wiedergibt. Sie spricht den Text, den sonst Professor Robert zu Beginn der dritten Szene sprechen würde, allerdings sind einige Zeilen gekürzt.

[VON DER SÄNGERIN GESUNGENDER TEXT:]  
„PROFESSOR ROBERT  
~~Denkanstöße geben~~  
~~mehr war es ja nicht~~  
Die Zuhörer haben immer taube Ohren

---

<sup>122</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:21:15-01:32:41/ Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.78-82.

es wird geredet aber es wird nicht verstanden  
~~Zur Selbstverleugnung nicht befähigt~~  
~~in allen diesen Gesichtern ist doch nur Anmaßung~~  
~~sonst nichts~~  
Alle Wissensgebiete geschändet  
alle Kultur vernichtet  
den Geist ausgetrieben  
Früher ist es ein Vergnügen gewesen  
auf die Straße zu gehen  
naturgemäß auch alles irrtümlich  
irrtümlich alles naturgemäß  
~~er schaut auf die Straße~~  
Redet man mit einem Menschen  
stellt sich heraus er [ES] ist ein Idiot  
~~in jedem Wiener steckt ein Massenmörder~~  
aber man darf sich die Laune nicht verderben lassen  
Es ist die Logik ganz einfach in der Schicksalsgemeinschaft  
ersticken zu müssen  
~~Wien ist eine kalte graue Stadt provinziell~~  
~~das Amerikanische macht es so widerwärtig~~  
~~der Amerikanismus hat hier alles zerstört~~  
~~Ich habe mir die Laune nicht verderben lassen~~  
~~Das Österreichische frage ich mich immer~~  
~~was ist es~~  
~~die Absurdität zu Potenz~~  
~~es zieht uns an und stößt uns ab~~  
~~total verkommener Sozialismus~~  
~~total verkommenes Christentum~~  
~~Am Ende sind wir doch alle nur angewidert davon~~  
~~das ist das Deprimierende“<sup>123</sup>~~

Auch hier werden einige Worte verändert, um einen besseren Sprachfluss zu ermöglichen. Außerdem werden Beschimpfungen von Wien gestrichen, da diese das Grazer Publikum weniger betreffen. Bernhards Kritik am „Amerikanismus“ wird ebenfalls nicht erwähnt. Die gesamte Passage hebt hauptsächlich hervor, dass die Gesellschaft ignorant und dumm sei.

Als die Sängerin stoppt geht das Licht an und die dritte Szene beginnt mit Annas Text, der auch in Bernhards Original auf Roberts Passage folgt. Kurz darauf, nachdem Herr Landauer sagt, dass die Regierung wahrscheinlich im Herbst umgebildet werde, beginnt eine neue Chorpassage. Sie wird von Frau Zittel, die links vorne mit dem

---

<sup>123</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:43:40-01:44:38/ *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.96f.

Rücken zum Publikum steht, dirigiert und wird sowohl vom Chor als auch von den Darstellenden gesprochen.

[CHOR, SÄNGERIN UND ENSEMBLE:]

„PROFESSOR LIEBIG

Darum geht es ja nicht  
das ist ja vollkommen gleichgültig was das für eine Regierung ist  
es ist ja eine wie die andere  
es sind ja immer dieselben Leute  
es sind ja immer dieselben Geschäfte  
die diese Leute machen  
es sind immer dieselben Interessen  
das sind ja immer diese ganz und gar verkommenen Leute  
~~die mit jedem Tag den Staat mehr zugrunde richten~~

PROFESSOR ROBERT

Allein die Sprache dieser Leute  
ist so widerwärtig  
hören sie sich doch den Bundeskanzler an  
~~der kann ja nicht einmal einen Satz korrekt zu Ende führen~~  
~~und die anderen auch nicht~~  
aus allen diesen Leuten kommt immer nur Unrat heraus  
was sie denken ist Unrat  
und wie sie es aussprechen ist auch Unrat“<sup>124</sup>

Der rezitierte Text ist bis auf einige Kürzungen der, mit welchem Liebig dem Landauer antworten würde, wiederum gefolgt von der Antwort des Professor Roberts. Wie auch schon in den vorhergehenden Chorpassagen, wird hier die österreichische Regierung stark kritisiert und als völlig unfähig dargestellt. Nach dem Ende der Chorpassage spricht Professor Liebig seinen Text normal weiter.

Als von den österreichischen Zeitungsredaktionen gesprochen wird, erhebt sich die Sängerin, die bis dahin in eine Boulevard-Zeitung geschaut hat, von ihrem Platz und spricht einen Teil von Professor Roberts Antwort auf Professor Liebig.

[SÄNGERIN SPRICHT:]

„Aber diesen Dreck lesen wir doch tagtäglich  
in uns hinein  
weil er uns interessiert  
und weil wir von ihm fasziniert sind  
~~Sie [WIR] müssen doch [SCHON] zugeben Herr Kollege~~  
daß ~~Sie [UNS]~~ im Grunde diese idiotischen Blätter  
mit ihrem infernalischen Stumpfsinn  
mehr interessieren als beispielsweise die Neue Zürcher Zeitung  
~~Das sogenannte Hohe Niveau ist immer langweilig gewesen~~

<sup>124</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:45:41-01:46:45/*Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.98f.

Was wir in den Zeitungen suchen  
ist ja der Abschaum“<sup>125</sup>

Danach setzt sie sich wieder auf ihren Stuhl und blickt erneut in ihre Zeitung. Professor Robert spricht weiter seinen Text. Diese Passage hebt Bernhards Kritik an der Liebe der ÖsterreicherInnen für Sensationspresse gegenüber dem „Hohen Niveau“ hervor, die es möglich macht, dass die Boulevard Zeitung *Die Krone* die auflagestärkste Tageszeitung Österreichs ist.

Nach einiger Zeit beginnt der von Chor und Darstellenden gesprochene und von Frau Zittel dirigierte Text wieder. Die Textpassage gibt nicht die Reihenfolge des Gesprächs im Text von Thomas Bernhard wieder, sondern ist aus verschiedenen Stellen, die teilweise vor und teilweise nach der aktuellen Textstelle in der zweiten Szene zu finden sind, zusammengestückelt.

[CHOR, DARSTELLENDE, SÄNGERIN REZITIEREN RHYTHMISCH:]  
„Wenn sie heute in Österreich einen Politiker wählen  
wählen sie doch nur ein korruptes Schwein  
so ist es doch [S.104]  
Die Leute ahnen ja nicht  
daß die Katastrophe eintreten wird  
alles lenkt von der Katastrophe ab  
alles ist nur Ablenkung von der Katastrophe [S.108]  
In diesem fürchterlichsten aller Staaten  
haben sie ja nur die Wahl  
zwischen schwarzen und roten Schweinen  
ein unerträglicher Gestank breitet sich aus  
~~von der Hofburg und vom Ballhausplatz~~  
~~und vom Parlament~~  
über dieses ganze ~~verluderte und verkommene Land~~  
~~ruft aus~~  
Dieser ~~kleine Staat~~ [DIESES KLEINE LAND] ist ein großer Misthaufen [S.133]  
Die Politiker haben dieses Land ausgepreßt  
bis zum letzten zerstört entstellt vernichtet  
Was meinen sie  
**HERR LANDAUER**  
Die Österreicher haben keine Wahl  
was der Österreicher auch wählt  
es ist niederträchtig  
**PROFESSOR LIEBIG**  
Es ist nur eine Frage der Zeit  
~~daß die Nazis wieder an der Macht sind~~  
~~alle Anzeichen sprechen dafür~~  
die Roten und die Schwarzen spielen alles den Nazis in die Hände

<sup>125</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:47:09-01:47:46/Heldenplatz. Text und Kommentar, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.99f.

**PROFESSOR ROBERT**

Da geschieht ja gerade das  
das [WAS] ein Großteil der Österreicher will  
daß der Nationalsozialismus herrscht  
unter der Oberfläche ist ja der Nationalsozialismus  
schon längst wieder an der Macht

**HERR LANDAUER**

Das Gespenst tritt auf einmal [AUF] als starker Mann  
über Nacht auf<sup>126</sup>

In dieser Passage werden besonders scharfe Worte gegen die österreichischen PolitikerInnen und Parteien aus Bernhards Text aneinander gereiht und so eine starke Kritik an Österreichs Regierung formuliert. Über die Zukunft wird sich vage gehalten, in dem zum Beispiel die Prognose, dass bald die „Nazis wieder an der Macht“ seien gestrichen wurde. Die österreichische Bevölkerung wird als ahnungslos und ohnmächtig beschrieben.

Der nächste Bruch in der Handlung geschieht etwas später, als Professor Landauer, den Text von Professor Robert wiedergebend, über die Situation an den Universitäten spricht. Die Schauspielerin unterbricht sich selbst und wird wieder zur Erzählerin. Sie informiert das Publikum über die tatsächlichen Fakten und, dass Bernhard nicht umsonst auf die Universitäten schimpfe. Sie erzählt, dass jüdische Mitarbeitende und Studierende während des Nationalsozialismus von den Universitäten verstoßen wurden und gibt Literaturtipps, welche dieses Thema vertiefen. Danach steigt sie nahtlos wieder in den Bernhard'schen Text ein.

[ERZÄHLERIN SPRICHT:]

„Vielleicht muss ich an dieser Stelle kurz folgendes in Erinnerung rufen, damit niemand sagen kann, Bernhard würde hier grundlos über die Universitäten herziehen. An der Universität Wien wurden im Jahr 38 bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten über 2700 vorwiegend jüdische Angestellte, Lehrende, Studierende, Mitarbeiter der Verwaltung entlassen und in der Folge vertrieben und/oder ermordet. Des Weiteren wurden mehr als 200 Personen der akademische Grad aberkannt. Die freigewordenen Stellen wurden parteiideologisch-konform nachbesetzt. Für den Fall, dass Sie sich dafür interessieren, lesen sie Klaus Taschwer: ‚Hochburg des Antisemitismus. Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert‘. Gut, dann wieder zurück zum Text“<sup>127</sup>

---

<sup>126</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:01:53:40-01:55:18/ *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S.104, 108, 133, 110, 111.

<sup>127</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:02:00:58-02:01:57.

Als vom Theater die Rede ist, schaltet sich die Erzählerin abermals ein und fragt, ob „Sie“ wussten, dass das Theater in der Josefstadt *Minna von Barnhelm* 1938 anlässlich Hitlers Geburtstag als Fest-Premiere aufgeführt habe. Sie beginnt ihren Satz und Lukas beendet, der auf davor schon viel über das Theater gesprochen hat, beendet ihn und sagt, dass er das schon gewusst habe. Die Erzählerin/Professor Landauer empfindet dies als „sehr interessante Angelegenheit“.<sup>128</sup> Dieser Fakt ist in Bernhards Text nicht zu finden, obwohl in der Inszenierung nicht deutlich zu erkennen ist, dass diese Information hinzugefügt wurde.

Die Uraufführung aus 1988 gibt bis auf wenige Kürzungen, die sich fast ausschließlich auf Wiederholtes beschränken, genau den Text, den Bernhard kurz davor geschrieben hatte wieder. Mayr veränderte 2020 einiges daran und geht sehr reflektiert mit *Heldenplatz* um. Durch seine drastischen Kürzungen schafft er Platz für seine Reflektion und beschränkte sich auf das ihm wesentlich Erscheinende. Durch die Verwendung des Chors und der Sängerin werden besonders relevante Passagen hervorgehoben. So schaffte Mayr es, die Aktualität von *Heldenplatz* für das Jahr 2020 zu betonen. Viele Kürzungen des Textes beziehen sich nur auf Wiederholungen, um das Ausmaß einzuschränken und mehr Platz für Hinzugefügtes zu schaffen oder auf Figuren-spezifische Informationen, die nicht unbedingt notwendig sind, andere dienen dem Sprachfluss und Rhythmus. Wien-spezifische Stellen werden zum Großteil gestrichen, da diese in Graz weniger relevant sind. Auch streicht Mayr die schwarzmalerischen Zukunftsvorhersagen Bernhards und bleibt somit offen und vage. Während zwar weiterhin Kritik an den ÖsterreicherInnen geübt wird, schwächt Mayr diese ab und konzentriert sich auf die politische Lage. Durch Kürzungen und Hervorhebungen mit Hilfe von Chorpassagen werden in der Grazer Inszenierung die Schwachpunkte und Probleme der österreichischen Regierung, wie sie Bernhard schon 1988 beobachtete, betont und angeprangert.

---

<sup>128</sup> „Heldenplatz“, R.: Mayr, TC:02:13:57-02:14:32.

## 4. Wirkung und Rezeption

In diesem Kapitel werden die Wirkung und Rezeption beider Inszenierungen analysiert. Mit Hilfe von Kritiken, Artikeln und Aussagen von Mitwirkenden soll hier erörtert werden, wie die Inszenierungen bei Publikum und KritikerInnen ankamen und wie und warum sich dies verändert hat.

### 4.1 Heldenplatz-Skandal

Das Burgtheater veröffentlichte 1989 ein Buch mit dem Titel *Dokumentation Heldenplatz*, in welchem sämtliche Artikel, Pressemitteilungen, Leserbriefe und sonstiges rund um den Skandal um die Uraufführung von *Heldenplatz* chronologisch zusammengefügt wurden. Sie ist sehr hilfreich, um sich ein Bild des Ablaufs und der generellen Empörung der Zeit zu machen.

Am 1. August 1988 erschien in der Zeitschrift *Profil* ein erster Textausschnitt und Artikel zu *Heldenplatz*.<sup>129</sup> Sigrid Löffler, die diesen Artikel verfasste, erzählte später, dass dieser überhaupt keine Aufmerksamkeit erregte.<sup>130</sup> Der Fakt, dass der Artikel mit demselben Thema und ähnlichen Ausschnitten knapp zwei Monate später einen Skandal auslöste, erklärt sie als „sachlich nicht begründet“.<sup>131</sup> Der Artikel behandelte nicht ausschließlich Thomas Bernhard – es ging um George Tabori, Claus Peymann und Alfred Hrdlicka, als „Beispiel für den neuen Kulturmampf in Österreich“.<sup>132</sup> Das Zitat, welches Löffler zu Beginn ihres Artikels einfügte, war aus dem Kontext genommen und es wurde nicht erwähnt, welche Figur spricht. So war es leicht zu vergessen, dass nicht Thomas Bernhard selbst diese Worte äußerte, sondern seine Figuren sprechen ließ. Dass der Artikel trotzdem kein besonderes Aufsehen erregte, lag vermutlich daran, dass im August noch „Theaterferien“ waren.

Am 19. September 1988 berichtete Löffler über die Verschiebung der Uraufführung von *Heldenplatz* von Mitte Oktober auf Anfang November. Es war ein kurzer Artikel mit einer knappen Inhaltsangabe zum Stück. Sie schrieb, dass „aus dem von Claus

---

<sup>129</sup> vgl. Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.4.

<sup>130</sup> vgl. Maria Fialik, *Der konservative Anarchist. Thomas Bernhard und das Staats-Theater*, Wien: Löcker Verlag 1991, S.20.

<sup>131</sup> Ebenda, S.20.

<sup>132</sup> Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.4.

Peymann so liebevoll geplanten Skandal“<sup>133</sup> nichts werden würde, da das Stück harmlos wäre. Neben ihrem Artikel veröffentlichte sie acht aus dem Zusammenhang gerissene Textstellen einer frühen Version des *Heldenplatz*. Es sind die „skandalösesten“ Stellen, die sich in *Heldenplatz* finden lassen, was den Eindruck erweckte, es bestehe ausschließlich aus Beschimpfungen. Wie Löffler an den Text kam, ist unklar. Am 26. Oktober 1988 veröffentlichte *Basta* eine neuere Version und schrieb, dass diese ihnen „zugespielt“<sup>134</sup> wurde.

Sigrid Löffler beschreibt später die Ereignisse um *Heldenplatz* als einen Medienskandal, statt einem Theaterskandal. Der Skandal und die Aufregung wurden von der großen Aufmerksamkeit, die von den Medien kam, geschürt und angestachelt. Löffler ist der Meinung, dass Peymann, Bernhard und die Presseabteilung des Burgtheaters diese Reaktionen mit heraufbeschworen hätten, indem sie darauf bestanden, den Text bis zur Premiere geheim zu halten. Besonders die JournalistInnen wollten ihn somit unbedingt zu lesen bekommen und so entstand die Skandalisierung der Text-Fragmente, die veröffentlicht wurden.<sup>135</sup> Die Auffassungen, ob die vorzeitige Veröffentlichung von *Heldenplatz* von Burgtheater, Peymann oder Bernhard beabsichtigt war, gehen auseinander.

Der 7. Oktober 1988 kann laut Martin Huber als Beginn des Skandals angesehen werden, denn an diesem Tag veröffentlichte die *Kronen Zeitung* ihren berühmten Artikel „Österreich, 6,5 Millionen Debole!“.<sup>136</sup> Er enthielt ebenfalls zusammenhanglose, reißerische Zitate aus dem Text. Wieder ist eine kurze Inhaltsangabe zu lesen, jedoch besteht der Großteil aus den Textstellen. Auch in der *Wochenpresse* erschien am 7. Oktober ein Artikel mit dem Namen „Peymanns Provokation“.<sup>137</sup> Zusätzlich zu einer ausführlichen Inhaltsangabe und langen Ausschnitten, welche von hetzerischen Kommentaren unterbrochen werden, erschien ein langer Artikel von Martin Schweighofer, in welchem die Probleme der Proben, wie zum Beispiel das Aussteigen mancher Schauspielenden und die Schweigepflicht betreffend den Inhalt, beschrieben wurden. Außerdem wurde über die mangelnde Strenge gewisser PolitikerInnen

---

<sup>133</sup> Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.7.

<sup>134</sup> Ebenda, S.156.

<sup>135</sup> vgl. Maria Fialik, *Der konservative Anarchist. Thomas Bernhard und das Staats-Theater*, Wien: Löcker Verlag 1991, S.19.

<sup>136</sup> Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.10.

<sup>137</sup> Ebenda, S.12.

geschrieben und die eventuelle Absetzung von Peymann als Theaterintendant angesprochen.<sup>138</sup> Diese Artikel lösten den berüchtigten Skandal um Bernhards *Heldenplatz* aus. Ganz Österreich äußerte daraufhin seine Empörung, Peymanns Absetzung wurde gefordert, zu dieser kam es allerdings nie. Der Skandal wurde so präsent, dass auch internationale, vor allem deutsche, Zeitungen darüber berichteten.

Vom 7. Oktober an bis zum Tag der Premiere am 4. November 1988 erschienen täglich mehrere Artikel zum Thema *Heldenplatz*. Einige Artikel machten auch den Skandal zum Thema und schrieben, er sei genau was das Burgtheater erreichen wollte. „Steuerzahler soll für Österreich-Besudelung auch noch zahlen“<sup>139</sup> lautet eine Überschrift der *Kronen Zeitung*. Somit wurde auch der Teil der Bevölkerung, den das Theater nicht interessierte, angesprochen. Viele PolitikerInnen äußerten sich zu der Debatte, ob so etwas gezeigt werden solle. Der frühere Bundeskanzler Bruno Kreisky sagte man dürfe sich so etwas nicht gefallen lassen.<sup>140</sup> Auch Haider und Waldheim taten ähnliche Meinungen öffentlich kund. Jörg Haider wurde am 12. Oktober 1988 in der *Kronen Zeitung* zitiert, er soll „Hinaus aus Wien mit dem Schuft“ gesagt haben, was sich auf Claus Peymann bezog.<sup>141</sup> Löffler sagte später, Österreich samt seinen PolitikerInnen habe sich durch ihre Aussagen zur „Kenntlichkeit entstellt“<sup>142</sup>, sie alle äußerten sich zu einem Text, von welchem sie nur wenige unzusammenhängende Ausschnitte kannten.

Am 10. Oktober 1988 kam eine Pressemeldung des Burgtheaters heraus, in welcher der Weltruhm und Erfolg Thomas Bernhards beschrieben wurde. Es wurde versucht ins Bewusstsein zu rufen, dass Meinungsäußerungen zu *Heldenplatz* nicht wertvoll sein konnten, denn außer einigen reißerischen Zitaten sei noch nichts davon bekannt. Die Veröffentlichung des Textes vor der Premiere wurde als „gemeine[r] Vertrauensbruch“ bezeichnet und es wurde verkündet, dass weiter probiert werden würde.<sup>143</sup>

---

<sup>138</sup> vgl. Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.12.

<sup>139</sup> Ebenda, S.20.

<sup>140</sup> vgl. ebenda, S.24.

<sup>141</sup> vgl. ebenda, S.44.

<sup>142</sup> Maria Fialik, *Der konservative Anarchist. Thomas Bernhard und das Staats-Theater*, Wien: Löcker Verlag 1991, S.21.

<sup>143</sup> vgl. Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.25.

Am 26. Oktober 1988 erschien ein Artikel in *Basta*, der den „wahren Wortlaut“ des *Heldenplatz* kennen würde. Es wird über die aus dem Kontext gerissenen Zitate geschimpft und missbilligt, dass sich so viele dazu äußerten, ohne die ganze Geschichte zu kennen.<sup>144</sup> Im Artikel sind lange Ausschnitte der finalen Fassung zu lesen, mit Angaben zu Szenen und handelnden Personen. Es war der erste große Artikel, der sich gegen die Hetze auf das Burgtheater aussprach.

Bernhard wollte, dass das Stück am 11. März 1988 uraufgeführt werde, dem 50. Jahrestag des Rücktritts von Bundeskanzler Schuschnigg, welcher den „Anschluss“ von Österreich an das Deutsche Reich möglich machte.<sup>145</sup> Dies war jedoch nicht möglich, also wurde das Datum der Premiere für den 14. Oktober 1988 angesetzt, den Tag, der das 100-jährige Jubiläum des Burgtheaters markierte. Dadurch, dass einige SchauspielerInnen aus der Produktion ausstiegen, verzögerte sich das allerdings bis zum 4. November 1988, was Bernhard verärgerte.

In einer frühen Version waren viele Beleidigungen von konkreten bekannten Persönlichkeiten enthalten. Erst nachdem Siegfried Unseld, Bernhards Verleger, ihm mitteilte, dass das Stück vermutlich nicht zur Aufführung kommen könne, wenn er den Wortlaut nicht ändere, erklärte sich dieser bereit, die betroffenen Stellen umzuschreiben. Diese Veränderungen waren aber gering, in manchen Fällen, machte er die Beleidigungen nur schlimmer. In einem Interview mit dem *Kurier* gab er bekannt, er nehme nichts zurück und er habe seine Worte sogar noch verschärft.<sup>146</sup> Trotzdem entging er durch geringfügige Veränderungen einer Klage.<sup>147</sup>

Da Thomas Bernhard nicht gerne Interviews gab, war anfangs nicht viel zu seiner Meinung zum Skandal bekannt. Der *Kurier* allerdings „jagte“ ihn und konnte ihm somit einige Fragen stellen. Zusätzlich zu dem kurzen Interview wird stolz erzählt welche Maßnahmen ergriffen wurden, um Thomas Bernhard zum Reden zu bringen. Bernhard erzählte auf der Straße angeschrien zu werden, er wäre das aber schon gewöhnt. Dass Peymann ernste Probleme wegen der geplanten Uraufführung haben würde, war Bernhard von Anfang an bewusst, er habe ihn mehrfach gewarnt. Zum Skandal

---

<sup>144</sup> vgl. Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.156.

<sup>145</sup> vgl. ebenda, S.151.

<sup>146</sup> vgl. ebenda, S.66.

<sup>147</sup> vgl. ebenda, S.69.

äußerte sich Bernhard in der Folge oft, er verbeugte sich sogar bei der Premiere, was für ihn sehr untypisch war. Es war sein letzter öffentlicher Auftritt vor seinem Tod.

Durch den Skandal, den die Uraufführung von Thomas Bernhards *Heldenplatz* noch vor seiner Premiere auslöste, wurde von vielen Stimmen der Rücktritt Claus Peymanns gefordert. Sogar das Ensemble des Burgtheaters protestierte gegen ihn.<sup>148</sup> Die Proben für *Heldenplatz* mussten unterbrochen werden und einige der SchauspielerInnen stiegen aus und mussten neu besetzt werden.<sup>149</sup> Deshalb verzögerte sich auch die Premiere. Es wurde eine neue Besetzung gefunden und Peymann wurde nicht als Burgtheaterdirektor abgesetzt, also konnte die Premiere am 4. November 1988 stattfinden.

Die damalige Unterrichtsministerin Hilde Hawlicek verteidigte Peymann und die Uraufführung von *Heldenplatz*. Sie stand zur Freiheit der Kunst, egal ob es den PolitikerInnen und EinwohnerInnen gefalle oder nicht.<sup>150</sup> Sie sprach sich gegen die vorzeitige Absetzung von Peymann aus, war jedoch auf seinen Rücktritt vorbereitet.<sup>151</sup> Sie war der Meinung „Kunst muß provozieren“,<sup>152</sup> und fand, *Heldenplatz* abzusetzen wäre Zensur. Mit dieser Ansicht geriet sie ebenfalls in den Mittelpunkt der Debatten.

Peymann wurde vorgeworfen das Publikum der Premiere von *Heldenplatz* zu zensieren, da nur ungewöhnlich wenige Karten zum freien Verkauf standen. Die meisten waren Dienstkarten, Abonnements, und für die Direktion vorgesehen.<sup>153</sup> Der Ansturm auf die Premiere war riesig. Am Tag der Premiere soll das Burgtheater unter Polizeischutz gestanden haben.<sup>154</sup> Es wurden besonders viele Artikel und Flugblätter veröffentlicht, einige forderten den Rauswurf von Peymann und Hawlicek.<sup>155</sup>

Die riesigen Ausmaße, die der Skandal um *Heldenplatz* noch vor seiner Premiere erreichte, sind nur dadurch zu erklären, dass sich die ÖsterreicherInnen durch ihre Darstellung im Stück angegriffen und bloßgestellt fühlten.

---

<sup>148</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012), S. 153.

<sup>149</sup> vgl. ebenda.

<sup>150</sup> vgl. Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989, S.131.

<sup>151</sup> vgl. ebenda, S.36.

<sup>152</sup> Ebenda, S.38.

<sup>153</sup> vgl. ebenda, S.138.

<sup>154</sup> vgl. ebenda, S.183f.

<sup>155</sup> vgl. ebenda, S.189f.

## 4.2 Aufnahme der Inszenierung des Grazer Schauspielhauses

Die Inszenierung des Grazer Schauspielhauses im Jahr 2020 ist erst die vierte dieses Stücks in Österreich nach der Uraufführung im Jahr 1988. Anders als die Uraufführung polarisierte diese Inszenierung nicht und löste keinen Skandal aus. Bei der Analyse der Kritiken, die wie auch bei früheren *Heldenplatz*-Inszenierungen gemischt sind, und der Betrachtung der Aufnahme und Rezeption der Produktion des Grazer Schauspielhauses wird deutlich, dass diese auf eine viel wohlwollendere Gesellschaft trifft als dies 1988 der Fall war.

Einige Passagen, das „scharf formulierte Politische“, werden in der Grazer Inszenierung vom Chor gesprochen. Diese Entscheidung wird von KritikerInnen gleichermaßen gelobt und kritisiert. Die *Kronen-Zeitung* schreibt in ihrer Kritik zur Inszenierung, dass der Chor dem Text die „Schärfe“ nehme.<sup>156</sup> Der ORF bezeichnet diesen Chor als „Stimme des Volkes“ und ist nicht der Meinung, dass der Text dadurch weniger kritisch wirke.<sup>157</sup> Reinhard Kriechbaum empfindet den Chor ebenfalls als eine „Vox Populi“ und vergleicht ihn mit einem Antikenchor.<sup>158</sup> Margarete Affenzeller findet, dass der Chor zwar „Subtext liefert“ aber „viel zu verhalten“ agiere.<sup>159</sup>

Auch bei der Besetzung von Frauenrollen mit Männern und umgekehrt sind sich die KritikerInnen uneinig. Die *Kronen-Zeitung* spricht davon, dass der Geschlechtertausch dem Stück „keine zusätzliche Farbe gibt“.<sup>160</sup> Anders sieht das Reinhard Kriechbaum.

*„Einige Rollen sind geschlechtsverwandelt in dieser Aufführung, aber nicht aus gerade modischem Genderbewusstsein heraus. Diese Akzentverschiebungen helfen, Konturen, auch Schrullen der Handelnden zu verstärken.“<sup>161</sup>*

---

<sup>156</sup> vgl. Michaela Reichart, „‘Heldenplatz’ ohne Pfeffer“, *Die Krone*, 11.01.2020, <https://www.krone.at/207598>, 09.08.2021.

<sup>157</sup> vgl. O.A., „‘Heldenplatz’: Ein Skandal neu inszeniert“, *steiermark ORF*, 10.01.2020, <https://steiermark.orf.at/stories/3029339/>, 16.08.2020.

<sup>158</sup> vgl. Reinhard Kriechbaum, „Wir fallen immer wieder auf Österreich herein“, *nachtkritik.de*, 11.01.2020, [https://nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389](https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389), 09.09.2021.

<sup>159</sup> vgl. Margarete Affenzeller, „Jetzt auch in Graz: Bernhards ‘Heldenplatz’ am Schauspielhaus“, *Der Standard*, 13.01.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000113211307/jetzt-auch-in-graz-bernhards-heldenplatz-am-schauspielhaus>, 08.08.2021.

<sup>160</sup> Michaela Reichart, „‘Heldenplatz’ ohne Pfeffer“, *Die Krone*, 11.01.2020, <https://www.krone.at/207598>, 09.08.2021.

<sup>161</sup> Reinhard Kriechbaum, „Wir fallen immer wieder auf Österreich herein“, *nachtkritik.de*, 11.01.2020, [https://nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389](https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389), 09.09.2021.

Der Geschlechtertausch würde also einen neuen Akzent setzen und bestimmte Aspekte hervorheben. Auch Margarete Affenzeller beschreibt die Besetzung als wirkungsvoll.

*„Sie bricht das festgeschriebene Dominanzverhältnis der Reden (Geschlecht, Alter) auf und ermöglicht es, beispielsweise mit Julia Franz Richter als Prof. Robert, die Anliegen einer jungen Frau und eines alten Mannes zusammenzudenken.“<sup>162</sup>*

Der Regisseur entschied sich seine Inszenierung zu „kommentieren“, wie auch schon aus dem Untertitel der Produktion „Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver Mayr“<sup>163</sup> hervorgeht. Die Kontextualisierung und Empfehlung relevanter Sekundärliteratur wird von Margarete Affenzeller als „entbehrlich“ empfunden, da es das Publikum nicht ernst nehmen und den Text abschwächen würde. Reinhart Kriechbaum hält die Leseliste dagegen für eine sinnvolle Ergänzung. Die *Kronen Zeitung* erklärt, dass die Sekundärliteratur belehrend wirke, und schreibt diese „schmälert die erschreckende heutige Gültigkeit vieler Sätze“.<sup>164</sup> Karla Mäder, die Dramaturgin der Inszenierung, ist der Meinung, dass die Inszenierung ein Weg zum gemeinsamen Erinnern sei.

*„Auf dieser ganz abstrakten Ebene kann man das als dysfunktionales Familienstück lesen, man kann darin aber natürlich auch vielfache historische Anspielungen sowohl an die Nazizeit, als auch an die Zeit um 1986/88, als das Stück entstanden ist, lesen. Für uns ist es ein Erinnern an etwas, und das, glaube ich, wäre das Beste, was die Zuschauer mitnehmen, wenn sie sich gemeinsam mit uns erinnern, was damals passiert ist, jeder, wie er es kann oder wie er es aus Quellen oder persönlich am eigenen Leib erlebt hat.“<sup>165</sup>*

---

<sup>162</sup> Margarete Affenzeller, „Jetzt auch in Graz: Bernhards ‚Heldenplatz‘ am Schauspielhaus“, *Der Standard*, 13.01.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000113211307/jetzt-auch-in-graz-bernhards-heldenplatz-am-schauspielhaus>, 08.08.2021.

<sup>162</sup> Schauspiel Graz, „Heldenplatz“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/), o.D., <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/>, 16.08.2021.

<sup>163</sup> Schauspiel Graz, „Heldenplatz“, [schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com](https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/), o.D., <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/>, 16.08.2021.

<sup>164</sup> Michaela Reichart, „‘Heldenplatz’ ohne Pfeffer“, *Die Krone*, 11.01.2020, <https://www.krone.at/207598>, 09.08.2021.

<sup>165</sup> O.A., „‘Heldenplatz’: Ein Skandal neu inszeniert“, *steiermark ORF*, 10.01.2020, <https://steiermark.orf.at/stories/3029339/>, 16.08.2020.

Ein weiterer Streitpunkt der KritikerInnen ist der Fokus auf die innerfamiliären Beziehungen. „Verletzungen, enttäuschte Erwartungen, nicht gelebte Hoffnungen“ der ProtagonistInnen beschreibt die *Kronen Zeitung* als den „spannende[n] Teil des Abends“.<sup>166</sup> Reinhard Kriechbaum findet den Fokus auf die Familie gut gelungen.

*„Unterschiedliche Traumatisierungen mit innerfamiliären Wechselwirkungen werden in dieser Inszenierung unterschwellig, aber aufmerksam herausgeschält. Das ist viel spannender als die Hasstiraden aufs ewiggestrige, braun-morastige Österreich, für das Thomas Bernhard im "Heldenplatz" die Trademarks vergibt.“<sup>167</sup>*

Wie durch die verschiedenen Meinungen der KritikerInnen deutlich wird, steht die Grazer Inszenierung, wie auch die wenigen *Heldenplatz*-Inszenierung vor ihr, immer noch im Schatten der Uraufführung. Sämtliche großen und kleinen Entscheidungen des Regisseurs werden ambivalent aufgefasst, von manchen gefeiert, von anderen verachtet. Obwohl dies auf einer viel kleineren Skala als bei der Uraufführung geschieht, erinnert diese Kontroversität an die Uneinigkeiten 1988. Während es damals aber um den Inhalt des Stücks selbst und den hervorgerufenen Skandal und seine Planung ging, werden heute die Entscheidungen, welche die Inszenierung von der Uraufführung abheben unter die Lupe genommen.

---

<sup>166</sup> Michaela Reichart, „'Heldenplatz' ohne Pfeffer“, *Die Krone*, 11.01.2020, <https://www.krone.at/207598>, 09.08.2021.

<sup>167</sup> Reinhard Kriechbaum, „Wir fallen immer wieder auf Österreich herein“, *nachtkritik.de*, 11.01.2020, [https://nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389](https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389), 09.09.2021.

## 5. Fazit

Wie in dieser Arbeit dargestellt wurde, ist *Heldenplatz* eines der bedeutendsten Werke des österreichischen Autors Thomas Bernhard. Werk und Autor haben eine komplizierte Beziehung und Vergangenheit mit Österreich und seinen BewohnerInnen. Dies beeinflusst heute jeden Versuch einer Inszenierung dieses Stücks.

Die Rezeption von Thomas Bernhard und seinen Werken scheint seit dem Beginn seiner Karriere in den 1970er Jahren abgenommen zu haben, bei genauerer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass diese sich einfach stark verändert hat. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein wichtiger Aspekt der Rezeption von Thomas Bernhards Werk war seit dem Beginn seiner Karriere der Skandal. Ohne diesen hätte Bernhard womöglich auch zu Lebzeiten weniger Aufmerksamkeit und Popularität erlangt. Des Weiteren und damit verbunden ist die Aktualität der Werke, vor allem in politischer Hinsicht. Bernhards Werke stecken voller Parallelen und Anspielungen auf seine Umwelt, was die Rezipierenden zur Entstehungszeit der Werke ihren eigenen Alltag und ihre eigene Umwelt wiedererkennen ließ. Durch die veränderten zeitlichen Gegebenheiten ist dies heute nicht mehr möglich. Ein weiterer Grund dafür, dass Bernhards Werk nach seinem Tod weniger rezipiert wurde, war eine Verfügung in seinem Testament, in der er ausdrücklich verlangte, dass seine Werke in Österreich nicht aufgeführt und verkauft werden sollten. Außerdem schrieb Thomas Bernhard seine Rollen oftmals für spezifische Menschen und die Uraufführungen seiner Werke wurden fast ausschließlich von Claus Peymann inszeniert, was es Theatermachenden heute erschwert, die Erwartungshaltung des Publikums zu befriedigen. Dies sind die vier Hauptgründe, warum die Rezeption von Thomas Bernhard in den letzten Jahrzehnten abgenommen zu haben scheint. Tatsächlich ist diese Abnahme allerdings nur ein Wandel im Umgang mit Thomas Bernhard. So waren in den letzten Jahren seine Werke seltener an großen Theaterhäusern zu sehen, dafür beschäftigten sich viele kleinere Theatergruppen und Spielstätten mit seinen Werken. Oft wurden in den letzten Jahren auch seine Romane adaptiert oder Lesungen gehalten und nicht mehr ausschließlich die Theaterstücke auf die Bühne gebracht. Thomas Bernhard hat sich über die Jahrzehnte hinweg vom „Skandalautor“ und „Nestbeschmutzer“, der Kontroversen und Diskussionen in der österreichischen Gesellschaft auslöste, zum nostalgischen „Klassiker“ entwickelt, an den sich die ÖsterreicherInnen heute gerne

und liebevoll zurückerinnern. Die Rezeption des Autors und seiner Werke ist demnach im Jahr 2020 eine völlig andere als zur Entstehungszeit von *Heldenplatz* 1988.

*Heldenplatz* ist im Jahr 2020 in vielerlei Hinsicht noch eine Inszenierung wert. Durch seine Vergangenheit und die Berühmtheit des Autors ist es auf einer historischen Ebene als ein Stück Theatergeschichte interessant und relevant. Außerdem ist das Stück auch ohne die historischen Bezüge und Verweise ein spannendes familiäres Drama, welches die Hintergründe eines Selbstmordes und die Zukunft der Hinterbliebenen diskutiert. Besonders aktuell im Jahr 2020 ist *Heldenplatz* jedoch, da die politische und gesellschaftliche Situation jener im Jahre 1988 ähnelt. Ähnliche Koalitionen und Skandale sind in den Jahren unmittelbar vor den beiden Inszenierungen zu finden. Da sich in den über 30 Jahren, die zwischen ihnen liegen einiges verändert hat, ist es unmöglich im Jahr 2020 *Heldenplatz* seit 1988 unverändert auf die Bühne zu bringen und zu erwarten, dass es weiterhin zeitaktuell und relevant ist. Während Peymann 1988 nichts an Bernhards Text und den Regieanweisungen verändert musste, da diese brandneu waren, war es im Jahr 2020 notwendig einige Veränderungen vorzunehmen, um *Heldenplatz* wieder so relevant und aktuell zu machen wie zu seiner Entstehungszeit.

So hat Franz-Xaver Mayr *Heldenplatz* mit verschiedenen Mitteln der heutigen Zeit angepasst. Der Sinn und Zweck einiger dieser Mittel und Veränderungen wird durch ihre Analyse deutlich. Über andere lässt sich jedoch nur spekulieren, da Franz-Xaver Mayr, vor allem in Bezug auf die Bühne und das Kostüm, viele Anspielungen, beispielsweise auf relevante historische Ereignisse, macht, welche nicht alle eindeutig zugeordnet werden können. Zum Beispiel spricht im Prolog die Erzählerin davon, dass bei der Premiere von *Heldenplatz* der damals 19-jährige FPÖ-Politiker Heinz-Christian Strache aus einer Loge „herausgebuht“ hat. Gegen Ende dieses Prologs meldet sich der Chor zu Wort, antwortet der Erzählerin und „protestiert“ gegen *Heldenplatz* und Thomas Bernhard. Der Chor befindet sich jedoch nicht auf der Bühne, sondern in einer Loge. Es kann angenommen werden, dass dies ein Verweis auf die Position Straches bei der Premiere ist, was jedoch nicht sofort eindeutig ist. Ein weiteres Beispiel für die Massen an versteckten Anspielungen und Verweisen in Mayrs Inszenierung ist eine Requisite im zweiten Akt. Der Chor betritt mit verschiedenen Gegenständen ausgerüstet die Bühne. Ein Chormitglied auf der linken Bühnenseite trägt ein kleines Holzpferd in den Händen. Auf den ersten Blick ist diese Requisite, wie viele andere in

dieser Szene auch, nicht verständlich. Allerdings ist es möglich, dass dieses Pferd eine Anspielung auf eine Aussage des SPÖ-Politikers Fred Sinowatz ist, der sarkastisch feststellte, dass wohl nicht Waldheim, sondern nur sein Pferd Mitglied der SA war und damit die vermutet Beteiligung Waldheims an diversen Kriegsverbrechen meinte. Dieses Pferd wurde später zu einem Symbol der österreichischen Vergangenheitsbewältigung. Es sind noch viele solcher Verweise zu finden, jedoch war es mir nicht möglich alle zu deuten. Ich denke, dass es außer dem Regisseur selbst niemandem möglich ist sämtliche Anspielungen und Verweise in Mayrs *Heldenplatz* zu finden und zu verstehen, da diese zahlreich und teils sehr abstrakt sind.

Mayr nimmt viele Kürzungen des Textes von Thomas Bernhard vor aber hebt manche Passagen durch den Chor besonders hervor. So arbeitet er das für ihn Wesentliche des Textes heraus und konzentriert sich darauf. Er betont Bernhards Regierungs- und Staatsbeschimpfungen und kürzt den Text so, dass dieser im Jahr 2020 genauso aktuell ist wie zu seiner Entstehung. *Heldenplatz* wird durch ein modernes Bühnen- und Kostümbild, sowie die Verwendung von Gesang und Durchbrechungen der vierten Wand für das heutige Publikum attraktiver und interessanter gemacht, ohne das Wesentliche aus den Augen zu verlieren: den Text Thomas Bernhards. Durch den Prolog und die Fußnoten setzt Mayr *Heldenplatz* in den Kontext aktueller Geschehnisse und beleuchtet das Stück vor seinem historischen Hintergrund. So zeigt er, dass es nur mit dem passenden Hintergrundwissen vollständig verständlich ist, setzt dieses aber nicht voraus. Mayr distanziert seine Inszenierung von der Entstehung und der Uraufführung von *Heldenplatz* und nutzt diese Distanz, um das Erinnern an die Geschehnisse und die Situation, auf welche verwiesen wird, anzuleiten und zu ermöglichen.

Franz-Xaver Mayrs Inszenierung von *Heldenplatz* am Grazer Schauspielhaus zeigt, dass mit den richtigen Methoden und Mitteln, dieses über 30 Jahre alte Theaterstücke auch 2020 noch aktuell und interessante für das heutige Publikum ist.

## 6. Quellen und Literatur

Josef Achleitner, „1986 – Ein Jahr mit Folgen“, *Nachrichten.at*, 20.08.2016,  
<https://www.nachrichten.at/nachrichten/thema/1986-Ein-Jahr-mit-Folgen;art180211,2320366>, 26.08.2021.

Margarete Affenzeller, „Jetzt auch in Graz: Bernhards ‚Heldenplatz‘ am Schauspielhaus“, *Der Standard*, 13.01.2020,  
<https://www.derstandard.at/story/2000113211307/jetzt-auch-in-graz-bernhards-heldenplatz-am-schauspielhaus>, 08.08.2021.

Margarete Affenzeller, „Reden, bis sich die Parkbank dreht“, *Der Standard*, 10.09.2010, <https://www.derstandard.at/story/1282979453006/heldenplatz-reden-bis-sich-die-parkbank-dreht>, 21.08.2021.

Florian Asamer, „1986: Das Jahr, in dem alles seinen Anfang nahm“, *Die Presse*, 23.04.2016, <https://www.diepresse.com/4973628/1986-das-jahr-in-dem-alles-seinen-anfang-nahm>, 22.08.2021.

Ute Bauchhackl, „Thomas Bernhards ‚Heldenplatz‘ in Graz: Unterdosiert gallig“, *Kleine Zeitung*, 11.01.2020,  
[https://www.kleinezeitung.at/kultur/5750292/Premierenkritik\\_Thomas-Bernhards-Heldenplatz-in-Graz\\_Unterdosiert](https://www.kleinezeitung.at/kultur/5750292/Premierenkritik_Thomas-Bernhards-Heldenplatz-in-Graz_Unterdosiert), 23.08.2021.

Wolfram Bayer, *Der Wahrheit auf der Spur: Reden, Leserbriefe, Interviews, Feuilletons*, Berlin: Suhrkamp 2011.

Thomas Bernhard, *Der Wahrheit auf der Spur: Die öffentlichen Auftritte*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>2</sup> 2010.

Thomas Bernhard, *Die Ursache. Eine Andeutung*, Salzburg: Residenz Verlag 1998.

Thomas Bernhard, *Heldenplatz. Text und Kommentar*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>3</sup> 2019 (Orig. Text 1988, Kommentar 2012).

Thomas Bernhard, *Holzfällen. Eine Erregung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988.

Thomas Bernhard, *Meine Preise*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009.

Thomas Bernhard, „Minetti“ in *Stücke 2*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.170-256.

Thomas Bernhard, „Ritter, Dene Voss“ in: *Stücke 4*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988. S.93-176.

Thomas Bernhard, „Vor dem Ruhestand“, in *Stücke 3*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S.7-115.

Anne Betten, *Sprachrealismus im deutschen Drama der siebziger Jahre*, Heidelberg: Winter 1985.

Irene Brickner/Maria von Usslar, „Porträts NS-Überlebender am Wiener Burgring mit Messern zerfetzt“, *Der Standard*, 27.05.2019,

<https://www.derstandard.at/story/2000103888399/erneut-bilder-von-ns-ueberlebenden-in-wien-beschaedigt>, 21.08.2021.

Bundeskanzleramt, „Regierungen seit 1945“, *bundeskanzleramt.gv.at*, o.D.

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/geschichte/regierungen-seit-1945.html>, 12.09.2021.

Bundesministerium für Inneres, „Verfassungsschutzbericht 2019“, *bvt.gv.at*, 2020,  
[https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB\\_2019\\_Webversion\\_20201120.pdf](https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf), 21.08.2021.

Bundesministerium für Inneres, „Verfassungsschutzbericht 2012“, *bvt.gv.at*, 2013,  
<https://www.bvt.gv.at/401/files/Verfassungsschutzbericht2012Berichtszeitraum2011.pdf>, 21.08.2021.

Burgtheater Wien (Hg.), *Heldenplatz: Eine Dokumentation*, Wien: Burgtheater Wien 1989.

Burgtheater Wien, „Spielstätten“, *burgtheater.at*, o.D.,  
<https://www.burgtheater.at/spielstaetten>, 21.08.2021.

das.bernhard.ensemble, „Profil“, *bernhard-ensemble.at*, o.D., <https://bernhard-ensemble.at/profil.html>, 22.08.2021.

das.bernhard.ensemble, „THE.HELDENPLATZ.THING.MOVIE“, *off-theater.at*, o.D.,  
<https://www.off-theater.at/info-helden.html>, 19.08.2021.

Frank Decker, „Die FPÖ unter Jörg Haider: Erfolgsbedingungen einer rechtspopulistischen Partei“, *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 1997, S.649-664.

Demokratiezentrum Wien, „Bilder“, *demokratiezentrum.org*, o.D.,  
<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=1205>, 15.08.2021.

Demokratiezentrum Wien, „Der ‚Opfermythos‘ in Österreich: Entstehung und Entwicklung“, *demokratiezenrtum.org*, 04.2015,  
<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/der-opfermythos-in-oesterreich-entstehung-und-entwicklung.html>, 12.08.2021.

Demokratiezentrum Wien, „Personen“, *demokratiezentrum.org*, o.D.,  
<http://www.demokratiezentrum.org/de/bildstrategien/personen.html?index=25&dimension=1>, 15.08.2021.

Dressel, Manuela, *Thomas Bernhard und seine Verleger*, Wien: danzig & unfried 2014.

Maria Fialik, *Der konservative Anarchist. Thomas Bernhard und das Staats-Theater*, Wien: Löcker Verlag 1991.

Johannes Frankfurter, *Faszinosum Theater. Das Grazer Schauspielhaus 1964-2014*, Graz: Leykam 2013.

Thomas Glavinic, „Holzfällen. Thomas Bernhard hasst furios ganz Österreich, jeden Menschen und alle Welt“, *Die Zeit*, 09.09.2012, <https://www.zeit.de/2012/33/Thomas-Bernhard-Holzfaellen>, 24.08.2021.

Matthias Greuling, „Geh her da, Thomas Bernhard“, *Wiener Zeitung*, 09.02.2020,  
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/2092071-Geh-her-da-Thomas-Bernhard.html> , 09.09.2021.

Klaus Hödl/Gerald Lamprecht, „Zwischen Kontinuität und Transformation – Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs“ *erinnern.at*, 2005,  
[https://www.erinnern.at/themen/e\\_bibliothek/antisemitismus-1/645\\_Lamprecht%20Antisemitismus\\_Gegenwart.pdf](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/antisemitismus-1/645_Lamprecht%20Antisemitismus_Gegenwart.pdf), 21.08.2021.

Hans Höller, „Der Theatermacher. Zur Poetik Thomas Bernhards“, in: *Verbergendes Enthüllen: zu Theorie und Kunst der dichterischen Verkleidens*, hg. v. Wolfram Mauser/Wolfram Fues, Königshausen: Neumann 1995, S.399-408.

Hans Höller, *Der unbekannte Thomas Bernhard*, Mattighofen: Korrektur Verlag 2014.

Hans Höller, *Thomas Bernhard*, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1994.

Institut für Holocaust Education des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, „Antisemitismusbericht 2020: Neuerlicher Anstieg von antisemitischen Vorfällen in Österreich“, *erinnern.at*, 29.04.2021, <https://www.erinnern.at/themen/antisemitismusbericht-2020-neuerlicher-anstieg-von-antisemitischen-vorfaellen-in-oesterreich>, 20.08.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Der Heldenplatz-Skandal. Eine Rekonstruktion“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-werk/drama/heldenplatzskandal/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Hedwig Stanianicek“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-leben/lebensmenschen/hedwig-stavianicek/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/internationale-thomas-bernhard-gesellschaft/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Romane“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-werk/prosa/romane/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Sekundärliteratur“, *thomasbernhard.at*, 11.05.2018, <https://thomasbernhard.at/das-leben/sekundaerliteratur/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Thomas-Bernhard-Privatstiftung“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/thomas-bernhard-privatstiftung/>, 01.09.2021.

Internationale Thomas Bernhard Gesellschaft, „Über Thomas Bernhard“, *thomasbernhard.at*, 27.02.2018, <https://thomasbernhard.at/das-leben/ueber-thomas-bernhard/>, 01.09.2021.

Israelitische Kultusgemeinde Wien, „Foto-Ausstellung: ,GEGEN DAS VERGESSEN““, *ikg-wien.at*, 07.05.2019, <https://www.ikg-wien.at/event/foto-ausstellung-gegen-das-vergessen>, 21.08.2021.

Israelitische Kultusgemeinde Wien, „2020 um 6,4 Prozent mehr antisemitische Vorfälle gemeldet“, *ikg-wien.at*, 2020, <https://www.ikg-wien.at/ab2020>, 21.08.2021.

Ingo Juchler/Alexandra Lechner-Amante, *Politische Bildung im Theater*, Wiesbaden: Springer Fachmedien 2016.

Klaus Kastberger, „Markenschutzrechte: Wem gehört Th. B.?“, *Der Standard*, 14.02.2015, <https://www.derstandard.at/story/2000011681903/markenschutzrechte-wem-gehoert-th-b>, 25.08.2021.

Reinhard Kriechbaum, „Wir fallen immer wieder auf Österreich herein“, *nachtkritik.de*, 11.01.2020,

[https://nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389](https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17543&catid=214&Itemid=100389), 09.09.2021.

Peter Kümmel, „Zurück an die Wiege der Schöpfung“, *Die Zeit*, 16.09.2010,  
<https://www.zeit.de/2010/38/Theater-Wien/seite-2>, 19.08.2021.

Olaf Lahayne, *Beschimpft Österreich! Der Skandal um die Staatspreisrede Thomas Bernhards im März 1968*, Göttingen: V&R Unipress 2016.

Rudolf List, *Schauspiel in Graz: zur Wiedereröffnung des Hauses am Freiheitsplatz*, Wien: Bergland Verlag 1964.

Johann Georg Lughofer, *Thomas Bernhard: Gesellschaftliche und politische Bedeutung der Literatur*, Köln: Böhlau Verlag 2012.

Norbert Mayer „Thomas Bernhard im Olymp der Weltliteratur“, *Die Presse*, 09.02.2021, <https://www.diepresse.com/5934661/thomas-bernhard-im-olymp-der-weltliteratur>, 09.09.2021.

Norbert Mayer, „Thomas Bernhards Zorn wird modisch gezähmt“, *Die Presse*, 11.01.2020, <https://www.diepresse.com/5750576/thomas-bernhards-zorn-wird-modisch-gezahmt>, 23.08.2021.

Hilke Meffert/Thomas Meffert, „Fragen Sie Reich-Ranicki. Schreiben als Empörung“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.04.2006,  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/fragen-sie-reich-ranicki/fragen-sie-reich-ranicki-schreiben-als-empoerung-1332439.html>, 16.08.2021.

Manfred Mittermayer/ Martin Huber (Hg.), *Bernhard-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung*, Stuttgart: J.B. Metzler 2018.

Kerstin Müller, „Aus für Thomas Bernhard Archiv in Gmunden“, *Mein Bezirk*, 09.02.2015, [https://www.meinbezirk.at/salzkammergut/c-lokales/aus-fuer-thomas-bernhard-archiv-in-gmunden\\_a1239744](https://www.meinbezirk.at/salzkammergut/c-lokales/aus-fuer-thomas-bernhard-archiv-in-gmunden_a1239744), 02.09.2021.

Fatima Naqvi, *How we learn where we live: Thomas Bernhard, architecture, and Bildung*, Illinois: Northwestern University Press 2016.

Dorothea Nikolussi-Salzer, „Gelehrte und leere Worte“, *Der Standard*, 06.10.2010, <https://www.derstandard.at/story/1285200224739/gelehrte-und-leere-worte>, 20.08.2021.

Michael Opitz, „Auch nach dem Tode“, *Deutschlandfunk*, 14.01.2004, [https://www.deutschlandfunk.de/auch-nach-dem-tode.700.de.html?dram:article\\_id=81583](https://www.deutschlandfunk.de/auch-nach-dem-tode.700.de.html?dram:article_id=81583), 22.08.2021.

Anton Pelinka, „Die geänderte Funktionalität von Vergangenheit und Vergangenheitspolitik - Das Ende der Konkordanzdemokratie und die Verschiebung der Feindbilder“, *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 2001, S. 35-47.

Ronald Pohl, „Der Untergang von Thomas Bernhards Welt“, *Der Standard*, 12.02.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000097850347/der-untergang-von-thomas-bernhards-welt>, 15.08.2021.

Ronald Pohl, „Der Untergang von Thomas Bernhards Welt“, *Der Standard*, 12.02.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000097850347/der-untergang-von-thomas-bernhards-welt>, 02.09.2021.

Alexander Pollak, „Konturen medialen Antisemitismus in Österreich Sekundärer Antisemitismus und die Neudefinition der öffentlichen Antisemitismusschwelle in den österreichischen Medien nach 1945“, *erinnern.at*, o.D., [https://www.erinnern.at/themen/e\\_bibliothek/antisemitismus-1/204\\_KonturenmedialenAntisemitismusOsterreich.pdf](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/antisemitismus-1/204_KonturenmedialenAntisemitismusOsterreich.pdf), 21.08.2021.

Michaela Reichart, „‘Heldenplatz’ ohne Pfeffer“, *Die Krone*, 11.01.2020, <https://www.krone.at/207598>, 09.08.2021.

Werner Reisinger, „1986/88 - die „Affäre Waldheim“ und der Wandel der österreichischen Erinnerungskultur im europäischen Kontext“, Dipl.-Arb., Universität Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät 2013.

Reinhold Reiterer, „Sudern über Österreich“, *nachrichten.at*, 11.09.2010,  
<https://www.nachrichten.at/kultur/Sudern-ueber-OEsterreich;art16,45941>,  
21.08.2021.

Joachim Riedl, „Ich habe mich zu Tode geschämt – Interview mit Claus Peymann“, *Die Zeit*, 24.05.2006, [https://www.zeit.de/2006/22/513\\_Pey\\_Text/seite-2](https://www.zeit.de/2006/22/513_Pey_Text/seite-2), 25.08.2021.

Thomas Rothschild, „Weil der Nazigeist weiterlebt“, *Nachtkritik*, 06.02.2021,  
[https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=19147:heldenplatz-landestheater-salzburg-inszeniert-thomas-bernards-skandalstueck-mit-starbesetzung&catid=38:die-nachtkritik-k&Itemid=40](https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=19147:heldenplatz-landestheater-salzburg-inszeniert-thomas-bernards-skandalstueck-mit-starbesetzung&catid=38:die-nachtkritik-k&Itemid=40), 21.08.2021.

Salzburger Landestheater, „Das Notlicht. Ein Skandal.“, *salzburger-landestheater.at*, o.D., <https://www.salzburger-landestheater.at/de/seiten/das-notlicht-ein-skandal.html>, 23.08.2021.

Schauspiel Graz, „Heldenplatz“, *schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com*, o.D.,  
<https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/play-detail/heldenplatz/>, 16.08.2021.

Schauspiel Graz, „Iris Laufenberg“, *schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com*, o.D.,  
<https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/team-detail/iris-laufenber/>,  
16.08.2021.

Schauspiel Graz, „Franz-Xaver Mayr über ‚Heldenplatz‘“, *schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com*, 16.12.2019, <https://schauspielhaus-graz.buehnen-graz.com/magazin-detail/franz-xaver-mayr-ueber-heldenplatz>, 11.08.2021.

Wolfgang Schelz, *Thomas Bernhard und der Sozialismus*, Aachen: Karin Fischer Verlag 2019.

Caroline Schluge, "‘the.heldenplatz.thing’ im Off-Theater: Vorsicht, Ansteckungsgefahr!", *Der Standard*, 12.03.2020,  
<https://www.derstandard.at/story/2000115678379/theheldenplatzthing-im-off-theater-vorsicht-ansteckungsgefahr>, 20.08.2021.

Doris Sotopietra, „Phänomen Rechtspopulismus“, *Demokratiezentrum Wien*, hg. v. Zukunfts- und Kulturwerkstätte, 07.1998, <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/populismus.pdf>., 24.08.2021.

Sabine Strobl, „Höllenschlund Heldenplatz“, *Tiroler Tageszeitung*, 29.09.2010, <https://docplayer.org/45181370-Hoellenschlund-heldenplatz.html>, 17.08.2021.

Klaus Taschwer, *Hochburg des Antisemitismus: Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert*, Wien: Czernin 2015.

Theater zum Fürchten in der Scala, „Die Macht der Gewohnheit“, [theaterzumfuerchten.at](http://www.theaterzumfuerchten.at/TheaterScala/?event=die-macht-der-gewohnheit), o.D., <http://www.theaterzumfuerchten.at/TheaterScala/?event=die-macht-der-gewohnheit>, 20.08.2021.

TH Köln, „Aufführungen: Die Macht der Gewohnheit“, [iws.th-koeln.de](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/5934/), o.D., <https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/5934/>, 02.09.2021.

TH Köln, „Thomas Bernhard auf der Bühne: Über das Projekt“, [iws.th-koeln.de](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/projekt/?sort_status=default&sort_submit=OK&query=), o.D., [https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/projekt/?sort\\_status=default&sort\\_submit=OK&query=](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/projekt/?sort_status=default&sort_submit=OK&query=), 02.09.2021.

TH Köln, „Heldenplatz, Linz, 05.12.2004, Premiere“, [iws.th-koeln.de](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/8423/), o.D., <https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/8423/>, 02.09.2021.

TH Köln, „Heldenplatz, Wien, 04.11.1988, Uraufführung“, [iws.th-koeln.de](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/6987), o.D., <https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/auffuehrungen/6987>, 02.09.2021.

TH Köln, „Thomas Bernhard auf der Bühne: Inszenierungen“, [iws.th-koeln.de](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/inszenierungen/?simple_string=Wien&sort_status=136_desc&sort_submit=OK), o.D., [https://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/inszenierungen/?simple\\_string=Wien&sort\\_status=136\\_desc&sort\\_submit=OK](http://www.iws.th-koeln.de/db/bernhard/inszenierungen/?simple_string=Wien&sort_status=136_desc&sort_submit=OK), 02.09.2021.

Heidemarie Uhl, „Das ‚erste Opfer‘. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik“, *Demokratiezentrum Wien*, hg. v. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2001, [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/uhl\\_opfer.pdf](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/uhl_opfer.pdf), 09.08.2021.

u:search, "Suchwort 'Thomas Bernhard'", [usearch.univie.ac.at](https://usearch.univie.ac.at), o.D.,  
[https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,%22Thomas%20Bernhard%22&tab=default\\_tab&search\\_scope=UWI\\_UBBestand&vid=UWI&lang=de\\_DE&offset=0](https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,%22Thomas%20Bernhard%22&tab=default_tab&search_scope=UWI_UBBestand&vid=UWI&lang=de_DE&offset=0), 12.08.2021.

Peter Zuser, „Strategische Ambivalenz. Der Umgang Jörg Haiders mit dem NS-Thema“, *Institut für Höhere Studien Wien*, hg. v. IHS, 1997, [http://www.ihs.ac.at/vienna/publication.php?tool\\_e\\_action=download\\_file&id=420](http://www.ihs.ac.at/vienna/publication.php?tool_e_action=download_file&id=420), 23.08.2021.

Christa Zöchling, „Jubiläum: Chronologie eines Putsches“, *profil*, 09.09.2006,  
<https://www.profil.at/home/jubilaeum-chronologie-putsches-150605>, 12.08.2021.

Christa Zöchling, „Franz Vranitzky: ,Da laufen Prozesse ab, die peinlich für uns sind““, *profil*, 11.07.2020, <https://www.profil.at/oesterreich/franz-vranitzky-da-laufen-prozesse-ab-die-peinlich-fuer-uns-sind/400968662>, 18.08.2021.

O.A., „Aus für Thomas Bernhard Archiv“ *ORF NEWS*, 05.02.2015,  
<https://ooe.orf.at/v2/news/stories/2693140/>, 20.08.2021.

O.A., „Graz: Inszenierung mit Fußnoten“, *Der Theaterverlag*, o.D., <https://www.der-theaterverlag.de/theater-heute/aktuelles-heft/artikel/graz-inszenierung-mit-fussnoten/>, 21.08.2021.

O.A., „'Heldenplatz': Ein Skandal neu inszeniert“, *steiermark ORF*, 10.01.2020,  
<https://steiermark.orf.at/stories/3029339/>, 16.08.2020.

O.A., „'Heldenplatz' im Theater in der Josefstadt“, *Ö1-ORF*, 08.04.2017,  
<https://oe1.orf.at/artikel/257424/Heldenplatz-im-Theater-in-der-Josefstadt>, 20.08.2021.

O.A., „Ich bin kein Skandalautor“, *Frankfurter Rundschau*, 26.12.2010,  
<https://www.fr.de/kultur/literatur/ich-kein-skandalautor-11450972.html>, 02.09.2021.

O.A., „Im Grunde ist alles lächerlich“, *Wiener Zeitung*, 04.03.2020,  
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/950395-Im-Grunde-ist-alles-laecherlich.html>, 22.08.2021.

O.A., „Konflikt um Thomas Bernhard: Suhrkamp verbietet Lesung und Theater“, *Der Standard*, 05.02.2015, <https://www.derstandard.at/story/2000011327549/konflikt-um-thomas-bernhard-suhrkamp-verbietet-lesungen-und-theater>, 22.08.2021.

O.A., „Landestheater zeigt ‚Heldenplatz‘-Premiere online“, *Salzburg ORF*, 06.02.2021, <https://salzburg.orf.at/stories/3088837/>, 21.08.2021.

O.A., „Thomas Bernhard Archiv eröffnet“, *Der Standard*, 17.11.2001, <https://www.derstandard.at/story/776720/thomas-bernhard-archiv--eroeffnet>, 22.08.2021.

O.A., „Thomas Bernhard-Archiv: Geschlossen, aber vollständig digitalisiert“ in *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283762/thomas-bernhard-archiv-geschlossen-aber-vollstaendig-digitalisiert>, 20.08.2021.

O.A., „Thomas Bernhards Ekel vor der High Society“, *Börsenblatt*, 15.12.2019, [https://www.boersenblatt.net/2019-12-15-artikel-thomas\\_bernhards\\_ekel\\_vor\\_der\\_\\_high\\_society\\_-\\_holzfaellenvonthomasbernhard.1774020.html](https://www.boersenblatt.net/2019-12-15-artikel-thomas_bernhards_ekel_vor_der__high_society_-_holzfaellenvonthomasbernhard.1774020.html), 21.08.2021.

O.A., „Thomas Bernhard: Das führt alles zu nix“, *Die Presse*, o.D., <https://www.diepresse.com/630556/thomas-bernhard-das-fuert-alles-zu-nix#slide-3>, 11.09.2021.

O.A., „Thomas Bernhard – Die großen Skandale“, *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283760/thomas-bernhard-die-grossen-skandale>, 22.08.2021.

O.A., „Thomas Bernhard - ORF-Sendungen rund um den Todestag“, *Tiroler Tageszeitung*, 01.02.2019, <https://www.tt.com/artikel/15283764/thomas-bernhard-orf-sendungen-rund-um-den-todestag>, 09.08.2021.

O.A., „Tiroler Landestheater Innsbruck: ‚Heldenplatz‘ von Thomas Bernhard“, *Theaterkompass*, 25.09.2010, <https://www.theaterkompass.de/beitraege/tiroler-landestheater-innsbruck-heldenplatz-von-thomas-bernhard-34867>, 21.08.2021.

O.A., „Verlag untersagt Thomas-Bernhard-Lesung“, *salzburg ORF*, 02.2015, <https://salzburg.orf.at/v2/news/stories/2692979/05>, 09.08.2021.

O.A., „Who's who in Wien“, in: *Der Spiegel*, 1984/36, <https://www.spiegel.de/kultur/whos-who-in-wien-a-9ec9b443-0002-0001-0000-000013510399?context=issue 1984>, 16.08.2021.

O.A., „Wie wahr darf Kunst sein?“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 03.06.2007,  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/wie-wahr-darf-kunst-sein-1438968.html>, 24.08.2021.

Aufnahmen von Inszenierungen:

„Thomas Bernhard - Heldenplatz (Uraufführung 1988)“, R. Claus Peymann,  
youtube.com, 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=SyQUa1iX0OQ&t=905s>,  
16.09.2021.

„Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver Mayr“, R.  
Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: „Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver  
Mayr“, R. Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses,  
TC:01:21:22.

Abbildung 2: „Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver  
Mayr“, R. Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses,  
TC:02:19:38.

Abbildung 3: „Thomas Bernhard - Heldenplatz (Uraufführung 1988)“, R.: Claus  
Peymann, youtube.com, 2018,  
<https://www.youtube.com/watch?v=SyQUa1iX0OQ&t=905s>, 16.09.2021,  
TC:00:07:30.

Abbildung 4: „Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver  
Mayr“, R. Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses,  
TC:00:11:23.

Abbildung 5: Thomas Bernhard - Heldenplatz (Uraufführung 1988)“, R.: Claus  
Peymann, youtube.com, 2018,  
<https://www.youtube.com/watch?v=SyQUa1iX0OQ&t=905s>, 16.09.2021,  
TC:01:04:26.

Abbildung 6: „Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver  
Mayr“, R. Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses,  
TC:01:14:22.

Abbildung 7: „Thomas Bernhard - Heldenplatz (Uraufführung 1988)“, R.: Claus Peymann, youtube.com, 2018,  
<https://www.youtube.com/watch?v=SyQUa1iX0OQ&t=905s>, 16.09.2021TC:02:15:12.

Abbildung 8: „Heldenplatz. Mit einem Prolog und ein paar Fußnoten von Franz-Xaver Mayr“, R. Franz-Xaver Mayr, interne Aufnahme des Grazer Schauspielhauses, TC:01:44:56.

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Darstellung des Alters und des Geschlecht der Darstellenden zum Zeitpunkt der Premiere der Uraufführung 1988 und der Inszenierung 2020 von *Heldenplatz*

Tabelle 2: Darstellung der Mitwirkung in früheren Inszenierungen von Werken Thomas Bernhards der Darstellenden der Uraufführung 1988 von *Heldenplatz*

## 7. Anhang

### Zusammenfassung

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit Thomas Bernhards 1988 entstandenem und uraufgeführten Theaterstück *Heldenplatz*, sowie dessen Interpretation und Rezeption im Jahr 2020, am Beispiel der Inszenierung des Grazer Schauspielhauses. Die Uraufführung fand 1988 am Wiener Burgtheater unter der Regie von Claus Peymann statt, im Jahr 2020 wurde *Heldenplatz* von Franz-Xaver Mayr am Grazer Schauspielhaus inszeniert. Diese beiden Inszenierungen werden zueinander in Relation gesetzt, um zu zeigen welche Änderungen vorgenommen und welche Mittel eingesetzt werden mussten, um *Heldenplatz* mehr als drei Jahrzehnte nach seiner Entstehung aktuell und relevant sein zu lassen.

Im ersten Kapitel der Arbeit wird die Beziehung zwischen Thomas Bernhard und Österreich beleuchtet. Die Rezeption seiner Werke hat sich seit dem Beginn seiner Karriere bis zur Grazer Inszenierung 2020 stark verändert. Nach dem Tod des Autors 1989 entstanden keine neuen Skandale und die Verfügung in seinem Testament machte Aufführungen seiner Werke kompliziert. Seit der Entstehung seiner Texte ist viel Zeit vergangen und die damals aktuellen Geschehnisse und Persönlichkeiten, welche verarbeitet werden, sind in den Hintergrund gerückt. So wird *Heldenplatz* im Jahr 2020 auf eine völlig andere Weise rezipiert als zu seiner Entstehungszeit 1988. Mayr ist das bewusst und er fügt seiner Inszenierung einen Prolog und Fußnoten hinzu, die das Publikum zwischendurch über den Kontext informiert. Im zweiten Kapitel werden die beiden *Heldenplatz*-Inszenierungen zueinander und zu Bernhards Text in Relation gesetzt und anhand von den theatralen Mitteln wie das Hinzufügen des Chors und der Fußnoten in der Grazer Inszenierung, sowie die Nähe zum Original in Bezug auf das Bühnen- und Kostümbild und die textlichen Aspekte der beiden Inszenierungen analysiert, sowie die Mitwirkenden und der Spielort betrachtet. Um die Rezeption der beiden Inszenierungen geht es im dritten Kapitel. In diesem wird deutlich, dass ein Theatertext, welcher 1988 noch einen der größten Theaterskandale Österreichs auslöste, im Jahr 2020 keine Aufregung mehr verursachte. Trotzdem gelang es Franz-Xaver Mayr durch die Anpassung von *Heldenplatz* den über 30 Jahre alten Text von Thomas Bernhard im Jahr 2020 aktuell und zeitgemäß zu machen.

Mayr kürzt Bernhards Text stark und arbeitet die für ihn wichtigsten Passagen durch die Hervorhebung durch einen Chor heraus. Regierungs- und Staatsbeschimpfungen werden betont, Persönliches und Wiederholungen gestrichen. *Heldenplatz* wird durch ein modernes Bühnen- und Kostümbild, sowie die Verwendung von Gesang und Durchbrechungen der vierten Wand für das heutige Publikum attraktiver und interessanter gemacht, ohne das Wesentliche aus den Augen zu verlieren: Thomas Bernhards Text. Durch Mayrs Prolog und die Fußnoten wird dieser kontextualisiert und vor einem historischen Hintergrund beleuchtet.

### Abstract

This thesis focuses on *Heldenplatz*, a play by Thomas Bernhard, which was written and premiered in 1988, and its interpretation and reception in the year 2020 through the example of the staging by the Schauspielhaus Graz. *Heldenplatz*'s premiere was directed by Claus Peymann and took place in 1988 at the Burgtheater in Vienna, while the staging in 2020 was directed by Franz-Xaver Mayr and took place at the Schauspielhaus Graz. Those two stagings are being compared to each other and to Bernhards original text to show which changes had to have been made and which tools had to have been used to make *Heldenplatz* relevant, even more than 30 years after its premiere.

The first chapter of the thesis revolves around Thomas Bernhards relationship with Austria. His works reception has changed a lot over the years. After the authors death in 1989 no new scandals came to be, and his testament made it hard to stage his work. Many years have passed since the creation of his writings and the current events and known personalities of the time, which Bernhard discusses in his texts, are unknown to a big part of the audience. That is why *Heldenplatz* is being received in a completely different way in 2020 than it was at the time when it was written. Mayr is aware of this and added a commentary to his staging, which interrupts the play and gives the audience context.

The second chapter compares both stagings of *Heldenplatz* to each other and Bernhards original. The theatrical means such as the adding of a choir and a commentary in Mayrs staging and the proximity to Bernhards original text regarding the stage and the costumes as well as the spoken word are being analysed. Also considered are the actors and actresses as well as the directors and the locations of

the stagings. The third chapter is about the reception of the stagings. It becomes clear that Bernhards text, which created a great scandal in 1988, did not raise any excitement in 2020. Through some adjustments Mayr still managed to stage *Heldenplatz*, even more than 30 years after its premiere, in a relevant and contemporary way.

Mayr reduced Bernhards text a lot and highlighted the parts which he deemed as important by having them recited by a choir. He emphasises Bernhards slander of the state and the government and cuts repetitions und personal comments from the original text. With a modern stage and costumes, as well as the use of songs and breaking the fourth wall, Mayr makes his staging more attractive and interesting for contemporary audiences without losing sight of what is most important: Thomas Bernhards text. Mayr commentary contextualises the text and examines it against a historical background.